Nr. 12. Freitag den 15. Januar. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Erstes Blatt.

△ Börsengesetz und Reichsanleihen.

Die durch die ausgezeichnete Rede des Abg. Kämpf von der Freisinnigen Volkspartei eingeleitete Verhandlung im Reichstag über die Reform des Börsengesetzes und der Börsensteuer hat die Bedeutung eines Aufklärungsgefechtes gehabt. Freilich hat die Regierung es vorgezogen, trotz dringlichster Aufforderung die bisher beobachtete Taktik des Ausschweigens über den Stand der Angelegenheit fortzusetzen. Weder der Staatssekretär Graf Posadowsky, noch der preußische Minister für Handel und Gewerbe Möller haben auf die von der Linken bestimmt gestellte Frage geantwortet, ob und wann die Novelle zum Börsengesetz und zum Stempelgesetz vorgelegt werden würde.

Aber gleichwohl ist die Debatte nicht vergeblich gewesen. Sie hat über die derzeitige Stellung der Freunde und Gegner der Börsenreform im Reichstag einige Aufklärung geschaffen. Es hat sich gezeigt, daß nicht nur die entschiedene Linke, die von jeher auf die Gefahren der von den Agrariern beeinflußten Börsengesetzgebung hingewiesen hat, eine schleunige Reform verlangt, sondern daß auch bei den Nationalliberalen, im Zentrum und auf der Rechten die Erkenntnis wach geworden ist, daß Börsengesetz und Börsensteuer große Mängel aufweisen und eine gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung schädigen. Die Verlegenheitsausführungen des Abg. Dr. Arendt, der sich berufen glaubte, als Vorkämpfer der börsenfeindlichen agrarischen Anschauungen aufzutreten, verschlagen wenig gegenüber der Tatsache, daß Führer derselben freikonservativen Partei wie die Abgg. Gamp und Frhr. v. Zedlitz sich in der Presse öffentlich für die Abänderung des Börsengesetzes ausgesprochen haben. Selbst Agrarier reinsten Wassers haben zugegeben, daß in mancher Beziehung das Börsengesetz verfehlt sei und einer Aenderung bedürfe. Es war bezeichnend, daß die Konservativen, Agrarier und Antisemiten, die früher stets, wenn das Wort Börse ertönte, losfuhren wie der Stier gegen das rote Tuch, sich vollständig ruhig verhielten, obwohl Abg. Kämpf es an scharfer Kritik der Schäden der agrarischen Gesetzesmacherei nicht fehlen ließ.

Bei der Verhandlung am Dienstag ist vor allem auf den Einfluß des Börsengesetzes und der Börsensteuergesetzgebung auf die deutschen Reichs- und Staatsanleihen hingewiesen worden. Den Anlaß dazu bot die auf der Tagesordnung stehende Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze. Abg. Kämpf verstand es sehr geschickt den durch die Tagesordnung gesteckten engen Rahmen durch eingestreute allgemeine Ausführungen zu erweitern, ohne daß der Präsident zum Eingreifen Gelegenheit fand. In der Tat ist die Frage, die bei der Verhandlung in den Vordergrund gestellt wurde, von großer Bedeutung für die Finanzgebahrung des Reichs. Die Schwächung der Börse durch das Börsengesetz und die Erhöhung der Börsensteuer hat Schwierigkeiten bei der Unterbringung der Reichs- und Staatsanleihen zur Folge, drückt ihren Kurs und nötigt den Fiskus zur Herabsetzung des Emissionspreises. Es hat berechtigtes Aufsehen erregt, daß die am 17. April v. J. zu einem Zeichnungskurs von 92 Prozent aufgelegte dreiprozentige deutsche Reichsanleihe Ende August v. J. nur noch 89,80 Prozent notierte, also in der kurzen Zeitspanne von 4½ Monaten, ohne daß in politischer oder wirtschaftlicher Beziehung eine Veranlassung dazu geboten schien, einen Kursrückgang von 2,20 Prozent erlitt. Die gewerbsmäßige Vermittelung, welche ja kauft, um weiter zu verkaufen, hatte, wie es die Durchführung von derart umfangreichen Anleihetransaktionen erheischt, in Erwartung der künftigen Nachfragen, die aufgelegten Beträge aufgenommen, soweit das Anlagebedürfnis nicht bereits zur Stelle gewesen war. Als aber, nachdem ein glänzender Subskriptionserfolg der Anleihe zunächst einen etwas höheren Kurs herbeigeführt hatte, die Aufträge ausblieben und keine Aussicht auf eine die Kosten des Umsatzstempels wieder einbringende Kursentwickelung vorhanden schien, gab — infolge des absoluten Fehlens einer Nachfrage — schon ein verhältnismäßig geringes Angebot zu starken Kursrückgängen und damit zu weiteren Verkäufen Anstoß. Die Kulisse, d. h. diejenige Börsenorganisation, welche vor der Geltung des Börsengesetzes und der Börsensteuererhöhung unserem Wertpapiermarkte seine Beständigkeit verliehen und hauptsächlich zur Ausgleichung der Kursbewegung mitgewirkt hatte, hat durch das Terminhandelsverbot und die letzte übermäßige Erhöhung des Umsatzstempels ihre Aktionsfähigkeit eingebüßt. Auch die vorübergehend beschäftigungslosen Kapitalien, welche früher vielfach in Konsols angelegt waren, meiden jetzt die Anlage in letzteren, weil die Höhe des Ankaufs- und Verkaufsstempels häufig die aus jener Anlage erwachsende Verzinsung übersteigt und demgemäß die Anlage ihren Zweck nicht erfüllen würde.

Es fehlt also, dank der Börsengesetzgebung, an allen Bedingungen für einen sich stetig entwickelnden regelmäßigen Markt. Auch wird unter der durch das Börsengesetz begründeten Vorherrschaft des Kassa-Geldbedarf und eine übermäßige Steigerung der Zinssätze hervorgerufen. Weiterhin kommt in Betracht, daß enorme Summen deutscher Kapitalien — wiederum dank der Börsengesetzgebung — ins Ausland gewandert und dort festgelegt sind. Dies sind alles Momente, welche auf die Unterbringung und Bewertung unserer Staatspapiere einen nachteiligen Einfluß ausüben müssen.

Deutscher Reichstag.

(Nachdruck, auch im Auszug, verboten.)

†* **Berlin**, 14. Januar. [11. Sitzung.] Eröffnung 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag Auer betr. Einstellung des gegen den Abg. Thiele (S.) vor dem Landgericht in Halle a. S. wegen Beleidigung schwebenden Strafverfahrens. Der Antrag wird debattelos angenommen.

Es folgt die Interpellation Dr. **Becker**-Hessen (nl.) und Genossen, „welche Schritte gedenkt die Reichsregierung zu tun, um dem Wunsch der Handwerker, daß für die selbständigen Handwerker die obligatorische Alters- und Invaliditätsversicherung unter Zugrundelegung der Bestimmungen des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes eingeführt wird, entgegenzukommen?"

Abg. Dr. **Becker**-Hessen (nl.) begründet die Interpellation. Zu den wirtschaftlich Schwachen gehörten heute auch die Handwerker; von den 1 300 000 Handwerkern hätten höchstens 5 Prozent ein Einkommen bis 4000 M., im Durchschnitt betrage es nur 2000 M. Für ihn als Arzt wäre der springende Punkt, daß auf Grund des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes kranke Personen kostenlos einem Heilverfahren unterworfen werden könnten. Die im Gesetz vorgesehene freiwillige Versicherung schließe die Mehrheit der Handwerker aus. Die Mehrzahl der Handwerker stehe hinter den Forderungen dieser Interpellation. (Beifall.)

Staatssekretär Graf **Posadowsky**. Die Ausführungen des Vorredners machen seinem Herzen alle Ehre, aber hier muß man auch mit dem Kopf rechnen. Wenn jeder bei der Sicherung seiner Zukunft auf Staatshilfe Anspruch haben sollte, dann nähern wir uns bedenklich dem Ideal des Herrn Bebel. (Zustimmung.) Die Kaiserliche Botschaft hat sich nur auf unselbständige Arbeiter bezogen und beziehen sollen. Es handelt sich um eine Grundfrage für Reich und Staat, ob der Staat auch für die Zukunft Selbständiger sorgen soll. Es ist geradezu ein Rubikon, den wir hier überschreiten. Gott sei Dank gibt es noch zahlreiche Handwerker, für die der Grundsatz gilt „Handwerk hat goldnen Boden". Unterwerfen wir die Handwerker der Versicherungspflicht, so können Kaufleute und Bauern mit demselben Anspruch kommen, ebenso Künstler und Gelehrte, Aerzte und Apotheker. Dann kämen wir zu Zuständen, wie in Neu-Seeland und in einigen australischen Staaten, wo ein Recht auf Staatspension besteht unter gewissen Kautelen, z. B. des moralischen und nüchternen Lebenswandels (Heiterkeit). Ich bin zweifelhaft, ob die Handwerker mit Freuden jene Versicherung begrüßen würden, in Düsseldorf, auf der Innungsversammlung, waren die Meinungen darüber sehr geteilt. Und dann bedenken Sie die sehr wichtige finanzielle Frage! Die Renten sind in einer Weise bereits gestiegen, daß ich ernste Bedenken hege wegen der Zukunft einiger Versicherungsanstalten. Es muß bei der Rentenbemessung mehr individualisiert werden. Man kann das Versicherungs-Prinzip auch zum Schaden der Nation übertreiben, was von bedenklicher psychologischer Wirkung für den einzelnen ist. Auf Grund der Untersuchungen meines Ressorts kann ich schon jetzt sagen, wenn wir die Witwen- und Waisenversorgung nur auf schmalster Grundlage einrichten wollen, so ist das ganz undenkbar ohne Beiträge der Arbeitnehmer und Arbeitgeber. (hört! hört!) Zweitens hat sich ergeben, daß, wenn nur die betr. Beträge des Zolltarifs genommen werden, man wahrscheinlich eine allgemeine Witwenversorgung nicht einführen kann, sondern sich wird beschränken müssen auf die Witwen, die invalide und wirklich bedürftig sind. Es handelt sich um eine politisch und sozialpolitisch bedenkliche Sache, eine Interpellation ist ein viel zu leichtes Gefährt, um diese schwere Angelegenheit zu tragen, und Sie können von den verbündeten Regierungen nicht verlangen, daß sie sich hier fest legen. (Beifall.)

Auf Antrag **Sattler** (ntl.) findet Besprechung statt.

Abg. **Trimborn** (Ztr.) führt aus, Vorbedingung der Handwerkerversicherung sei, daß die Handwerker selbst über die Sache einig wären. Das sei aber noch nicht der Fall. Er fordere die Handwerker auf, sich mehr der Vorteile der freiwilligen Versicherung zu bedienen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. **Molkenbuhr** (S.) meint, der Abg. Becker müßte eigentlich wegen Plagiats angeklagt werden, denn, was er als ganz neue Grundsätze hier vorgetragen habe, sei bereits in einem sozialdemokratischen Antrag von 1889 enthalten. Interessant sei es, die Nationalliberalen auf einem solchen Wege zu sehen. Wie reime sich das damit zusammen, daß dieselben Herren dem Reichskanzler zujubelten, als er den Sozialdemokraten vorwarf, nur an die niedrigsten Instinkte zu appellieren?

Abg. **Böckler** (Antis.) äußert sich im Sinn der Interpellation. Der Staatssekretär scheine seine Informationen über die Handwerker von der ungeeignetsten Stelle zu beziehen. Wo sei heute noch das „Handwerk mit goldenem Boden?" Wenn man den Mittelstand noch weiter herunterkommen ließe, dann würde es eines Tages heißen „gute Nacht Kaiser und Reich". (Gelächter.)

Abg. Dr. **Pachnicke** (frs. Vg.) wendet sich gegen die Forderung der Interpellation. Auf diesem Wege kommen wir zu einer allgemeinen Staatsbürgerversicherung. Und wo soll das Geld herkommen? Die Staatsversicherung ist schon deshalb von der Hand zu weisen, weil sie immer etwas Starres hat, während die Privatversicherung dem sich Versichernden die verschiedensten Formen darbietet.

Abg. **Holtz** (Rpt.) bittet die Regierung, die Forderungen der Interpellation in Erwägung zu ziehen.

Abg. Frhr. **v. Schele**-Wunstorf (Welfe) wendet sich gegen die obligatorische Versicherung der Handwerker, das würde zum Staatssozialismus führen.

Abg. **Pauli**-Potsdam (wk.) spricht sich für die obligatorische Versicherung der Handwerker aus.

Abg. **Chlapowski** (Pole) tritt für die Forderungen der Interpellation ein.

Abg. **Patzig** (nl.) bedauert die Ablehnung einer Forderung der Mehrheit der deutschen Handwerker seitens des Staatssekretärs und weist die Angriffe Molkenbuhrs gegen die Nationalliberalen zurück.

Abg. **Euler** (Z.) bestreitet, daß die Mehrheit der deutschen Handwerker für die obligatorische Versicherung sei. Lieber solle man den obligatorischen Befähigungsnachweis einführen.

Abg. **Hagemann** (nl.) äußert sich im Sinne der Interpellation.

An der weiteren Besprechung beteiligen sich die Abgg. **Trimborn** (Z.), **Molkenbuhr** (S.), **Fröhlich** (Antis.) und Staatssekretär Graf **Posadowsky** sowie Abg. **Bebel** (S.) und Abg. Dr. **Bachem** (Z.), zwischen denen es in vorgerückter Stunde zu lebhaften Auseinandersetzungen über die Prioritätsfrage in der sozialen Gesetzgebung kam.

Damit ist die Besprechung erledigt. Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Interpellationen betr. Zeugniszwang, betr. Kündigung der Handelsverträge und die neueingegangene der Sozialdemokraten betr. das russische Spitzelwesen.)

Schluß 6¾ Uhr.

Deutsches Reich.

LC **Berlin**, 14. Januar. Die langatmigen Debatten gelegentlich der Interpellation über die Wurmkrankheit schieben die Besprechung der Interpellation betreffend die Kündigung der Handelsverträge in unerwünschter Weise hinaus. Die Begründung der letzteren wird, wie angekündigt, Graf Kanitz selbst übernehmen und nach dem Vorspiel, welches er gelegentlich der Beratung des Handelsabkommens mit England gegeben hat, wo er persönlich ostentativ dem Grafen Reventlow sekundierte, läßt sich annehmen, daß es seiner Begründung ebensowenig an Schärfe fehlen wird, wie dem Wortlaut der Interpellation. Ueber die Haltung, welche die Regierung zu der Interpellation einnehmen wird, verlautet noch nichts Bestimmtes. Bestätigt sich, was von Zentrums-Abgeordneten mitgeteilt wird, daß diese Partei der Interpellation völlig ablehnend gegenübersteht, — ein Standpunkt, welchen der Abg. Herold begründen soll — so läßt sich wohl annehmen, daß auch auf seiten der verbündeten Regierungen es an der nötigen Schärfe in der Zurückweisung des konservativen Ansinnens nicht fehlen wird. Aber erfahrungsgemäß sind Mitteilungen aus dem Zentrumslager nur mit Vorsicht aufzunehmen, so daß man gut tun wird, die Entscheidung im Hause selbst abzuwarten.

* **Berlin**, 14. Januar. Der Kaiser hörte am Donnerstag vormittag den Vortrag des Kriegsministers. Am Freitag vormittag wird er im Kapitel des Schwarzen Adlerordens die Investitur des Prinzen der Niederlande, des Erbprinzen von Hohenzollern und des früheren Abgeordnetenhauspräsidenten v. Köller vornehmen.

— Der Besuch des Großherzogs von Baden in Berlin zum Geburtstag des Kaisers erfolgt der „Süddeutsch. Reichskorresp." zufolge auf Grund einer „sehr herzlich gehaltenen" telegraphischen Einladung des Kaisers.

— Eine neue „Mittelstandsvereinigung" ist unter dem Namen „Allgemeiner Verein der Gewerbetreibenden Deutschlands" in Berlin ins Leben getreten. Die neue Organisation hat sich aus dem Verein der Gewerbetreibenden entwickelt, der hauptsächlich mit Rücksicht auf die Rabattparvereine seinerzeit von Geschäftsleuten im Norden begründet wurde. Der neue Verein bezweckt den Zusammenschluß aller Gewerbetreibenden, um den Mittelstand zu erhalten. Er bekämpft neben den Konsum- und Sparvereinen auch die Warenhäuser. Es sollen durch eine umfassende Agitation im ganzen Lande Zweigvereine ins Leben gerufen werden.

— Der Bund der Industriellen nahm in seiner Sitzung vom 12. ds. Mts. Kenntnis von Anträgen auf eine weitere Organisation der Arbeitgeber und davon, daß der Landesverband Königreich Sachsen des Bundes an demselben Tage aus Anlaß der Crimmitschauer Vorgänge sich mit dieser Frage beschäftigte. Allgemein wurde anerkannt, daß die Vorgänge in Crimmitschau den Boden für eine umfassende Organisation der Arbeitgeber vorbereitet hätten. Da es seit 1897 zum Programm des Bundes der Industriellen gehört, den Industriellen einen festen Halt gegenüber den Gewerkschaften, namentlich zur Abwehr der schädlichen Folgen von Arbeitseinstellungen zu schaffen, wurde einstimmig beschlossen, einer Einladung des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie zu einer allgemeinen Vorbesprechung über den Zusammenschluß aller Arbeitgeber am 17. ds. Mts., im Kaiserhof zu Berlin, Folge zu leisten und die durch eine Gruppe von Industriellen vorbereiteten Grundlagen für eine wirksame finanzielle Stärkung der Arbeitgeber gegenüber den Verlusten aus Arbeitseinstellungen zum Zwecke der Verhütung derselben grundsätzlich zu vertreten. Es wurde ferner beschlossen, eventuell einen näheren Bericht über die betreffenden Vorlagen bereits in der Versammlung am 17. ds. Mts. zu erstatten, im übrigen aber den Beschluß der Leipziger Arbeitgeberversammlung vom 6. ds. Mts., an alle interessierten Vereine und Verbände heranzutreten, gutzuheißen.

— In der Frage der gesetzlichen Regelung der Entschädigung unschuldig Verhafteter ist jetzt nach der „Nat.-Lib. Korr." ein Ausgleich zwischen den innerhalb der verbündeten Regierungen in manchen Beziehungen auseinandergehenden Ansichten nahezu erreicht. Soweit noch Meinungsverschiedenheiten

---

Die Walküre.

Novellistische Skizze von W. Abelt.

(Nachdruck verboten.)

Ella Menzinger war mißmutig, unruhig und nervös! Eine Brunhilde und nervös — wer hätte das denken sollen? Wer hätte es vermutet, wenn sie, den Speer schwingend, und mit wunderbar heller, blühender Stimme ihr Johoto — ho! herausschmetterte?

Und doch, sie war es, sie war nervös, Aerger und Verdruß hatten sie dahin gebracht. Sie hatte ihm geschrieben — und nun wartete sie auf ihn.

Endlich klingelte es — sie schrak förmlich zusammen. Die Zofe bringt die Karte — da steht sein Name: Arno della Rocca — für gewöhnlich Arnold Fels geheißen. Aber Fels ist zu kurz, zu nichtssagend für einen Ritter vom hohen C!

„Ich lasse bitten!"

Er hat draußen schon den Pelz abgelegt und nun tritt er herein, im kleidsamen Jackettanzug neuesten Schnitts, den Zylinder in der Hand, nichts in seinem Aeußern verrät den Bühnenkünstler, denn das prächtige, etwas kurzgehaltene blonde Lockenhaar konnte eben so gut jedem andern Künstler angehören, während das blonde Schnurrbärtchen geradezu von der Bühne fortzuweisen schien.

Er ging auf sie zu, um ihre Hand zu ergreifen.

„Du hast befohlen, teuerste Ella?"

Sie übersah seine Handbewegung und deutete auf einen Sessel.

„Willst Du nicht Platz nehmen? Ich habe mit Dir zu sprechen."

„Aber ich bitte Dich, was ist denn? — Was soll denn nun werden? — Ich verstehe nicht."

„Du willst nicht verstehen! Seit einem halben Jahre sind wir so gut wie verlobt — ich habe Dir nicht die geringste Veranlassung gegeben, mit mir unzufrieden zu sein. Du aber meidest förmlich meine Gesellschaft — nimmst Einladungen an, wenn Du weißt, daß ich nicht gebeten bin. Besonders oft verkehrst Du bei diesem Kommerzienrat Lenzmann. Er hat eine Tochter — o, verbirg mir nichts — ich wußte — sie ist achtzehn — also sechs Jahre ungefähr jünger als ich!"

„Aha," lachte er nervös, „also Eifersucht."

Sie hörte nicht darauf, sondern fuhr eifrig fort:

„Bin ich eines jener Geschöpfe, wie sie leider so häufig auf der Bühne herumlaufen, eines jener leichtsinnigen Weiber, mit denen man spielt, so lange sie einem gefallen, und die man wegwirft, sobald man ihrer überdrüssig ist? Hab' ich Dir vielleicht jemals etwas gestattet, was auch nur der allerstrengsten Philistermoral widerspräche? Stehe ich nicht völlig makellos da? Ist mein Ruf und Wandel nicht ebenso unantastbar, wie nur immer der einer von Elternsorge behüteten Tochter aus gutem Hause?"

„Aber," sagte er, sich unter diesen Worten förmlich windend, „wer hat denn das bestritten?"

„Ich rühme mich dessen ja nicht," fuhr sie eifriger fort, mit gerötenten Wangen und flammenden Augen, „ich werfe ja keinen Stein auf meine beklagenswerten Mitschwestern, die die Not des Lebens zwingt, ihre Moral der Kunst zu opfern! Ich weiß, was es kostet, weiß, daß ein junges Mädchen ohne bedeutende Mittel die Bühnenlaufbahn nicht machen kann, ohne vom rechten Wege abzukommen. Drei Jahre Ausbildung und drei Jahre Engagement mit nicht etwa keiner, sondern mittelmäßiger Gage haben mein väterliches Erbteil verschlungen — und just jetzt, da es zu Ende ist, habe ich zur rechten Zeit dies glänzende Engagement gefunden — sonst."

„Wollen wir uns nicht lieber etwas weniger erregen? Du weißt, heute abend ist die Walküre — Brunhilde und Sigmund sind Bombenpartien. — Nur eins will ich Dir sagen: Du brauchst Deine Gage für Dich, ich komme mit meiner nicht aus — worauf sollen wir also heiraten? Und überhaupt — eine Heirat zwischen Bühnenangehörigen."

„Das hättest Du früher bedenken sollen," rief sie, dicht vor ihn hintretend und ihre herrliche Gestalt zu ihrer ganzen imposanten Höhe aufrichtend, mit zornbebender Stimme, „Du wußtest, daß ich kein Spielzeug für Deine Launen sein wollte!"

Er erhob sich schweigend und verbeugte sich förmlich.

„Was ist?" rief sie erregt, „willst Du jetzt etwa gehen, ohne mir auf meine Frage von vorhin, diese so hochwichtige Frage, von der meine ganze Zukunft abhängt, frei und offen zu antworten?" Und sie trat einen Schritt auf ihn zu, als wollte sie die Hand auf seinen Arm legen und ihn zurückhalten. Er aber trat gewandt beiseite und nun wich auch sie wieder zurück.

„Ich bemerkte Dir ja bereits," sagte er kühl, „daß der heutige Tag gerade recht ungeeignet ist zu erregten Auseinandersetzungen. Unsere Partien, die wir heute zu singen haben — wir dürfen das Publikum, das sein gutes Geld für die heutige Vorstellung ausgegeben hat, wie für jede andere, unsere etwaige Mißstimmung nicht entgelten zu lassen."

„Also Du willst mir wirklich nicht Rede und Antwort stehen? Du bist also nicht nur feige, sondern auch schlecht!"

Da fuhr er heftig auf:

„Bedenke, was Du sprichst! Wehe, wenn ein Mann mir das gesagt hätte!"

„Nun," höhnte sie, „tu in Deiner Ritterlichkeit doch noch ein übriges! Vergreife Dich doch noch an mir! Was liegt denn daran, nach allem, was Du mir schon angetan hast!"

„So zwingst Du mich wirklich, Dir heute zu sagen, was zwar gesagt werden muß, womit ich Dich aber gerade heute unter allen Umständen verschonen wollte?"

„Rede, sag' ich Dir", rief sie empört, „ich will Deine Schonung nicht, ich will nur, daß Du redest!"

Er zuckte die Achseln.

„Wie Du willst, ich wasche meine Hände! — Du weißt, wie hoch ich Dich als Dame schätze, wie sehr ich Dich als Künstlerin bewundere. Vielleicht glaubst Du mir's jetzt garnicht mehr. Ich versichere Dir, daß ich das aufs tiefste bedauern würde, aber ich könnte es beim besten Willen nicht ändern. Gleichviel — diese Bewunderung und Hochachtung hab' ich für Liebe gehalten, weil ich damals die Liebe noch nicht kannte."

„Ah, sehr gut, vortrefflich," rief sie hohnvoll, „aber das Goldfischchen, das Du jetzt mit Deiner Gunst beehrst, das hat es verstanden, Dich dies allgewaltige Gefühl zu lehren — Du weißt ja:

Zwei Seelen und ein Gedanke,
Zwei Herzen und ein Schlag!

Und dabei hat dieses vortreffliche Wesen noch die unschätzbare Eigenschaft, daß man mit seiner Mitgift so schön seine Verhältnisse arrangieren kann!"

„Pfui, Ella!" rief er jetzt empört, „das war Deiner nicht würdig! Mache nicht, daß ich auch noch die persönliche Hochachtung vor Dir einbüße!"

„Haha!" lachte sie schrill auf, „geniere Dich nicht! Was mir wohl daran noch liegt — nach alledem —!"

„Du sollst nicht so sprechen," unterbrach er sie lebhaft, „Du darfst es nicht! Liegt Dir schon nichts an meiner Achtung, so ist es mir doch durchaus nicht gleichgültig, wie Du von mir denkst. Ich will Deine Achtung wieder erwerben und deshalb sollst Du mich hören. Nur um uns beide nicht unglücklich zu machen, will und muß ich mich von Dir trennen. Abgesehen davon, daß ich ein auf bloßer Hochachtung gegründetes Zusammenleben von Mann und Weib auf die Dauer für unmöglich halte, müssen wir beide doch wohl daran denken, daß wir in erster Linie nicht mehr uns selbst gehören, sondern vor allen Dingen der Kunst! Du wirst mir zugeben, daß wir beide, so weit wir es auch trotz unserer für Theaterverhältnisse recht jungen Jahre gebracht haben, noch lange nicht fertig sind, daß wir noch unablässig an uns arbeiten müssen, um den Gipfel unserer Kunst zu erklimmen, dahin zu gelangen, wo die Größten, die Auserwählten stehen. Wir haben das Zeug dazu, es zu erreichen, ich weiß es — aber ich weiß auch, daß wir es nie erreichen werden, wenn wir uns das Joch des Ehestandes auferlegen würden, der uns nach der Lage der Verhältnisse Entbehrungen aller Art bringen würde."

„Daß Du um Worte niemals verlegen sein würdest, davon war ich überzeugt, und wäre ich es nicht schon gewesen, so könnte Deine Leistung, die ich da eben hörte, genügen. Nicht aber hat sie mich von der Lauterkeit der Gründe Deines Verrats an mir überzeugt — Du bist ein Heuchler, Streber und Mitgiftjäger! Und nun verlaß mich!"

„Ella!" —

„Geh! Heute abend sehen wir uns wieder — und siehe zu, daß Du nicht das Lampenfieber bekommst!"

Er wollte auffahren, besann sich aber, verbeugte sich kurz und fremd und verließ kopfschüttelnd das Zimmer. Ella aber sah ihm nach, hoch aufgerichtet, mit finster zusammengezogenen Brauen.

* * *

Der erste Akt des gewaltigen Wagnerschen Musikdramas war vorüber — ein wahrer Beifallssturm durchtoste das Haus. Arno della Rocca war ja der erklärte Liebling des Publikums, und er war heute brillant — niemand merkte ihm an, was heute mit ihm vorgegangen war. Und nun kam der zweite Akt. Mit helljauchzendem Johoto-ho stürmte Brunhilde in die Szene — auch Ella war ausgezeichnet, gesanglich wie darstellerisch!

Der Akt eilte seinem Höhepunkte entgegen — der Kampf Sigmunds mit Hunting hielt alles in atemloser Spannung, Sigmunds Schwert zerbrach an Wotans Speer und Hunting durchbohrte Sigmunds Brust. — — Aber, was war denn das? Konnte man den Todeskampf so natürlich spielen? Das ist ja grausig! Und da — Entsetzen — da fließt gar Blut! Eine ungeheure Panik bemächtigte sich des Publikums, das wild nach den Ausgängen drängte.

Da erschien Ella-Brunhilde auf dem Felsen, den blutigen Speer über dem Haupte schwingend — und während das Orchester entsetzt schwieg, stieß sie ihren jauchzenden Schlachtruf aus: Johoto-ho! Aber am Schluß klang der Ton schrill, wie gesprungenes Metall — — gleich darauf stürzte die Walküre zu Boden und gab röchelnd ihren Geist auf. — — —

bestehen, sind sie mehr formaler als materieller Natur. Die endgültige Beschlußfassung des Bundesrats gilt als nahe bevorstehend. Während die großherzoglich hessische Regierung in ihrem beim Bundesrat eingebrachten Antrag von den im Reichstag früher ergangenen Anregungen mehr oder weniger absah und etwas ganz Neues zu schaffen beabsichtigte, lehnt sich der dem Bundesrat vorliegende Gesetzentwurf möglichst eng an die frühere Stellungnahme des Reichstags an. Deshalb ist auch mit Wahrscheinlichkeit auf eine einigermaßen günstige Aufnahme im Reichstage zu rechnen.

— Im Seniorenkonvent drückte Präsident Graf Ballestrem am Donnerstag die Befürchtung aus, daß auf Interpellationen allein noch eine bis zwei Wochen hingehen müßten. Der Präsident ersuchte deshalb, in den Fraktionen auf möglichst kurze Reden hinzuwirken. Er habe nur das eine Mittel, die Verhandlungen abzukürzen, daß er für jede Interpellation nur einen Tag zur Besprechung zulasse, selbstverständlich in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Hauses. Wegen der Eröffnung des Landtags soll am Sonnabend keine Reichstagssitzung stattfinden.

— Eine sozialdemokratische Interpellation wird vom „Vorwärts" angekündigt. Die sozialdemokratische Fraktion fragt an: Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die russische Regierung im deutschen Reichsgebiet Polizei-Agenten zur Ueberwachung russischer und deutscher Staatsangehöriger unterhält; daß zu diesem Zweck russische Polizei-Agenten Verbrechen verübt und auch versucht haben, andere Personen zu Verbrechen zu bestimmen? Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um diesen Zustand zu beseitigen? Der Reichskanzler wird ferner um Auskunft über folgende Fragen ersucht: Wie kommt es, daß in Königsberg gegen Reichsangehörige wegen angeblicher Beihilfe zum Hochverrat gegen das russische Reich und zur Beleidigung des russischen Kaisers ein Verfahren eingeleitet worden ist, bevor der die Strafbarkeit bedingende Strafantrag der russischen Regierung vorlag? Auf wessen Veranlassung und auf welchem Wege ist die russische Regierung zur Stellung des Strafantrags veranlaßt worden?

— Wie der „Vossischen Zeitung" aus dem Ruhrgebiet mitgeteilt wird, will der Handelsminister wegen der Wurmkrankheit eine weitere Konferenz der Knappschaftsärzte zu Ostern nach Berlin emberufen.

— Das Direktorium des Zentralverbandes deutscher Industrieller hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, eine Zentralstelle der Arbeitgeberverbände zu errichten, um sie zur Bekämpfung unberechtigter Bestrebungen der Arbeiter in Verbindung zu bringen, und die Mitglieder des Reichstags in einer Eingabe zu bitten, den Gesetzentwurf betreffend die Kaufmannsgerichte abzulehnen.

— Zur Reichstagsersatzwahl in Eschwege-Schmalkalden hat die Freisinnige Volkspartei des Wahlkreises Herrn Volksschullehrer Otto Merten in Berlin als Kandidaten aufgestellt; derselbe hat die Kandidatur angenommen. Bei der Reichstagswahl hatte Otto Merten gegen den Fürsten Bismarck im Wahlkreis Jerichow kandidiert und 6480 Stimmen erhalten.

— Mehrere Duelle haben zwischen Pirnaer Offizieren, wie die „Nationalztg." behauptet, Ende voriger Woche stattgefunden. Es handle sich um die Angelegenheit eines Mannes, der in Wahrung seiner Familienehre handelte.

* **Leipzig,** 14. Januar. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Bankiers Hermann Wulff-Dortmund, welcher vom Schwurgericht am 14. Oktober v. J. wegen Meineides und Vergehens gegen den Paragraphen 313 des Handelsgesetzbuches (Strafbestimmungen wegen wissentlich falscher Angaben von Mitgliedern des Vorstandes oder Aufsichtsrates einer Gesellschaft) zu 2½ Jahren Zuchthaus, 3000 M. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden war.

* **München,** 14. Januar. In der Kammer der Abgeordneten wurde heute gelegentlich der Beratung des Etats der Polizeidirektion München die schon gestern von dem Abg. Müller (Soz.) einer Kritik unterzogene Beschlagnahme der letzten Zentrumsnummer des Simplicissimus weiter erörtert. Lerno (Ztr.) betont, daß er seinerzeit nur ein Kolportageverbot gefordert habe. Weite Kreise seien der Ansicht, daß gegen die Vergiftung unserer Jugend und gegen die Untergrabung der Autorität durch Witzblätter, wie der Simplicissimus, etwas geschehen müsse. Minister Freiherr v. Feilitzsch hebt u. a. hervor, daß die betreffende Nummer des Simplicissimus von der Polizei von Stuttgart, wo das Blatt gedruckt werde, als Pflichtexemplar nach München gesandt worden sei, wo sich der Verlag des Blattes befinde. Bei der Beschlagnahme, welche das Gericht bestätigt habe, sei ganz korrekt verfahren worden. Mit einem Kolportageverbote sei wenig zu erreichen. Eine Zensur nach den Wünschen der Sozialdemokraten sei unmöglich, denn der Zensor müsse die bestehenden Gesetze beobachten und das wollten die Sozialdemokraten nicht. Deinhard (liberal) erklärt, „Jugend" und „Simplicissimus" seien nach modernen Begriffen nicht unmoralisch; die beschlagnahmte Nummer des Simplicissimus geißele jene Moral, die in Bayern vor hundert Jahren infolge der lange dauernden Herrschaft des Klerus geherrscht habe. „Wir wünschen nicht," sagt Redner, „daß jene Moral sich unter der Herrschaft des Ultramontanismus wieder neu etabliert."

Ausland.

Frankreich. * Paris, 14. Januar. Der Senat wählte Fallières mit 219 Stimmen wieder zum Präsidenten. Auch die bisherigen 4 Vizepräsidenten wurden wiedergewählt.

Amerika. * Washington, 13. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der hiesige chinesische Gesandte Liang-tscheng hat dem stellvertretenden Sekretär beim Staatsdepartement Loomis mitgeteilt, daß der Kaiser von China das Siegel an den chinesisch-amerikanischen Vertrag angeheftet und dem Ersuchen des amerikanischen Gesandten in Peking um sofortigen Austausch der Ratifikationen stattgegeben habe. Liang-tscheng und Staatssekretär Hay werden daher innerhalb eines oder zweier Tage ein Protokoll unterzeichnen, das dem Austausch der Ratifikationen gleichkommt. Der Vertrag soll sofort nach Erlaß der erforderlichen Proklamation des Präsidenten in Kraft treten.

* Washington, 13. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Eine Depesche des Kontreadmirals Coghlan aus Colon bestätigt die Meldung aus Cartagena, daß ein Kreuzer im Begriff sei, kolumbische Truppen über den Golf von Darien zu setzen. Die Zahl der jetzt in Barranquilla befindlichen Truppen, die mit größter Beschleunigung dort einträfen, belaufe sich auf 16000 Mann.

Der Aufstand der Herero.

Die Nachrichten über den Ausbruch des Herero-Aufstandes lassen leider keinen Zweifel darüber, daß die Bemühungen zu einer friedlichen Beilegung der offenbar entstandenen Streitigkeiten gescheitert sind, und daß man jetzt, nachdem die Herero zum Angriff auf eine deutsche Station und die Eisenbahn vorgegangen sind, mit einem Kriege rechnen muß, der in Anbetracht der Stärke des Hererostammes nicht ganz leicht sein wird. Man rechnet, wie erwähnt, darauf, da die zur Zeit auf See schwimmende Verstärkung von 5 Offizieren und 230 Mann in den ersten Tagen des Februar in Swakopmund eintreffen wird. Bestimmt waren diese Truppen zur Ablösung derjenigen Soldaten, die ihre Dienstzeit beendet haben. Es liegt aber auf der Hand, daß die ausgedienten Mannschaften jetzt nicht entlassen werden können und daß der neu hinzukommende Ersatz eine sehr erwünschte Verstärkung der Truppenmacht in unserm Schutzgebiete bedeutet. Ob er genügt, kann nur von den verantwortlichen Behörden beurteilt werden.

Was den Grund des Aufstandes anlangt, so enthalten die amtlichen Depeschen auffallenderweise keine Auskunft darüber, obwohl man in der Kolonie doch wissen muß, was die Herero zu ihrem Vorgehen bewogen hat. Da ist man also auf Vermutungen angewiesen, und es bleibt immer noch das wahrscheinlichste, daß der neue Aufstand mit dem der Bondelzwarts zusammenhängt, worüber unter den Herero falsche Nachrichten verbreitet sein dürften. Bei dem Aufstande der Herero im Jahre 1896 herrschte unter dem Stamme keine Einigkeit, und einzelne Kapitäne, wie der Oberkapitän Samuel, zogen mit uns gegen ihre Stammesgenossen zu Felde, die sich mit den Khauashottentotten verbündet hatten. Der Stamm der Khauashottentotten wurde aufgelöst, und die Führer der aufständischen Herero, Nikodemus und Kahimeha, wurden standrechtlich erschossen, und man glaubte seitdem, daß den Herero die Lust zu Empörungen vergangen sei.

Nach in Berlin eingegangenen Telegrammen aus Swakopmund hat sich der Herero-Kapitän Michael in Omaruru dem Aufstand anscheinend noch nicht angeschlossen. Die Eisenbahn ist bis Karibib in Betrieb, wo die umwohnenden Farmer versammelt sind. Jenseits Karibib sind die Eisenbahnstationen verlassen und teilweise ausgeraubt. Die von Swakopmund unter dem Kommando des Oberleutnants v. Zülow auf Okahandja in Marsch gesetzte Kolonne in einer Stärke von 100 Mann hat Okasise — 50 Kilometer diesseits Okahandja — passiert.

Das Kanonenboot „Habicht", das in Kapstadt augenblicklich eine kleine Reparatur vornimmt, ist nach Swakopmund beordert worden. Es hat 6 Offiziere und 116 Mann Besatzung.

Ueber den durch die Empörung der Herero gefährdeten Bezirk schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Okahandja und Otjosazu liegen im Bezirk Windhuk, nördlich von diesem Orte. Der Distriktsort Okahandja, Militärstation, 78 Kilometer von Windhuk, 303 Kilometer von Swakopmund entfernt. Er liegt am rechten Ufer des Schmelensboop-River in einer weiten Ebene 1330 Meter über dem Meere. Im Osten des Ortes steigt der Kaiser-Wilhelmsberg zu 1615 Meter Höhe auf, im Südosten ziehen sich die Otjihavera- und Onjati-Berge gegen das Auas-Gebirge bei Windhuk hin. Nach den letzten uns bekanntgewordenen Angaben wohnten in Okahandja 62 Europäer, etwa 900 Herero, je 100 Hottentotten und Bergdamara. Otjosazu liegt etwa einen Tagemarsch östlich von Okahandja auf einer im Westen und Süden von Bergen begrenzten Ebene in 1500 Meter Meereshöhe an einem Nebenfluß des Swakop, dessen Quelle vom Januar bis Oktober fließt. Nach den letzten Angaben wohnten dort 11 Europäer und etwa 500 Herero und Ovambandjern. An beiden Orten befinden sich Stationen der Rheinischen Missions-Gesellschaft, deren Gemeindemitgliederzahl für Okahandja auf 1150 (1903), für Otjosazu auf 489 (1902) angegeben wurde.

Die Herero, ein den Kaffern verwandter Bantustamm, sind vor etwa 100 Jahren, von Norden kommend, über den Kunene in das heutige Schutzgebiet eingewandert und später von den nachfolgenden Ovambo südwärts in das Gebiet der Bergdamar, ihrem heutigen Sitze, gedrängt worden. Ihre Anzahl wird auf etwa 65000 Köpfe geschätzt. Als Deutschland in Südwestafrika festen Fuß zu fassen begann, beherrschte die Herero der Häuptling Maharero in Okahandja, der, durch Engländer aufgehetzt, sich lange sträubte, mit Deutschland einen Vertrag abzuschließen. Schließlich gelang dies dem Reichskommissar Dr. Göring am 21. Oktober 1885 doch. Maharero, von dem Engländer Lewis aufgestachelt, fiel am 30. Oktober 1888 von der deutschen Herrschaft ab, jedoch bildeten sich nach Vertreibung Lewis' durch Hauptmann v. Francois allmählich wieder bessere Verhältnisse heraus, sodaß nach dem Tode Mahareros (Oktober 1890) dessen Sohn Samuel Maharero, der auch in Okahandja wohnt, 1894 mit der Regierung ein Abkommen schloß, das u. a. auch die Grenzen des Hererogebiets feststellte. Samuel, der dem Trunk ergeben sein soll, hat nicht den Einfluß über die Herero wie sein Vater; er ist nur nominell Oberhäuptling des in verschiedene Kapitänschaften zerfallenden Volkes. Solche Kapitänschaften sind Okahandja, Waterberg im Norden, Omaruru im Nordwesten, Otjimbingwe und Gobabis im Osten. Letzterer ist auch der den Herero verwandte Stamm der Ovambandjern unterstellt. Infolge der Einflußlosigkeit Samuels beteiligten sich die Ostherero im Jahre 1896 an dem Aufstand der Khaua-Hottentotten, den Major Leutwein mit Hilfe Hendrik Witbois, des alten Feindes der Herero, niederwarf. Auch an dem Aufstand der Zwartboistämme, der im Dezember 1897 ausbrach, beteiligten sich Herero unter Führung des Unterkapitäns Kambatta. Dieser entkam in dem den Aufstand beendenden Gefecht bei Grootber am 26. Febr. 1898 und soll ins Kaokofeld geflüchtet sein. Die Gründe, die die Herero neuerdings zu einer Bewegung veranlaßten, sind noch unbekannt. Die Herero stehen körperlich den südafrikanischen Kaffern sehr nahe. Ihre Körperfarbe ist ein schwärzliches Braun, doch sieht man auch gelbbraune Herero. Sie sind unter den Eingeborenen unseres Schutzgebiets die weitaus größten. Die meisten von ihnen erreichen, wie Professor Dr. Dove sagt, das Gardemaß. Ihre Waffen bilden die Wurfkeule (Kirri) und der Assagai; doch haben viele, namentlich im Süden, auch Gewehre, in der Mehrzahl allerdings sogenannte Pavianspfoten, Vorderlader ältester und oft sehr mäßiger Konstruktion.

Zur Krisis in Ostasien.

Die Antwort Japans auf die russische Note ist nach einer Reuter-Meldung aus Tokio am Mittwochnachmittag dem Baron v. Rosen ausgehändigt worden. Die Verhandlungen werden fortgesetzt, ohne daß eine Zeitgrenze festgesetzt ist. Die in den europäischen Blättern enthaltenen Angaben über angebliche Forderungen Japans bezüglich der Mandschurei, riefen in Tokio, wie von dort gemeldet wird, eine große Ueberraschung hervor. Japan habe niemals die Räumung der Mandschurei verlangt, erkannte vielmehr die besonderen Interessen Rußlands und dessen Recht, seine Interessen zu schützen, offen an und forderte nur, daß Rußland seine freiwillig gegebenen Bürgschaften über die Achtung der territorialen Integrität Chinas in der Mandschurei auch einhalte. Außerdem verlangte Japan die die Freiheit und Wohnsitz betreffenden Rechte des internationalen Handels in der Mandschurei.

Auch der „Associated Preß" wird aus Tokio vom Freitag bestätigt, daß die Antwort Japans kein Ultimatum, sondern in gemäßigtem, wenn auch entschiedenem Tone abgefaßt sei und ausführlich die koreanischen Angelegenheiten behandle. Der japanische Minister des Aeußern Baron Komura stattete am Mittwoch dem russischen Gesandten Baron v. Rosen einen Besuch ab, wahrscheinlich um die Antwort Japans zu überreichen.

Rußland verlangt — so verlautet in Wiener diplomatischen Kreisen — in seiner letzten Note Neutralisierung eines Drittels von Korea. Japan lehnt diese Forderung entschieden, wenn auch in höflicher Form ab und hält seine Forderung unbedingt aufrecht. Japan erwartet, daß nach dem Beispiel Amerikas die europäischen Staaten, vor allem England, Handelsverträge mit China wegen der Mandschurei schließen werden.

Ueber eine Intervention berichtet „Wolffs Bureau" aus Paris: Der „Matin" glaubt auf Grund zuverlässiger Mitteilung bestätigen zu können, daß Frankreich bereit sei, sich der englischen Regierung anzuschließen, um in Ostasien jene Art freundschaftlicher Intervention auszuüben, die der Haager Kongreß als gute Dienste bezeichnet hat. In diplomatischen Kreisen glaube man, daß diese gemeinsame französisch-englische Aktion alle Aussicht auf Erfolg habe. Japan könne seinem Verbündeten England gegenüber kein Mißtrauen hegen. Ferner sei an dieser Frage vollständig unbeteiligt das französisch-russische Uebereinkommen vom Jahre 1902; es sei in keiner Weise auf den jetzigen Streitfall anwendbar. Japan könne keine Einwendung gegen diese Intervention erheben. Die beiden intervenierenden Mächte würden sich hauptsächlich an Japan wenden. Die japanische Regierung scheine, ohne daß sie zu Gewaltmitteln hätte greifen müssen, in der Tat alles erlangt zu haben, was sie wünschte. In der japanischen Gesandtschaft in Paris habe man einem Berichterstatter erklärt, daß diese guten Dienste, falls sie erfolgen sollten, in Tokio sympathische Aufnahme finden würden, man scheine jedoch zu fürchten, daß Rußland dann die in den direkten Verhandlungen eintretende Pause benutzen könnte, seine Rüstungen zu vervollständigen. In der russischen Botschaft bezeichne man diese Besorgnis Japans als unbegründet, da die defensiven Vorbereitungen Rußlands vollständig ausreichten und die Politik des Kaisers Nikolaus eine entschieden friedliche sei.

Dem Wolffschen Bureau werden aus Paris aus guter Quelle die Gerüchte über eine französisch-englische Intervention als verfrüht bezeichnet. Sicher sei, daß eine französisch-englische Intervention zur Erhaltung des Friedens den diplomatischen Kreisen Frankreichs sehr willkommen wäre, und es mögen zwischen den interessierten Kabinetten Erörterungen gesprächsweise angeknüpft worden sein, aber es haben, wie man an gut unterrichteter Stelle in Paris zu wissen glaubt, diese Unterredungen zur Stunde noch keine endgiltige Form gewonnen.

Im übrigen verzeichnen wir noch nachstehende Meldungen:

* **New-York,** 14. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Pacific Mail Steamship Company ist die Nachricht zugegangen, die japanische Regierung habe die der Oriental-Linie gehörigen Dampfer Nippon-Maru, Hongkong-Maru und Amerika-Maru für Regierungszwecke in Anspruch genommen.

* **Port Said,** 14. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das japanische Kriegsschiff Kasuga ist nach Suez weitergegangen; das Schwesterschiff Nisshin ist heute hier angekommen.

* **Tokio,** 13. Januar. Die aus Söul nach Europa gedrahtete Meldung von einem angeblichen Versuch des dortigen japanischen Gesandten, die Regierung von Korea zur Anerkennung eines japanischen Protektorats zu bewegen, ist eine Erfindung.

* **Tientsin,** 14. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein der Bahnverwaltung gestern aus Niutschwang zugegangenes Telegramm besagt, daß Rußland seine dortige Garnison in den nächsten Tagen um 2000 Mann erhöhen werde.

Begrüßung der Mitglieder der deutschen Südpolar-Expedition in Berlin.

* **Berlin,** 13. Januar. Zur feierlichen Begrüßung der Mitglieder der deutschen Südpolar-Expedition hatte die Gesellschaft für Erdkunde heute abend einen Empfang veranstaltet. Erschienen waren Graf Posadowsky, Staatssekretär Frhr. v. Richthofen, Minister Dr. Studt, Admiral v. Tirpitz, Geh. Rat Conrad als Vertreter des Reichskanzlers, Graf Ballestrem, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg, Prinz Arenberg, Geh. Rat Lewald, Generaloberst v. Hahnke und viele andere. Der Kronprinz sprach telegraphisch sein Bedauern aus, nicht anwesend sein zu können. Nachdem der Vorsitzende der Geographischen Gesellschaft, Frhr. v. Richthofen, die Mitglieder der Expedition begrüßt hatte, hielt Prof. v. Drygalski einen durch eine Reihe von Lichtbildern illustrierten, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag, in dem er auf die Schicksale der Expedition einging, diese eingehend schilderte und mit der Feststellung schloß, daß die Expedition neues Land gefunden habe und damit die alte Streitfrage über die Ausdehnung des antarktischen Kontinents über zehn Längengrade gefördert habe. Sodann wurde ein Telegramm des Reichskanzlers verlesen und Prof. v. Drygalski die goldene Nachtigall-Medaille überreicht. Sodann begann im Nebensaale das Diner.

Hierbei hielt Staatssekretär Graf Posadowsky eine Ansprache. Er wies auf die Fortschritte der Technik, die das glänzende Gelingen der Expedition ermöglicht habe, hin. Es war so möglich, ein Schiff hinauszusenden, das sich in seiner Widerstandskraft gegen den Sturm als vorzüglich bewährte und es den Gelehrten ermöglichte, in zentralgeheizten Räumen bei elektrischem Lichte zu arbeiten. Ein Fesselballon erweiterte das Gesichtsfeld der Forschung. Sprengmittel schoben den Zeitpunkt der Einschließung des Schiffes im Eise hinaus. Die Chemie lieferte so vorzügliche Nahrungsmittel, daß wir diese noch nach St. Louis auf die Weltausstellung schicken, um auch dort zu zeigen, was wir auf diesem Gebiete leisten. Aber den schließlichen Erfolg sichern nicht die bestvorbereiteten Einrichtungen, sondern Kopf und Herz der Männer, die den leblosen Stoff in lebendige Kraft verwandeln. Redner dankte Prof. v. Drygalski, der das in ihn gesetzte Vertrauen gerechtfertigt habe, seinen Begleitern, den Schiffsführern und der Mannschaft, die in den schweren Stürmen des Südpoles, im Drange der Eispressungen und in eisigen Schneestürmen ihre Pflicht tadellos erfüllt hätten. Die bevorstehenden Veröffentlichungen würden beweisen, wie die Kenntnisse auf ozeanographischem Gebiete, in der Flora und Fauna der Südpolargegenden, unser Wissen von den magnetischen Strömungen verbessert und vertieft worden seien. Der Redner schloß, indem er des hoffnungsvollen bayrischen Gelehrten Enzensperger gedachte, der auf den Kerguelen ein frühes, einsames Grab im Dienste der Wissenschaft gefunden habe.

Das Telegramm des Reichskanzlers Grafen Bülow hat folgenden Wortlaut: „Die heutige außerordentliche Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin begleite ich mit meinen besten Wünschen. Möge die zu Ehren unserer kühnen Südpolarforscher veranstaltete Begrüßungsfeier ein beredtes Zeugnis davon sein, wie wir alle die erzielten schönen Erfolge deutscher Forschung würdigen und für die im Interesse der deutschen Wissenschaft gebrachten Opfer zu danken wissen." — Weitere Telegramme gingen ein von Nansen und Nordenskjöld. — Bei dem Festmahle toastete Frhr. v. Richthofen auf den Kaiser, Graf Ballestrem auf Professor von Drygalski, Dr. Studt auf die geographische Gesellschaft. Professor von Drygalski dankte den Reichs- und Staatsbehörden.

Westfälisch-Rheinisches.

Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.

○ **Hagen,** 15. Januar. [Personalie.] Dem pensionierten Oberpostschaffner Herrn Müller hierselbst ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

○ **Hagen,** 15. Januar. [Zu dem Unfall auf der Hochstraße,] über den wir vorgestern berichteten, wird uns mitgeteilt, daß das Pferd nicht Eigentum des Metzgers B., sondern des Händlers Fr. war. Letzterer erlitt auch die Verletzungen, die sich jedoch nach der ärztlichen Untersuchung als leicht herausstellten.

⚒ **Hagen,** 15. Januar. [Festgenommen] wurde gestern der 15jährige H., der seit einigen Wochen seinen Eltern entlaufen ist und sich jetzt umhertreibt. Seine Festnahme erfolgte wegen Skandalierens am Markt.

⚒ **Hagen,** 15. Januar. [Wechselfälscher?] Am Dienstag versuchte ein fremder Mensch bei einer hiesigen Bank einen Wechsel über 500 M. zu diskontieren, was ihm jedoch nicht gelang, da der Verdacht berechtigt schien, daß man es mit einem Schwindler zu tun habe. Auf telephonische Benachrichtigung wurde der Verdächtige in Barmen festgenommen.

⚒ **Hagen,** 15. Januar. [Jugendliche Diebin und elterliche Hehlerei.] Die 9 Jahre alte Schm. aus Wehringhausen betrieb in den letzten Wochen das Betteln und ließ bei dieser Gelegenheit Kleidungsstücke, Schuhe 2c., die in den Fluren standen, mitgehen. Zum Teil versetzte das verdorbene Mädchen die Sachen, vernichtete die Pfandscheine und vernaschte das Geld, zum Teil brachte es die gestohlenen Sachen in die elterliche Wohnung, wo eine ganze Menge solcher Kleidungsstücke vorgefunden wurde, darunter auch ein wertvoller Pelz, der kürzlich einem Kaufmann in der Mittelstraße aus dem Flur gestohlen wurde. Das Mädchen, das 9 Jahre alt ist, aber den Eindruck eines 12jährigen macht, will auf Befehl der Eltern gehandelt haben. Etwa Gestohlene können auf dem Kriminalbureau die gestohlenen Gegenstände besichtigen.

⚒ **Hagen-Altenhagen,** 15. Januar. [Diebstahl.] In der Fabrik von A. wurde vorgestern nacht eingebrochen. Der Spitzbube erbrach mehrere Schränke und stahl größere Mengen Rotguß-Lager. Er ist noch nicht ermittelt.

EA **Boerde,** 15. Januar. [Eine prinzipielle Entscheidung für den gesamten Wirtestand. Der Wirt ist nicht verpflichtet, sämtliche Zugänge zu seinem Lokal zu beleuchten.] Gelegentlich eines bei dem Wirt Wächter abgehaltenen Winterfestes begab sich eine Festteilnehmerin auf den Hof, um die westlich vom Saaleingang liegende und mit ihrer Zuwegung ordnungsmäßig beleuchtete Toilette aufzusuchen. Auf halbem Wege wandte sie sich plötzlich, vielleicht deshalb, weil die Toilette besetzt war, in östlicher Richtung einem völlig im Dunkeln liegenden Gange zu, der zur Winterszeit vom Publikum gar nicht benutzt wurde. Dabei stürzte sie in ein offen stehendes Kellerloch und erlitt einen erheblichen Unfall, wofür sie nunmehr gegen den Wirt einen Rentenanspruch einklagte. Das Landgericht in Hagen erkannte die Haftpflicht des Wirtes an. Dieses Urteil wurde aber soeben vom Oberlandesgericht in Hamm aus folgenden hochwichtigen Rechtsgründen zugunsten des Wirtes abgeändert. Ein Anlaß, die Unfallstelle zu beleuchten, habe für den Wirt nur dann vorgelegen, wenn er nach vernünftigem Ermessen voraussehen konnte, daß ohne solche Beleuchtung die Gefahr der Beschädigung eines Gastes eintreten könne. Nach Lage der Verhältnisse habe er dies nicht können, denn für den Verkehr der Gäste war und sei nur der Saal und die daran stoßende Abortanlage bestimmt gewesen. Der darüber hinausliegende Teil diente lediglich den Privatzwecken des Wirtes und war durch einen Zaun gegen den Garten abgegrenzt. Der Wirt durfte damit rechnen, daß die Gäste die dafür bestimmte Abortanlage aufsuchen und nicht die Gartenzäune überschreiten würden, zumal die Abortanlage in nächster Nähe des Saaleinganges lag, äußerlich als solche zu erkennen und jedenfalls leicht zu erfragen war. Ein Verschulden des Wirtes gemäß § 276 des B. G.-B. könne vorliegend gar nicht angenommen werden. Der Unfall sei von der Verletzten selbst verschuldet. Eine Haftung des Wirtes gemäß §§ 254, 846 B. G.-B. habe nicht einzutreten. Die Verletzte habe nicht einmal die Vorsicht gebraucht, die doch erwachsenen Personen für die Regel eigentümlich ist, nämlich mit den Füßen vorher den zu betretenden Boden auf Hindernisse zu untersuchen. Hätte sie das getan, so müßte sie vor die 10 Zentimeter mit der Oberkante über den Erdboden hervorragende oberste Kellerstufe gestoßen sein. Bei vorsichtigem Gehen, wie es durch die Dunkelheit geboten war, hätte sie Gelegenheit gehabt, sich vor dem Absturz zu bewahren. (Nachdruck verboten.)

⚓ **Schwelm,** 13. Januar. [Zum Wahlprotest.] Bekanntlich war von einer Anzahl Wähler gegen die Wahl des Töchterschullehrers Schulz zum Stadtverordneten Protest erhoben worden; Schulz hatte 446 Stimmen, sein Gegner 439 Stimmen erhalten. Die vier Protestpunkte sind von der vom Kollegium gewählten Kommission auf Grund vorliegender Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichtes als nicht stichhaltig erachtet worden. Die Entscheidung ist auch für weitere Kreise nicht uninteressant. Es kommt nicht auf den Bildungsgang des Lehrers an, sondern auf die Anstalt, an der er unterrichtet, mithin ist Schulz, an einer höheren Lehranstalt, wählbar. Es haben tatsächlich 13 Nichtpreußen mitgewählt, allein die Wählerliste ist nach Schluß derselben auch dann gültig, wenn ihr später Unrichtigkeiten nachgewiesen werden. Die Zurückweisung eines Wählers an der Wahl beruhte auf einen entschuldbaren Irrtum und ist ohne Einfluß auf das Endresultat der Wahl. Die Abgabe der Stimme eines Wählers durch den Mund eines mitgebrachten Begleiters ist statthaft, wenn der Wähler seine Zustimmung zu dem Namen zu erkennen gibt! Auf Grund dieser Feststellung erklärte Kollegium die Wahl für gültig.

⚒ **Bochum,** 14. Januar. [Schwer verletzt.] Ein auf dem Bahnhofe Bochum-Nord angestellter Rangierarbeiter, namens Gibbels von hier, ein noch junger Mann, stürzte daselbst in Ausübung seines schweren Berufes so unglücklich von einem in Bewegung befindlichen Rangiertrain, daß er sich beim Fallen einen schweren Schädelbruch zuzog.

Vereinsnachrichten und Festlichkeiten.

○ **Hagen,** 15. Januar. [Vortrag.] Am 21. Januar findet im Kaisersaal, abends 8½ Uhr, ein Vortrag des Herrn Schmeitzner aus Berlin statt über „Die Nährsalze in unserer Nahrung und ihre Wichtigkeit in unserem Blute". Wir machen besonders Mitglieder und Freunde der Naturheilkunde und der Kneippschen Lehren hierauf aufmerksam, da diese lehrreichen Ausführungen zum Wissen von der richtigen Ernährung auch in anderen Städten sich stets des Interesses des Publikums erfreuten. Der Zutritt ist frei.

S **Altenvoerde,** 13. Januar. [Der Männergesangverein „Harmonie"] hielt gestern abend im Lokale des Herrn Ernst Ebbinghaus (Vereinslokal) seine diesjährige Hauptversammlung ab. Es wurden sämtliche Mitglieder des vorjährigen Vorstandes wiedergewählt und zwar als 1. Vorsitzender Herr Fr. Jüsten, Kassierer Herr Ad. Landwehr, Schriftführer Herr Aug. Bonse und Beisitzer Herr Ew. Heringhaus. Als Fahnenoffiziere wurden die Mitglieder Gleim, Wegener und Armit wiedergewählt. Zu Bibliothekaren wurden die Herrn Schickhaus und Kliem ernannt. Das frühere Vereinslokal wurde für das kommende Jahr einstimmig wiedergewählt.

Theater und Musik.

○ **Hagen,** 15. Januar. [Hagener Theaterverein.] Der Kgl. bayr. Kammersänger Dr. Raoul Walter gastiert am Samstag, 16. d. Mts. als „Postillon von Lonjumeau". Kann eine zweite Partie stellt so hohe Anforderungen an die Stimme und Gesangskunst des Sängers und um ihr gerecht zu werden bedarf es einer wahrhaft „goldigen Kehle". Da Herr Walter bereits anderwärts verpflichtet ist, konnte leider nur dies eine Gastspiel ermöglicht werden.

○ **Hagen,** 15. Januar. [Hagener Konzertgesellschaft.] Am nächsten Dienstagabend veranstaltet die Konzertgesellschaft das dritte ihrer sehr interessanten Konzerte. Sie hat für dieses mal auf die Mitwirkung eines Orchesters verzichtet, um dafür ihren Freunden ein Künstlertrio ersten Ranges zu präsen-

neren. Drei Sterne hellsten Glanzes am Kunsthimmel sind gewonnen worden, durch ihre Gaben uns zu erfreuen, vor allem Herr Dr. Felix Kraus, der Liedersänger und Wagnersänger par excellence, der Gurnemanz und Wotan der Bayreuther Festspiele, der jetzt wieder den verlockenden Antrag des Direktors Conried in New-York, bei der 1. Parsifalaufführung außerhalb dem Bayreuther Festspielhaus den Amerikanern den Gurnemanz zu singen, in idealer Gesinnung abgelehnt hat. Er ist den Hagener Musikfreunden ja kein Fremder mehr; hat er doch schon vor einigen Jahren durch sein herrliches Organ und die Kunst seines Vortrages die Herzen aller im Sturme gefangen genommen. Dieses mal wird er außer bekannten Schubertliedern uns vor allem mit dem unglücklichen, vor einem Jahre in geistiger Umnachtung der Kunst viel zu früh entrissenen genialen Nachfolger Schuberts, mit Hugo Wolf bekannt machen, von dem er uns fünf seiner schönsten Lieder bringen wird. Auch Frau Tilly Hincken-Cahnbley aus Dortmund hat sich in vielen erstklassigen Konzerten, so im Gewandhaus in Leipzig, in München mit dem Kaim-Orchester, in Berlin, im Gürzenich in Köln 2c. berechtigte Anerkennung errungen. Alle Kritiker sind sich darin einig, daß ihre außerordentlich sympathische, wenn auch nicht sehr große Stimme, wundervoll geschult ist, sodaß sie als Liedersängerin überall damit sehr schöne Erfolge erzielte. Als dritter im Bunde ist Herr Waldemar Lütschg aus St. Petersburg gewonnen worden, zweifelsohne einer der befähigtsten jungen Pianisten, der überall, wo er sich in den letzten zwei Jahren hören ließ, geradezu Sensation erregte. Seine aller Schwierigkeiten spottende Technik und sein herrlicher Anschlag, vereint mit einer tiefmusikalischen Auffassung, macht es begreiflich, wenn der „Berliner Lokal-Anzeiger" sein Urteil über Lütschg in die Worte zusammenfaßt: „Wie man mit Andacht an ein Kunstwerk herantritt, wie man andere zur Andacht zwingt, — geht hin und lernt das von Waldemar Lütschg! Leider hat man in Anbetracht der der Konzertgesellschaft durch das Engagement dreier solcher Künstler erwachsenen großen Kosten auf die Mitwirkung eines Orchesters verzichten müssen; dafür soll, wie wir erfahren, das nächste Konzert im Februar hauptsächlich große Orchesterwerke bringen und dem Andenken Berlioz' gewidmet sein.

Schwurgericht.

c⁄z **Hagen**, 14. Januar.

Es wird heute gegen den Landwirt Rob. Breitfeld aus Gevelsberg verhandelt, der sich wegen Mordversuchs verantworten soll. Angeklagter, ein Mann von 30 Jahren, verheiratet, aber von seiner Frau getrennt lebend, kinderlos, macht den Eindruck eines energischen Menschen. Er steht in dem Geruch eines arbeitsscheuen Menschen, der sein ererbtes, ziemlich bedeutendes Vermögen — 15—16 000 Mk. — auf liederliche Weise durchgebracht hat. Wenn man die vielen Vorstrafen des Angeklagten bedenkt, dann kann man ihn der ihm zur Last gelegten schweren Tat wohl für fähig halten. Er ist im zivilen Leben wegen Widerstands, Hausfriedensbruchs, einfachen Diebstahls, schweren Diebstahls, — verübt gegen seinen Schwager Eigen — wegen Majestätsbeleidigung und wegen Beleidigung und während seiner Militärdienstzeit von 1892—95, außer mit kleineren Disziplinarstrafen, wegen Gehorsamsverweigerung und Achtungsverletzung mit 6 Monaten Festungshaft bestraft. Er ist außer mit Gefängnis auch mit einer 1½jährigen Zuchthausstrafe belegt und am 28. Juli v. Js. aus dem Zuchthause zurückgekehrt. Es wird ihm zur Last gelegt, am 17. Okt. v. Js. den Versuch gemacht zu haben, seinen Schwager, den Landwirt Wilh. Eigen zu ermorden. Angeklagter bestreitet das entschieden, gibt aber zu, an jenem Tage einen Schuß auf denselben abgegeben zu haben. Er gibt dazu folgende Erklärung ab: Am Samstag den 17. Oktober v. J. sei die 18jährige Hedwig Eigen, Tochter seines Schwagers, um die Mittagszeit in die Wohnung der Mutter, wo auch er sich aufgehalten habe, gekommen. In der Hand habe sie ein Armband mit einem kleinen Schlößchen, welch letzteres er ihr tags zuvor geschenkt hatte, gehalten, dann das Armband umgelegt und den Arm mit den Worten vorgestreckt: „So, jetzt stehe ich ledigt gefühlt, zumal er annehmen mußte, daß sein Schwager die Hedwig zu der Aeußerung veranlaßt habe. Nach dem Mittagessen sei er nach Gevelsberg gegangen, um sich rasieren zu lassen, und habe auf dem Wege viel Schnaps — etwa ¾ Liter — getrunken. Nach seiner Rückkehr gegen 4 Uhr nachmittags habe er seinen Schwager in der Nähe des Hauses getroffen und über die Aeußerungen der Hedwig zur Rede gestellt. Der Schwager sei frech geworden, habe bemerkt, es sei ihm egal, was die Kinder über ihn sagten, denn vor einem Hunde habe er mehr Respekt als vor ihm. Hierauf habe er ohne Ueberlegung — er wisse selbst nicht, wie er dazu gekommen sei — den Revolver gezogen und blindlings einen Schuß auf seinen Schwager abgegeben. Daß er den geladenen Revolver bei sich führte, habe darin seinen Grund, daß er vor einigen Jahren mal zwischen Deutz und Mülheim zur Nachtzeit von Wegelagerern überfallen sei und seit jener Zeit stets eine geladene Schußwaffe mit sich führe. Als ihm die Staatsanwaltschaft in Köln bei einer Gelegenheit den Revolver abgenommen habe, habe er sich bald nachher eine neue Schießwaffe zugelegt. — Die Tat ist gegen 4½ Uhr nachmittags geschehen. Die Kugel hat die linke Stirn des Schwagers getroffen, die Weichteile verletzt, den Stirnknochen, an dem sie abgeschlagen ist, glücklicherweise nur ernstlich gestreift und sind schlimmere Folgen nicht eingetreten. Angeklagter gibt selbst zu, daß er in der Zeit vom Tage der Entlassung aus dem Zuchthause bis zum Tage der Tat — abgesehen von dem Zwischenfall mit der Hedwig — von der Familie Eigen keinerlei Kränkungen erlitten habe. — Nach den Bekundungen der Eheleute Eigen, deren Tochter und anderer einwandsfreier Zeuginnen ist der Sachverhalt folgender: Gegen 4 Uhr kehrte Angeklagter von Gevelsberg zurück — Angetrunkenheit hat man an ihm nicht wahrgenommen — und kam in das dem Eigenschen Hause gegenüberliegende Haus seiner Mutter, wo er auch seine Schwester, die Frau W. Eigen, antraf und stürmisch Geld für Bier verlangte. Als ihm die Schwester kein Geld geben konnte, äußerte Angeklagter erst die Tür vertretend: „Gibst Du mir kein Geld, dann gibt's noch einen Mord," ließ dann aber die Schwester gehen, die nach ihrer, nur einige Schritte entfernten Wohnung eilte, da sie nichts Gutes ahnte. Der Schwager Eigen befand sich auf der Düngerstätte neben seinem Hause, als Angeklagter die gegenüberliegende Wohnung der Mutter unter Drohungen verließ und sich ihm näherte. Die Witwe Breitfeld — des Angeklagten Mutter — rief zum Fenster hinaus: „Geh fort, er will Dir was tun, er hat gesagt, Du sollst auf dem Düngerhaufen liegen bleiben." Frau Eigen rief ihrem Manne in ihrer Angst zu: „Wilhelm, komm mal rasch, hier ist jemand." Eigen verließ nun die Düngerstätte und ging in der Richtung auf seine Frau zu, die an der Stalltür seines Hauses stand. Angeklagter, der dem Eigen auf der Düngerstätte in aufgeregter Weise Vorhaltungen über Hedwigs Aeußerungen gemacht, drohende Aeußerungen, u. a., er sei nicht bange vor ihm, getan hatte, folgte seinem Schwager, der ihn beschwichtigen wollte, fast auf dem Fuße, und bevor dieser in den Stall eingetreten war, krachte der Schuß. Angeklagter lief nun davon und stellte sich gegen 6 Uhr in Gevelsberg selbst der Polizei, übergab dem Polizeikommissar den Revolver, erklärte, er habe auf seinen Schwager geschossen und bemerkte dabei, er sei von dessen Tochter gehänselt worden, was ihn so empört habe. Bei seiner gerichtlichen Vernehmung hat der Angeklagte erklärt, er habe seinen Schwager überhaupt nicht treffen, sondern nur bange machen wollen. Dies behauptet er auch heute. — Belastend fällt für den Angeklagten noch ins Gewicht, daß er eines Tages nach seiner Entlassung gelegentlich eines Einkaufs bei dem Hutmacher Ursprung in Gevelsberg äußerte, er sei mit seinem Bruder August — dieser sitzt noch im Zuchthause zu Werden — wegen schweren Diebstahls bei dem Schwager Eigen bestraft, indes unschuldig, und wenn er — U. — mal etwas von ihm höre, dann wisse er ja, weshalb er bestraft werde. Nach dem Gutachten des Herrn Sanitätsrats Dr. Dörken-Gevelsberg wäre die Kugel verhängnisvoll gewesen, wenn sie die etwas tiefer liegende Schläfe getroffen hätte. Von einer sinnlosen Trunkenheit oder Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten zur Zeit der Tat könne nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme keine Rede sein. — Den Geschworenen werden drei Schuldfragen und zwar 1. nach Mordversuch, 2. nach Totschlagsversuch und 3. nach vorsätzlicher Körperverletzung vorgelegt. Der Staatsanwalt bittet in erster Linie die erste evtl. aber die zweite Schuldfrage zu bejahen, da Angeklagter zweifellos seinen Schwager, der mit schuld daran sei, daß er — B — s. Z. ins Zuchthaus gewandert sei, aus Rache haben töten wollen. Der Verteidiger Rechtsanwalt Büren hält nur Totschlagsversuch für vorliegend, zumal der Angeklagte sich vom 28. Juli bis zum Tage der Tat ganz passiv verhalten und nur aus plötzlicher Erregung heraus zum Revolver gegriffen habe. Für ihn sprach der Umstand, daß er nur einen Schuß aus dem Sechsläufer abgefeuert habe. Die Herren Geschworenen bejahen die zweite, nach Totschlagsversuch gestellte Schuldfrage und wird der Angeklagte auf Grund dieses Verdikts, dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß, zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Auf diese schwere Strafe ist erkannt, weil Angeklagter seit seiner Entlassung aus dem Zuchthaus weder Besserung gezeigt, noch die Absicht, sich durch ehrliche Arbeit durchs Leben zu schlagen, zu erkennen gegeben habe.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Neuß**, den 14. Januar. [Fruchtbörse.] Weizen neuer 1. Qual M. 16,40, 2. Qual. M. 15.40, 3. Qual. M —.— per 100 Kilo, neuer, Roggen 1. Qual. M. 13,20 2. Qual. M. 12,20 3. Qual M. —.— per 100 Kilo, alter Hafer M. —.—, neuer Hafer 1. Qual. M. 12,20, 2. Qual. M. 11,50 per 100 Kilo, Kartoffeln per 50 Kilo M. 2,70 bis 3,10, Heu per 50 Kilo M. 2,50 bis 3,00, Luzernerheu per 50 Kilo M. 3,60 Maschinenstroh per 500 Kilo M. 13,—, Flegeldrusch per 500 Kilo M. 15.— Butter per Kilo M. 2,50, Eier per Schock (100 St.) M. 13.— Raps per 100 Kilo 1. Qual. M. —,—, Raps per 100 Kilo 2. Qual. M. —.—, Mveel (Rübsen) 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,— per Kilo Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) M 48,75 Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) M. 50.25, gereinigtes Oel per 100 Kilo M. 3.— höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 96,—, in kleineren Partien M 100,—, Weizen-Vorschuß 00. per 100 Kilo M. —,—, Kleien per 50 Kilo M. 5.—.

Letzte Nachrichten.

W **Düsseldorf**, 14. Januar. Wie die „Rhein.-Westf. Zeitung" aus zuverlässiger Quelle erfahre, haben die Verhandlungen innerhalb des Kriegsministeriums über weitere Veränderung der Düsseldorfer Garnison zu dem Beschluß geführt, das 2. Westfälische Ulanenregiment Nr. 5, das zurzeit in Düsseldorf in Garnison steht, im Laufe dieses Sommers nach St. Avold bei Metz zu verlegen. Dafür wird das in St. Avold garnisonierende Hannoversche Ulanenregiment Nr. 14 nach Düsseldorf verlegt.

W **Braunschweig**, 14. Januar. Der gestern wiedergewählte Landtagspräsident Oberbürgermeister Dr. Pockels wurde gestern abend während des Gala-Diners beim Regenten, zu dem sämtliche Abgeordneten und die Spitzen der Behörden geladen waren, vom Schlage getroffen und war sofort tot.

W **Hamburg**, 14. Januar. In dem Eilgüterschuppen des hiesigen Hannoverschen Bahnhofes fand heute eine Gasmesserexplosion statt, durch welche drei Personen verletzt wurden. Das Gebäude erlitt beträchtlichen Schaden. Die Feuerwehr beseitigte nach halbstündiger Tätigkeit jede Gefahr.

W **Koburg**, 14. Jan. Der Pfarrerverein für das Herzogtum Koburg hat sich, wie das Koburger Tageblatt meldet, in seiner gestrigen Sitzung für die Feuerbestattung ausgesprochen. Es wird in dem Beschluß erklärt, daß der Feuerbestattung Bedenken in keiner Weise entgegenständen und daß sie für die Zukunft unabweisbar sei. Nur halte man es zur Zeit für inopportun, daß die Geistlichen agitatorisch sich für die Feuerbestattung betätigen.

W **Toulon**, 13. Januar. Ein Soldat, Namens Chretien, Bursche eines Offiziers Trouille, war von diesem Kommando abgelöst worden, weil er die Gemahlin des Offiziers belästigt hatte. Er benutzte die Abwesenheit des Offiziers von der Wohnung, um dorthin zurückzukehren, schlug die Frau nach langem Kampfe nieder und stürzte sie aus dem Fenster. Die Frau ist tot. Der Mörder wurde verhaftet.

W **Rom**, 14. Januar. Der wegen Ermordung seiner Frau steckbrieflich verfolgte Dr. Braunstein aus Wipperfürth (Regierungsbezirk Köln) ist einer Meldung aus Nervi zufolge dort verhaftet worden.

Durch Fernsprecher gemeldet.

* **Beuthen**, 15. Jan. Die Strafkammer verurteilte den Gefängnisinspektor Oberleutnant Viktor v. Puttkamer wegen Betruges an Gefangen-Aufsehern und Lieferanten des Gefängnisses zu 9 Monaten Gefängnis.

* **Belfort**, 15. Januar. Eine von Weißenburg hier zugezogene Familie, Vater, Mutter und 2 Töchter sind infolge Einatmens ausströmenden Leuchtgases umgekommen.

* **Petersburg**, 15. Januar. Der Kaiser erklärte anläßlich des Neujahrs-Empfanges im Winterpalast, er werde seinen ganzen Einfluß aufbieten, daß der Frieden im fernen Osten erhalten bleibe.

Wetterbericht

der deutschen Seewarte in Hamburg.

Telegramm vom 15. Januar, 9 Uhr 35 Minuten

Wetter-Prognose für den 16. Januar: Kälteres, unruhiges Wetter mit Niederschlägen wahrscheinlich.

Verantwortl. f. d. polit. u. allgem. Teil Karl Maron, für den provinziellen Teil Karl Hartenfels, für die Anzeigen G. E. Krüner, sämtlich in Hagen, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Hagen, Mittelstr. 22

Todes-Anzeige.

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft nach kurzem Kranksein meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Tante

Monika Drucks

geb. Wagner

im 36. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hagen-Delstern, den 14. Januar 1904.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 2½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Die Trauerrede findet am Hause statt.

Kranzspenden dankend verboten.

Gestern mittag entschlief nach schwerer Krankheit unsere kleine liebe

Hedwig

im zarten Alter von 1 Jahre.

Diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Hagen i.W., 15. Jan. 1904.

Karl Wolff und Frau
Goldbergstr. 6.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern mittag 1 Uhr nach kurzem schweren Kranksein unser liebes Söhnchen und Brüderchen

Willi

im zarten Alter von 10 Monaten zu sich in den Himmel zu nehmen.

Wilhelm Hundeborn
und Familie.
Kückelhausen i. W.
den 15. Jan. 1904.

Zum 1. Mai im Mittelpunkt der Stadt oder Oberhagen eine

Wohnung gesucht

von 4 Räumen von kl. Familie. Angebote unter L 1468 an d. Geschft. d. Ztg.

2 Zimmer

auf 1. Februar zu vermieten. 1457 Wasserstr. 9.

Schön. gr. möbl. Zimmer

an zwei Herren zu vermieten. 1441 Bahnhofstraße 38.

Ein prop. jung. Mann erhält

Kost und Logis

1419 Oststr. 7. 3. Etg. rechts.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 7½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Kranksein mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Landwirt

Friedrich Kann

im 63. Lebensjahre.

Verwandten, Freunden und Bekannten diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hagen-Eppenhausen, Halver, Kückelhausen, Hohenlimburg und Ohligs, den 14. Januar 1904.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause Eppenhauserstr. aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag 4½ Uhr hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern lieben unvergesslichen Sohn

OTTO

im Alter von 9 Jahren 9 Monaten durch einen sanften Tod zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Allen Freunden und Bekannten diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Hagen, den 14. Januar 1904.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Brück und Frau
Anna geb. Möhle.

Die Beerdigung findet Sonntag den 17. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Oegerstr. 11 aus statt.

Nachruf.

Am 13. d. Mts., abends 7½ Uhr, verschied nach langem und schwerem Leiden unser langjähriger und treuer Mitarbeiter

August Feuerstake.

Wir verlieren in demselben einen sich allgemeiner Beliebtheit erfreuenden Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Ruhe seiner Asche!

Die Arbeiter der Firma
Schoeneweiss & Cie. G. m. b. H.

Einfach möbl. Zimmer

(2 Betten) an 2 junge Leute mit oder ohne Pension billig zu vermieten. 1478
Kampstr. 28, 1. Et.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Morgenkaffee, separate m Eingang, zu vermieten. 1420 Humboldtstr. 11, part.

Hoher Verdienst.

Suche Leute als Reisende (Abzahlg.) Bilderhdlg. J. Horn, Cöln, Ankerst.

Ein evangel.

Dienstmädchen

per 1. April gegen hohen Lohn gesucht.
Haspe, Kölnerstr. 52 a. 1436
Frau Ackermann.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten spreche ich für die zahlreiche Beteiligung und reichen Kranzspenden anlässlich des Begräbnisses meiner lieben Frau meinen herzlichsten Dank aus.

Friedr. Keiser und Familie.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so plötzlichen und schmerzlichen Verluste unseres lieben, unvergesslichen Vaters und für die trostreichen Worte des Herrn Pastors zur Nieden sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.

Haspe, den 14. Januar 1904.

Im Namen der Hinterbliebenen:
A. von der Crone.

Beteiligung oder Kauf.

Sprachgewandter, energischer Kaufmann, längere Jahre in Disponenten-Stellungen des In- und Auslands tätig, sucht sich an einem rentablen Geschäft zu beteiligen eventl. ein solches zu kaufen. Disponibles Kapital vorläufig Mk. 20 000.
Angebote zu richten unter H 1450 an die Geschft. d. Ztg.

Eine Gesenkschmiederei sucht einen

Werkmeister,

der mit allen im Gesenkschmiedebetriebe vorkommenden Arbeiten, der vorteilhaftesten Anfertigung von Gesenken und Matrizen bewandert und speziell mit Fahrradteilen vertraut ist. Allgemeine Kenntnis von Arbeitsmaschinen erwünscht.
Gefl. Anerbieten unter Angabe der Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschriften durch die Geschft. d. Bl. unter G 1445 erbeten.

Bolzenschmied

für Schmiedemaschinen und

jugendl. Arbeiter

sucht 1480
Gesellschaft Harkort,
Harkorten.

Suche für sofort einen ordentl.

Buchbindergehilfen

und einige

Mädchen

für dauernde Arbeit. 1458
Ludwig Ellermann,
Frankfurterstr. 75.

Ich suche per sofort einen

Lehrling. 1430

Selbstgeschriebene Offerten zu richten an **Albert Palm**, Hagen.

Lehrling

mit guter Schulbildung zu Ostern gesucht. 1434
August Lichtenberg,
Eisenwaren- u. Werkzeughandlg.

Laufbursche

für ganze Tage sofort gesucht.
Zu erf. i. d. Geschft. 1472

Einf., bescheid., ev. **Fräulein**, 26 J., aus achtb. Familie, welch. in Küche u. Hausw. erfahr., auch im Nähen u. Schneidern sehr bew., sucht Stelle als Stütze am l. im kinderl. ruh. Haush. od. z. selbst. Führung eines kl. Haushalts f. Mitte Febr. oder später.
Angebote unt. B 1397 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zum 1. April d. J. suche ich für mein Haushaltungs- und Porzellan-Geschäft eine fleißige, **tüchtige Verkäuferin.**
Melzen in Hannover. 1440
J. T. A. Tafelmacher Nachf.

Ein älteres evangel. Mädchen oder eine Witwe als

Haushälterin

in einem bürgerlichen Haushalt baldigst gesucht.
Angebote unter M 818 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche für halben Februar ein fleißiges, properes 1442

evangl. Dienstmädchen.

Zu erfr. in d. Geschft. d. Ztg.

Ges. Amme

kann Stellung erhalten. 1453
Wwe. Elise Sievers, Stellenverm., Dortmund, Weberstr. 18.

Preiskegeln.

Sonntag: Sehr großes Preiskegeln.

Außerdem erhält derjenige, welcher bis um 7 Uhr die höchste Nummer erreicht hat, einen Ehrenpreis.

Es ladet ein 1482

Ewald Auvermann.

Krankheitshalber auf sofort od. 1. Febr. ein ordentliches, sauberes

Küchenmädchen

gesucht. 1466
Frau Rehmann,
Engel-Apotheke.

Wegen Verheiratung des jetzig. zum 1. April ein erfahrenes

Mädchen

gesucht, welches die bürgerl. Küche versteht.
1449 Elberfelderstraße 92.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes 1172

tüchtiges Mädchen

gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Bergstraße 66, part.

Ein ordentliches, fleißiges

Mädchen

für nachmittags oder ein jüngeres Mädchen für ganze Tage gesucht.
1425 Potthofstr. 44, 3. Etg., an der städt. Badeanstalt.

Für einen Haushalt von 3 Personen auf sofort oder später tüchtiges evang.

Dienstmädchen

gesucht. 1477
Näheres Bergstr. 45a, 1. Et.

Ein durchaus properes, zuverlässiges

Dienstmädchen

für eine kleine, ruhige Familie ohne Kinder, in der Nähe Hagens, findet zum 1. Mai angenehme, dauernde Stellung.
Angebote unter J 1451 an d. Geschft. d. Ztg.

Properes

Kindermädchen

(nicht unter 17 Jahren) per bald gesucht. 1461
Bergstr. 82, 2. Etg.

Stundenmädchen

gesucht. 1417
Bergstraße 54, 2. Et.

Eine ordentliche saubere

Waschfrau

sofort gesucht.
1481 **Hotel Rüßmann.**

Sofort ein 1396

Dienstmädchen gesucht.

Neue Potthofstr. 42.

Properes 1471

Nachmittagsmädchen

sof. gesucht. Wo, sagt die Geschft.

Tanz-Kursus.

Meine diesjährigen **Kurse** beginnen am **Montag den 18.** im Lokale des Herrn **Hilker** (Jägerstraße), **Dienstag den 19.** in der **Tonhalle** am Markt, **Freitag den 22. d. Mts.** im Lokale des Herrn **Ritz** (Kronensaal), Rembergstr., wozu freundlichst einladet 1473
Ernst Weißgerber.



Ia. fette Gänse

Pfd. 50 u. 60 Pfg., **Ia. franz. Kopfsalat** 2 St. 35 Pfg., **franz krause Endivien** Stück 25 Pfg., **dicken schneeweißen Blumenkohl** Stück 20 bis 25 Pfg.

Wwe. Aug. Suing,
1470 Hochstraße 69.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich heute meine Wohnung von Elberfelderstr. 12 nach

Bergstraße 56

neben dem Marien-Hospital verlegt habe. 1476
Achtungsvoll
Carl Schambach jr.,
Dekorateur.

Zirka **8pferd.**

Dampfmaschine

mit stehendem Röhrenkessel, 14 □m Heizfläche, umständehalber billig zu verkaufen. Dieselbe ist noch täglich im Betrieb zu sehen. Angebote unter D 1415 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Näherin

sucht noch Kundschaft in und außer dem Hause; auch übernimmt dieselbe das **Verändern von Kleidern.**
Gartenstraße 11, 2. Etg.

Golden. Kettenarmband

verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
1479 Südstraße 11.

Friedrichslust.

Sonntag den 17. Januar 1904

Großes Tanz-Vergnügen.

Musik von der Küchenbergischen Kapelle.

Anfang 3½ Uhr. [1404] Entree frei.

Concordia, Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Grundkapital: 30 Millionen Mark.

Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer- u. Rentenversicherung.

Höchste finanzielle Sicherheit. Mässige Prämien.

Vorteilhafte Bedingungen für die Versicherten.

Weitere Auskunft erteilt in Haspe

Die Generalagentur: Heinr. Weber

Inhaber: Heinr. Preusser 1403

sowie die Vertreter an den einzelnen Plätzen.



Vielfach erprobt. Großartig bewährt. Keine Bewegung. Keine Drehung. Kein Geräusch. Auf jeden Schornstein leicht anzubringen. In allen Größen vorrätig. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Alleiniger Fabrikant für Hagen u. Umgegend

Gustav Klüsener

Schlosserei und Installationsgeschäft für Gas- und Wasserleitung, 1286

Elektr. Licht- u. Kraftanlagen, Haustelegraphen rc.

Grosser Vorteil

bietet sich Ihnen bis zu meinem Umzuge am 1. Februar

nach Marienstraße 7

beim Einkauf von 1071

Anzug-, Paletot- u. Beinkleiderstoffen Havelocks, Gummimänteln, Jagd- und Hausjoppen.

C. G. A. Tamaschke

Hochstraße 92.

2 Schaukasten billig zu verkaufen.

Französisch. Englisch.

The Deshay School

früher Berlitz School

Hagen, Neumarktstrasse 22

Sprachlehr-Institut für Damen und Herren.

Unterricht durch Lehrer und Lehrerinnen der betreffenden Nationalitäten in

allen lebenden Sprachen

Konversation, Grammatik, Handelskorrespondenz, Literatur etc. 25136

Spezialkurse für Lehrer und Lehrerinnen.

Ia. Referenzen hinsichtlich der durch diese Methode erzielten ausgezeichneten Erfolge.

Gratis-Probestunden jederzeit, ebenso Kursus-Anfänge täglich.

Uebersetzungen in allen Sprachen.

Italienisch. Spanisch etc.

Gebrauchte, gußeiserne

Platten,

600 m/m × 500 m/m × 44 m/m als Belegplatten od. zum Decken von Rinnen, Kanälen rc. geeignet, gibt billigst ab 908

Paul Rath, Hagen i. W.,

Eckeseyerstraße 54.



„Wirklich prachtvoll, dieser neue Lederputz Glosine"

Fabrikanten: 31223

Schmitz-Bonn Söhne, Duisburg.

Stets scharf! Kronentritt unmöglich! sind die Haupt-Vorzüge der

Original-H-Stollen

Zum Schutz gegen Nachahmungen trägt jeder unserer H-Stollen nebenstehende Fabrikmarke.

Beim Einkauf achte man hierauf und weise jede Nachahmung, weil unbrauchbar, zurück.

Leonhardt & Co

Berlin-Schöneberg

Preise wieder ermässigt

Illustr. Katalog gratis

Reparaturen prompt u. billig.

Schirmfabrik Alex Rosenthal, Elberfelderstr 6. 284

Pr. Handkörbe

kauf. Sie billig.

Markt 8. **C. Freter,**

Reparat.-Werkst.



Flechten-Seife, Dr. Kuhn's Glycerin-Schwefelmilchseife

bei Flechten, Hautausschlägen, Mitessern, Sommersprossen, roter Haut, Schuppen Haarausfall.

Nur echt mit Namen **Dr. Kuhn. Kuhn's Enthaarungspulver,** giftfrei, wirkt sofort. Hier: **Apoth. Pfänder, Westfalia-Dorgerie, Kampstr. 35.**

Prima Westf. Schinken

a Pfd. 95 Pfg., sowie

gute Sauerl. Kartoffeln

Mölle (Magnum bonum) liefert billigst **Wilh. Faßbender,** Hagen, Hochstraße 16. 1013

Frische

Brucheier.

1228 Hochstraße 42.

Gut erhaltener, 3zölliger

Kippwagen,

weil überzählig, billig zu verkaufen. 1220

Fischer & Jansen.

Mme. Sarah Bernhardt, Paris

schrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.

Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.

Tausend freundliche Glückwünsche! (milles compliments très aimables.)

Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der **Leichnerschen Puder und Schminken.** — Besonders empfehle:

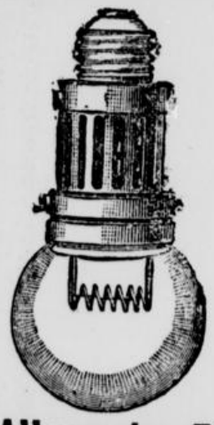
Leichners Fettpuder

Leichners Hermelinpuder, Leichners Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHNER. 536

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstr. 31.

Nernstlampe



besonders geeignet für Gleichstrom 220 Volt.

Sparsamste elektrische Glühlampe.

2 Millionen Lampen und Brenner abgesetzt.

Zu beziehen durch alle elektrotechnischen Firmen und Installateure. 653

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn

Kgl. Hof-Pianofortefabrikant

(Gold. Medaille und Staatspreis Düsseldorf 1902)

Barmen

Neuerweg 40

Berlin-Köln-Düsseldorf-Hamburg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Keinen Husten mehr

haben Sie beim Gebrauch von

Knötol-Bonbon

in Dosen a 50 Pfg.

Central-Drogerie 364

Paul Kaufmann,

Telefon 930. Mittelstraße 4.

Emmerling's Kinder-Nähr-Zwieback

Bitte versuchen Sie

ist unerreicht

Aerztlich empfohlen! Vielfach prämiiert!

Fördert die Verdauung, wirkt knochenbildend!

Kindern vom ersten Tage an zuträglich! 146

Zu haben in allen Kolonialwaren- u. Drogenhandlungen, Konsumgeschäft. u. Apotheken.



fein und sehr kräftig, daher im Gebrauch billig ½ Pfd. 50 Pfg. und höher.

C. Karthaus.

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.

Programme kostenlos durch das Sekretariat. 1376

Arthur Kreysing, Hagen i. W.

Salzniederlage und Seifenpulverfabrik

empfiehlt billigst

alle Sorten Futterartikel,

wie: **Hafer, Gerste, Mais, Häcksel, Stroh, Torf, Kleie, Gerstenmehl u. s. w.** 32081

Kontor und Lager: Eckeseyerstr. 12a. Fernruf 110.



Hygienal allein

schützt und bewahrt Mund, Hals und Zähne".

„**Hygienal** ist das vornehmste und wirksamste Mund- und Gurgelwasser der Welt."

„**Hygienal** schützt laut Gutachten des Herrn Prof. Fresenius vor Mund- und Zahnkrankheiten jeder Art."

„**Hygienal** wirkt antiseptisch gegen die Erreger der **Influenza, Diphterie** und der **Eiterkrankheiten.**"

Zu haben bei: **Friedr. Böringer,** Drogerie, Elberfelderstr. 26, **Friedr. Lohrmann,** Drogerie, Ecke Kölner- und Körnerstraße, **O. & F. Meibes,** Drogerie, Bahnhofstr. 49, **A. Pfänder,** Westfalia-Drogerie, Kampstr. 20, **Jos. Voß Wwe,** Rote Kreuz-Drogerie, Langestraße; en gros bei **Handelsgesellschaft Noris, Zahn & Co., Köln a. Rh.** 279

Chemische Werke, G. m. b. H. (vorm. Dr. C. Zerbe), Freiburg i. Baden.

Gefunden ist endlich in Muzzi

das beste Metallputzmittel der Welt. Dasselbe putzt geradezu verblüffend rasch alle Messinggegenstände, wie Türklinken, Pfannen rc. und kann jeder Hausfrau nicht genug empfohlen werden, solches raschmöglichst zu probieren.

Dosen a **10** Pfg. sind zu haben in den meisten Kolonialwar.-Geschäften.

Fabrikannt: Adolf Krebs, Mannheim.

Schweine billig!!

Frisch gesalzenes, **holst. Schweinestückenfleisch,** fleischige, haltbare Ware, versl. in Bahnkisten von 30 und 50 Pfd. Inhalt a 32 Pfg., Postkolli für nur Mk. 3.40 ab hier unter Nachnahme

410 **J. Mohr, Bordesholm** (Holstein). **Gegr. 1875.**

Bedeutende Hypothekenbank

gewährt erststellige Darlehn auf gutgelegene Häuser in den Städten Hagen, Haspe, Hohenlimburg, Altena i. W. bis 60 Prozent der Taxe.

Angebote unter N 650 an die Geschst. d. Ztg. erb.

Hagener Theater-Verein (e. V.)

Hagen — Viktoriasaal.

Gastspiel des Elberfelder Stadttheater-Ensembles.

Sonnabend den 16. Januar 1904:

— 13. Abonnements-Vorstellung —

Einmal. Gastspiel des königl. bayr. Kammersängers

Dr. Raoul Walter

vom königl. Hoftheater in München.

Der Postillon von Lonjumeau.

Komische Oper in 3 Akten von Adam.

Preise der Plätze: 4.50, 3.—, 2.25 und 1.50 Mk.

Lustbarkeitssteuer 10% des Eintrittspreises.

Vorverkauf der Billetts Sonnabend den 16. cr. 11¼—1 Uhr und 3—5 Uhr im Viktoriasaal (Billardzimmer).

Vorbestellungen auf Sperrsitze, sowie auf die von den Abonnenten zur Verfügung gestellten Plätze werden in der Buchhandlung C. Stracke entgegengenommen. Telephon 807.

Anfang 7½ Uhr. **Ende 10 Uhr.**

NB. Für Abonnenten beträgt der Aufschlag zu dieser Gastvorstellung Mk. 1.50, welcher aber erst am Schluß der Saison zu zahlen ist. 1126

Die nächste Vorstellung findet nicht am 21., sondern **Dienstag den 26. Januar** statt.

Kinder-Sterbekasse „Kinderliebe"

Filiale Hagen.

Am Sonntag den 17. Januar, nachmittags 6½ Uhr,

findet im Lokale des Wirts Herrn **Franz Stüben** eine

General-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung: Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der zweiten Versammlung wird um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten. 1279

Der Vorstand.

Kinder-Sterbe-Kasse „Kinderliebe"

Zahlstelle für Stadt- und Landkreis Hagen bei Herrn Wirt Stüben, Frankfurterstr. 72.

Vermögensbestand 16000 Mk.

Mitgliederzahl 1435 mit 3400 Kindern. Selbstzahler 182.

Die Kasse zahlt bei Sterbefällen für Kinder unter 7 Jahren 100 Mk., vom 7.—12. Jahre 125 Mk., vom 12.—18. Jahre 150 Mk., 18 Jahre und darüber 175 Mk. bei einem vierwöchentlichen Beitrag von 10 Pfg. pro Kind. 1392

Der Vorstand.

Nächste Auflage am Sonntag den 17. Januar, nachmittags von 2—5 Uhr.

Waldeck-Pyrmonter Unterstützungs-Verein Hagen.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die

Feier der Geburtstage Sr. Durchlaucht des Fürsten Friedrich und Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm

am Samstag abend von 8 Uhr ab im Lokale des Wirts **Kreutzer,** Werdestr., stattfindet.

Regen Besuch der Mitglieder wünscht

1389 **Der Vorstand.**

Verein der Freisinnigen Volkspartei

Altenhagen-Eckesey.

Sonntag den 18. Januar, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Paul Kreutzer,** Altenhagen:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

1383 **Der Vorstand.**

Tanz-Unterricht.

Man beliebe die Anmeldungen für den neuen Kursus bei Herrn **Carl Ernenputsch,** zur alten Post, Mittelstr. 19, machen zu wollen.

Unterricht Montags u. Donnerstags, von 8—10 Uhr abends.

1348 Hochachtungsvoll

G. Frettlöhr.

Dr. Oetker's Fruchin

500 Gramm zu **45** Pfg. geben **600** Gramm **feinsten**

Tafel-Honig.

Rezeptbuch im Paket. Zu haben bei **Friedr. Böringer, Friedr. Lohrmann, G. Rademacher,** Hochst. 70, **Emil Bahne,** Herdecke. 1375

Handwerkern und Gewerbetreibenden wünsche ich die

schriftl. Arbeiten zu erledigen.

Gefl. Angebote unter C 1200 bef. die Geschst. d. Ztg.

Welt-Panorama

Kampstr. 24a.

Vom 10. bis 16. Jan.: **Borkum, Norderney, Langeoog, Wilhelmshaven, Jever.**

General-Versammlung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins Hagen und Umgegend

Abteil. A und B

Montag, 18. Januar 1904, abends 8½ Uhr, im **Kaisersaale** der Frau Wwe. **Feilhauer,** Elberfelderstraße 56 in Hagen, parterre.

Tages-Ordnung:

1. Ergänzungswahl resp. Neuwahl des Vorstandes.
2. Geschäfts- und Kassenbericht für das abgelaufene Jahr.
3. Festsetzung der Dividende und Anschaffung eines neuen Abfuhrwagens.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Vortrag über die Kündigungsfristen und wie weit gehen die Rechte des Vermieters an den eingebrachten Sachen.
6. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und Anteilscheinbesitzer wird ersucht.

1140 **Der Vorstand.**

Sickertsche Kapelle

Rembergstraße 66

hält sich zu allen vorkommenden Musik-Aufführungen bestens empfohlen. 31433

— Fernsprecher 905. —

Boppard a. Rh. Haushalt.-Pensionat.

Vorzügl. allg. Ausbild. u. Verpfl. Herzl. Familienl. **Mäß. Preis.** Ia. Refer. **Frau Gym.-Oberl. Schüth.**

Hagener Brotfabrik.

Westf. Kornbrot

(alte Backart)

6 Pfd. **58** Pfg.

Nr. 12. Freitag den 15. Januar. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Zweites Blatt.

Der preußische Landtag.

Die neue Legislaturperiode des preußischen Landtags wird am Sonnabend eröffnet, und damit erreicht die parlamentarische Saison ihren Höhepunkt. Ebenso wie im Reichstage sind diesmal auch im preußischen Landtage mannigfache Verhandlungen und Entscheidungen von großer politischer Tragweite zu erwarten. Soll doch im Landtag diesmal der langjährige und heftige Kampf um die Kanalvorlage seine Fortsetzung finden, und auch die Reform des preußischen Dreiklassenwahlrechts wird, wenn auch nicht in dieser Session, so doch zweifellos in dieser Legislaturperiode des Landtags angeschnitten werden.

Wenn der von konservativer Seite angekündigte Plan ins Werk gesetzt wird, dann würde es schon bei der Präsidentenwahl zu einem Vorpostengefecht kommen. Einige konservative Blätter haben angekündigt, daß die Konservativen gegen die Wahl des nationalliberalen Abg. Krause zum zweiten Vizepräsidenten stimmen und dafür einen Vertreter der freikonservativen Partei präsentieren würden. Da indes das Zentrum bereits erklärt hat, daß es sich an diesem Vorstoß gegen die nationalliberale Partei nicht beteiligen wird, so kann derselbe, wenn er überhaupt ausgeführt werden sollte, als gescheitert gelten.

Das „Mittelstück" der parlamentarischen Kämpfe im Abgeordnetenhause wird der Kampf um die Kanalvorlage bilden, der nicht mehr ein Kampf um den Mittellandkanal sein wird. Die Geschichte dieses Kampfes ist für die preußische Regierung kein Ruhmesblatt. In der Session 1899 war die Kanalvorlage durch die beiden konservativen Parteien und einen Teil des Zentrums mit 228 gegen 126 Stimmen zu Fall gebracht worden. In der Session 1901 erschien, nachdem Fürst Hohenlohe dem Grafen Bülow Platz gemacht hatte, der Mittellandkanal in der erweiterten Gestalt der sog. wasserwirtschaftlichen Vorlage erneut auf der Bildfläche, um abermals an der konservativ-klerikalen Opposition zu scheitern. Die Mehrheitsparteien schleppten die Verhandlungen schon in der Kommission derart hin, daß die Regierung am 3. Mai 1901 kurzerhand den Landtag schloß und die drei Minister v. Miquel, v. Hammerstein-Loxten und Brefeld in den unfreiwilligen Ruhestand traten.

Als am 8. Januar 1902 die neue Session des Landtags eröffnet wurde, kündigte Graf Bülow an, daß die Kanalvorlage „seinerzeit" kommen werde. Als dann am 13. Januar v. Js. die letzte Session des Landtags begann, war diese Zeit noch nicht gekommen, von der Kanalvorlage war es still geworden. Jetzt aber soll „seinerzeit" gekommen sein. Die Regierung wird die Kanalvorlage einbringen, aber wie man sich in parlamentarischen Kreisen ausdrückt, die „Kanalvorlage ohne Kanal". Das Hauptstück, die Verbindung des Westens mit der Elbe, wird ausgeschaltet und für „bessere Zeiten" aufgespart werden, während andererseits die Vorlage dadurch komplizierter wird, daß sie mit den Hochwasserschutzmaßnahmen verbunden werden soll. Es wird nun abzuwarten sein, wie sich einerseits die bisherigen Kanalgegner zu der beschnittenen Vorlage stellen werden, und ob andererseits die liberalen Kanalfreunde sich mit dem Kopfstück des Mittellandkanals und dem Wechsel auf die Zukunft begnügen wollen. Jedenfalls dürfte der Kanalkrieg sich auch diesmal in recht lebhaften und leidenschaftlichen Formen abspielen.

Manchen Konstiktstoff enthält auch das angekündigte Schuldotations-Gesetz. Denn wenn auch die Vorlage an sich keinen Anlaß zur Aufrollung grundsätzlicher Fragen bietet, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß die konservativ-klerikale Mehrheit den Versuch machen wird, diese Vorlage zu einem Schulgesetz nach Zedlitzschem Muster zu erweitern, so daß uns möglicherweise eine Neuauflage der Kämpfe beschieden ist, die sich vor zwölf Jahren in Preußen abgespielt haben.

Gelegenheit zur Ausfechtung grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten wird auch das von der Regierung angekündigte neue Vereinsgesetz bieten. Die Vorlage ist nach manchen Richtungen hin, so in bezug auf die freiere Betätigung, die sie den Frauen gewährt, als ein Fortschritt zu begrüßen. Aber eine starke Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Rechte versuchen wird, die Vorlage mit „Kompensationen" zu belasten, für die freilich weder die Liberalen noch auch das Zentrum zu haben sein werden.

Zu lebhaften Auseinandersetzungen wird auch der seinem Inhalt nach bereits bekannte Gesetzentwurf über die Fideikommisse führen. Die Vorlage der Regierung sucht nicht etwa, wie es doch alle Volkswirtschaftler und Sozialpolitiker fordern, die Fideikommißbildung zu beschränken, sondern sie ist eher geeignet, diese zu erleichtern. Wir wollen hoffen, daß die Vorlage nicht ohne gründliche und grundsätzliche Abänderung Gesetz wird. Dagegen gibt das von der Regierung ausgearbeitete Wohnungs-Gesetz die Grundlage zu mancherlei wertvollen sozialpolitischen Fortschritten.

Schon die Aufzählung dieser wichtigsten Vorlagen, welche den Landtag beschäftigen werden, und zu denen u. a. noch die übliche Eisenbahnvorlage und das Ausführungsgesetz zum Reichsseuchengesetz kommen, läßt erkennen, daß wir einer recht lebhaften Landtagstagung entgegengehen.

Die höhere Postdienstlaufbahn.

Einerseits durch die in früheren Jahren, noch zur Zeit Stephans und Podbielskis, erfolgte unbeschränkte Annahme von Anwärtern für die höhere Postdienstlaufbahn und die dadurch verursachte Stockung im Avancement, andererseits durch Einführung des Dienstaltersstufensystems ist eine Generation von höheren Postbeamten, im wesentlichen derjenigen, welche sich jetzt in der Stellung von Oberpostpraktikanten, Postinspektoren usw. befinden, sehr geschädigt worden. Gegenüber ihren Vordermännern vor etwa 20 Jahren gelangen sie um viele Jahre später in höhere Stellungen und nehmen erheblich weniger an Gehalt ein. Es ist daher mehrfach die Frage erwogen worden: Wie ist da wohl die entstandene Verdrossenheit zu beseitigen und ein billiger Ausgleich zu schaffen? Einen Beitrag zur Entschädigung und Besserstellung dieser Beamten, welche vor Jahren unter ganz anderen Verhältnissen eingetreten sind, als sie jetzt vorliegen, würde eine Maßregel liefern, die schon mehrfach im Reichstage vorgeschlagen worden ist, nämlich die Aufhebung der sogenannten Militärpostämter. Es gibt nämlich in Preußen 132 Postämter, bei denen der Vorsteher, der Postdirektor, kein Fachmann, sondern ein mit der Aussicht auf Anstellung im Zwildienste verabschiedeter Offizier ist. Je nach der Größe und dem Gehalt gibt es Postämter für Leutnants, für Hauptleute und Rittmeister und für Stabsoffiziere. Der verabschiedete Offizier bereitet sich ein Jahr lang bei einem Postamt vor und hat alsdann ein schriftliches Examen zu bestehen, d. h. es wird ihm eine Reihe von Fragen vorgelegt, die er schriftlich zu beantworten hat. Eine mündliche Prüfung findet nicht statt. Nachher wird ihm mitgeteilt, man wolle, in der Erwartung, daß er sich noch weiter fortbilden werde, das Examen als bestanden ansehen, und er erhält ein Postamt verliehen. Die „Straßb. Post" schreibt in einer Erörterung dieser Dinge: Wir haben 25jährige Sekondeleutnants gekannt, die in einem kleinen Orte als Postdirektoren schalteten, und Oberstleutnants, Majore und Oberstabsärzte von 50 und mehr Jahren, die in größeren Städten das Postamt letteten. Es waren einzelne ganz hervorragend tüchtige Leute unter ihnen, die ihre Sache ebenso gut und gründlich machten, wie die besten Berufsbeamten. Aber exceptio confirmat regulam: Die Mehrzahl leistet selbstverständlich auch annähernd nicht das, was ein bürgerlicher Postdirektor leistet, der das Abiturientenexamen gemacht und dann als Posteleve, Postpraktikant, Postiesekretär, Oberpostdirektionssekretär, Postkassierer und Postinspektor im praktischen und im Verwaltungsdienst 20 bis 25 Jahre gearbeitet, auch zwei schwierige Examina bestanden hat. Das ist natürlich. Wir legen aber auf diesen Punkt nicht das ausschlaggebende Gewicht, denn der Dienst leidet schließlich nicht sehr darunter, weil die Behörde schon Sorge dafür trägt, einem Militärpostdirektor stets einen tüchtigen Beamten an die Seite zu setzen, der darnach zu sehen hat, daß „die Karre im richtigen Gleise bleibt". Was für uns hauptsächlich in Betracht kommt, das ist die Erwägung, daß es bei den heutigen Anschauungen über das Staatswesen durchaus unbillig erscheint, Berufsbeamte, die ein Menschenalter hart gearbeitet haben, der Früchte ihrer Arbeit dauernd dadurch zu berauben, daß man ihnen 132 Stellen wegnimmt und an „Outsiders" vergibt. Zu Friedrichs des Großen Zeiten hatte diese — von ihm geschaffene — Einrichtung keine Bedenken gegen sich und manchen guten Zweck. Einerseits mußte der große König die zahlreichen invaliden Offiziere unterbringen, die in seinen vielen Kriegen verwundet oder dresthaft geworden waren; zweitens gab es noch keine Postlaufbahn für Zivilanwärter wie heute; drittens ließen sich die alten Offiziere an gar vielen Poststellen vorzüglich verwenden, bei denen es hauptsächlich darauf ankam, das Heer der Postillone in Zucht zu halten und etwas von Pferd und Wagen, von Reiten und Fahren zu verstehen. Heutzutage treffen alle diese Bedingungen nicht mehr zu! Es liegt daher auch kein Grund mehr vor, die Offizierpostämter noch aufrecht zu erhalten. Wir wissen wohl, wie dringend gewichtige Interessen verlangen, daß man frühzeitig verabschiedeten Offizieren Unterkommen bei Zivilverwaltungen gewähre. Aber das läßt sich auf andere Weise erreichen. Wenn mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst verabschiedete Leutnants sich der postalischen Laufbahn widmen wollen, nun wohl, so sehe man ihr Patent als dem Abiturientenzeugnis gleichwertig an, stelle sie als Eleven ein und lasse sie nach einer Dienstzeit von einem Jahre zum ersten Examen zu. Aeltere Offiziere als Leutnants eignen sich nicht mehr für den Postdienst, der so viel Anforderungen an geistige Frische und körperliche Rüstigkeit stellt, daß ihm nur ganz intakte Leute gewachsen sind.

Westfälisch-Rheinisches.

○ **Hagen,** 15. Januar. [„Hoch wohnen," ein Mittel zur Gesundheit.] In großen Städten mit den teuren Mieten ist manche Familie besseren Standes aus pekuniären Gründen gezwungen, eine Mansardenwohnung zu beziehen, und kein vernünftiger Mensch wird darin etwas Unpassendes finden. Aber nicht allein der Geldpunkt braucht maßgebend zu sein. Man kann auch um der Gesundheit willen die hochgelegene Wohnung einer solchen der unteren Stockwerken vorziehen, und das nicht allein in den engen Straßen der inneren älteren Stadtteile, wo man, näher den Wolken, die Luft allerdings reiner und dünner erhält, d. h. weniger erfüllt mit der Ausdünstung des Bodens, der seit Jahrhunderten allerlei Abfall in sich aufnahm. Gleich wichtig, wie die Aufnahme reiner Luft, ist die sich durch Treppensteigen notwendig machende tägliche Uebung der Lunge im Tiefatmen. Diese wird hier gezwungen, täglich einigemal das anhaltend zu tun, woran ihr Besitzer kaum denkt, wenn er behaglich auf ebenem Wege schreitet, nämlich die Luft bis in die äußersten Spitzen zu ziehen. Wer an Fülle und damit verbundener Kurzatmigkeit leidet, findet das Steigen allerdings unbequem. Durch den fortgesetzten Zwang gewöhnt er sich aber daran. Bald erstarkt die Lunge, sie atmet leichter, und mit der größeren Aufnahmefähigkeit befördert sie den Verbrennungsprozeß im Körper; dieser verliert an Umfang und Gewicht und bewältigt schließlich spielend, was ihm anfangs so schwer fiel.

* **Gevelsberg,** 13. Januar. [Ein bedauerlicher Unglücksfall] ereignete sich heute morgen in einer hiesigen Eisengießerei. Daselbst wurde ein Arbeiter, welcher einen Riemen auflegen wollte, von demselben erfaßt, wobei dem Bedauernswerten ein Arm zerquetscht und ein Daumen abgerissen wurde. Der Verunglückte wurde ins hiesige Krankenhaus transportiert.

* **Hohenlimburg,** 14. Januar. [Wichtiger Beschluß.] Einen für die zukünftige Entwicklung des unteren Stadtteils überaus wichtigen Beschluß faßte die gestrige Stadtverordneten-Versammlung in geheimer Sitzung. Durch diesen Beschluß ist nämlich die Besitzung der Ww. Boecker, mit aufstehenden Gebäuden, an der Stennertstraße zum Preise von 69 000 Mark in den Besitz der Stadt resp. Sparkasse übergegangen. Durch diesen Kauf ist die so notwendige direkte Verbindung der Schiller- resp. Göthestraße mit der Stennertstraße usw. gesichert.

* **Hohenlimburg,** 14. Januar. [Die hiesige städtische Sparkasse] veröffentlicht den Geschäftsbericht des verflossenen Jahres. Die Ergebnisse sind als recht erfreuliche zu bezeichnen, legen sie doch Zeugnis dafür ab, daß in unserer Einwohnerschaft der Sparsinn und damit der Sinn für Wohlfahrt in der Familie in weiterer kräftiger Aufwärtsbewegung begriffen ist. Die Spareinlagen stiegen von 7 682 100.41 Mark auf 8 465 557.71 Mark, nahmen also zu um 782 547.30 Mark. Der Stadt wurden aus der Kasse zu gemeinnützigen Zwecken 30 000 Mark überwiesen. Der Gesamtgewinn betrug Mark 74 261.72; die Gesamthöhe des Reservefonds beläuft sich auf 478 612.53 Mk.; die Spezialreserve wuchs von 6966.40 Mk. auf 7210.21 Mark. Möge auch im laufenden Jahre unsere Sparkasse sich desselben Zuspruchs erfreuen wie im verflossenen, zum Segen ihrer Einleger und zum Besten der Stadt.

* **Iserlohn,** 14. Januar. [Bahnprojekt Schwerte-Iserlohn.] Gestern mittag traf der Regierungspräsident aus Arnsberg, von Schwerte kommend, hier ein. Es handelte sich um die schon besprochene Bahnverbindung von Schwerte nach Iserlohn, wofür zwei Linien in Betracht kommen: eine durch das Elsetal, die andere durch das Baartal. Das Baartal ist von dem Regierungspräsidenten besichtigt worden. Nachmittags fand im Kreishause unter dem Vorsitze des Regierungspräsidenten eine gemeinsame Sitzung von Interessenten der Stadt Iserlohn, sowie vieler benachbarter Gemeinden statt. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden. Die Vorzüge jeder der beiden Bahnverbindungen wurden von den Interessenten hervorgehoben. Es ist nicht ausgeschlossen, trotzdem die Stadt Iserlohn für die Elsetalbahnlinie die Grunderwerbskosten in Höhe von 700 000 Mk. bewilligt hat, daß das Projekt einer Bahnverbindung Schwerte-Iserlohn den Landtag in der nächsten Tagung noch nicht beschäftigen wird. Es wird hier sogar behauptet, daß die Stadt Iserlohn eine Verbindung durch das Elsetal herstellen wolle; auch will man den Gemeinden an der Baartallinie dadurch entgegenkommen, daß Iserlohn für den Bau einer elektrischen Bahn von hier über Kalthof, Hennen nach Schwerte eintritt. Das Projekt einer solchen Verbindung hat schon längere Zeit bestanden, der Bau war auch bereits schon genehmigt; die Genehmigung wurde aber vor etwa 1½ Jahren zurückgezogen.

* **Lüdenscheid,** 14. Januar. [Steigerung der Jagdpachten.] Hier im Sauerlande erfahren die Jagdpachten eine fortgesetzte Steigerung. So wurde bei der vorgestern hier vorgenommenen Jagdverpachtung der Landgemeinde Lüdenscheid eine Pachtsumme von 12520 Mark erzielt. Bisher wurde für die in zwölf Bezirken eingeteilte Gemeindejagd ein Pachtgeld von 4605 Mark gezahlt.

* **Bochum,** 14. Januar. [Geständnis eines Raubmörders.] Der des Raubmordes auf der Hofsteder Chaussee beschuldigte Gelegenheitsarbeiter Schomburg, der bisher hartnäckig das ihm zur Last gelegte Verbrechen, den Rechnungsführer Schellenberg ermordet zu haben, geleugnet hat, hat heute ein umfassendes Geständnis abgelegt.

* **Welschenennest,** 12. Januar. [Literarischer Vandalismus.] Man schreibt der „Rh.-W. Ztg." aus Leserkreisen: Kürzlich lief eine Notiz durch die Presse, worin darauf hingewiesen wurde, daß gewisse Zeloten in heiligem Uebereifer etwas darin zu suchen scheinen, unsere schönen Volkslieder zu „verballhornisieren". Der blinde Eifer des Westerwälder Schulrats, der in dem bekannten Liede „Unsere Wiesen grünen wieder" aus einem „kühnen Schäfer" und einer „sanften Schäferin" einen „kühlen Käfer" und eine „kalte Käferin" (!) gemacht, hat nun anscheinend den Präses eines kleinen Männergesangvereins im Sauerlande zu noch größeren Taten

---

Svante Ohlsen.

Roman von **Franz Rosen.**

2)

Die Hand des Alten hat sich geballt; unter den weißbuschigen Brauen hervor funkelt ein Blick feindseligen Hasses aus den schmalgeschlitzten, graugrünen Augen. Aber er zwang das Gesicht in die Falte der Demut und sprach mit mühsam beherrschter Stimme:

„Herr, ich will gar nichts weiter, als daß Ihr nur so lange Geduld habt, bis ich ein andres Unterkommen weiß! Meine Schwiegertochter . . ."

„Mag sie ihr Kind kriegen, wo sie will," fährt Knut Ohlsen rauh dazwischen — „bei mir nicht. Jedesmal habt Ihr andre Gründe, mit denen Ihr meine Langmut anruft. Aber ich hab' es satt. Bis morgen abend ist der Pachthof geräumt! Kein Wort weiter! Schert Euch zum Teufel!"

Knut Ohlsen geht ins Haus zurück; krachend fällt hinter ihm die Tür zu. Der andre sieht einen Augenblick wie gebrochen. Plötzlich durchzuckt ihn etwas; er richtet sich auf, seine alte, gebeugte Gestalt wächst jugendlich empor; er wirft den grauhaarigen Kopf in den Nacken und schüttelt die geballte Faust in der Richtung, in der Knut Ohlsen verschwand, als schwöre er ihm Rache und ewige Feindschaft. Dann steigt er schnell die letzten Stufen hinab, hebt die Mütze vom Boden auf, schüttelt den Sand ab, setzt sie mit trotziger Gebärde auf und durchmißt mit langen Schritten den Garten, wobei er kaum von seinem wuchtigen Stock Gebrauch macht.

Nun tritt er aus dem Zaun auf die Straße und will die Richtung nach dem Dorf einschlagen. Da fällt sein Blick auf den Kahn und auf den Knaben darin.

Svante steht noch immer mit zurückgewandtem Kopf und erwartet halb mit Bangen, halb mit Neugier das Weitere.

Er kennt den Alten. Er weiß, es ist Asmund Jarkins, der den Pachthof mit den dazu gehörigen Wiesen, Weiden und Herden im oberen Nidtal bewirtschaftet. Er weiß, daß der Vater oft gescholten hat, Jarkins zahle den Zins nicht richtig, der doch für das fruchtbare Talstets pünktlich abgeliefert worden sei. Gestern hat er den Vater sagen hören, die liederliche Wirtschaft da oben müsse nun ein Ende haben; solange die Frau am Leben gewesen, sei es ja noch gegangen, die sei wenigstens tüchtig und fleißig gewesen; aber seit der Sohn eine Städtische in das Anwesen hineingeheiratet habe, gehe nichts mehr, wie es gehen solle. Und darum müsse und solle es ein Ende haben.

Svante fühlte mit kindlichem Instinkt, daß dies eben das Ende gewesen sei. Er fand, sein Vater habe gerecht und richtig gehandelt, und doch tat der alte Mann ihm leid, und sein warmes Herz fühlte ein großes Mitleid um ihn.

Als Jarkins nun plötzlich stehen blieb und sein falkenscharfes Auge auf den Knaben heftete, erschrak Svante. Denn der Ausdruck des Gesichts, aus dem dies Auge blickte, war böse und tückisch.

Jarkins sah, daß der Knabe ihn bemerkt hatte.

„Nun, was stehst Du da und gaffst?" rief er ihm zu, und seine Stimme klang im Gegensatz zu vorhin scharf und heftig. „Freut's Dich, daß der Arme mit Füßen getreten wird, weil er den Reichen nicht noch reicher machen kann? Willst Du lernen, wie man seine Untertanen aussaugt bis aufs Blut und, wenn sie keinen Tropfen mehr zu verspritzen haben, sie zum Teufel jagt?"

Während er sprach, kam er langsam über den grasigen Hang herunter auf den Knaben zu. Svante verstand seine Worte nur zur Hälfte und wurde von ihrem rauhen Ton um so mehr geängstigt. Jarkins gewahrte den bangen Ausdruck in dem jungen Gesicht, und plötzlich schlug er ein wildes Gelächter auf.

„Du bist sein Sohn, sein Abgott!" rief er, „und die Leute loben Dich und sagen, Du seist nach Deiner Mutter geartet — habest ein weiches Herz und eine offene Hand. Sie werden Dich lieben, wenn Du dereinst ihr Herr bist, und Du könntest ihnen ein Segen sein. Aber die Sünde der Väter wird heimgesucht an den Kindern, und Deines Vaters Sünde wird an Dir gestraft werden. Einsam sollst Du sein mit Deinem warmen Herzen. Verderben bringen soll Deine Liebe, wohin sie sich wendet. Wenn Du wohltun willst, dann sollst Du wehe tun. Und verflucht soll sein, wer Dich liebt!"

Wieder hatte er die Faust erhoben wie zu einem Racheschwur; seine Stimme, immer lauter und heftiger werdend, brach mit einem heiseren Klang. Dem Knaben aber griff ein unbekanntes Entsetzen ans Herz; er fühlte seine Glieder lahm werden und zittern; mit weit offenen Augen und angstbleichen Lippen starrte er den Mann an, dessen Mund so wilde, zornige Worte hervorsprudelte. Der aber blickte nur noch einen Augenblick mit gehässiger Freude in das angstentstellte Kindergesicht, lachte noch einmal kurz und häßlich auf und setzte dann mit schnellen, festen Tritten seinen Weg fort.

Svante starrte ihm nach, bis er um die Ecke des Gehöfts verschwand. Dann hob ein zitternder Atemzug seine Brust, die kaum zu atmen vermocht, und ein trockenes Aufschluchzen brach den Bann seiner Angst. Dann, als schäme er sich seiner Schwäche, wischte er schnell mit dem bloßen Arm über das Gesicht, sprang leichtfüßig ans Land und lief am See entlang über die Weiden, bis dahin, wo die Berge mit ihren Felsen dicht an das Wasser herantreten, und wo verkrüppeltes Nadelholz, Ginster und allerhand wildwucherndes Gestrüpp den Eingang in eine schmale, steilgerissene Schlucht verdeckt. Hier warf er sich atemlos und erhitzt im kühlen Schatten der Bäume und des feuchten Gesteins in das nelkendurchwachsene Moos.

Svante hatte nicht zum erstenmal einen zornigen Menschen gesehen. Sein eigener Vater war oft zornig und heftig. Aber das geschah nie ohne Grund, das wandte sich nie gegen einen Unschuldigen. Svante wußte das. Nun war ihm einer im Zorn entgegengetreten, dem er nie etwas zuleide getan hatte, und das erschreckte und ängstigte ihn. Immer sah er vor sich das haßverzerrte Gesicht, die drohende Faust, hörte er die furchtbaren Worte durch die Luft gellen, deren Sinn er nicht einmal verstand, deren Laute aber wie eingebrannt in seiner zitternden Kinderseele standen.

Svante hatte aus den Märchen seiner Amme von einem Fluch gehört, der, über ein unschuldiges Kind bis er endlich von einer guten Fee gebrochen und entkräftet wird.

Sollte das, was Jarkins sprach, ein Fluch gewesen sein?

Unsinn — die Amme hatte ja gesagt, so etwas Schönes, wie eine Fee, gäbe es im wirklichen Leben nicht; so würde es also im wirklichen Leben auch etwas so Schreckliches, wie einen Fluch, nicht geben.

2. Kapitel.

Die Sonne geht früh unter am Selbösee. Das heißt, sie geht hinter die Berge; draußen scheint sie noch lange weiter.

Als Svante den kühlen Schatten von den Höhen herniedersinken fühlte, stand er auf und ging heim. Er war ruhiger geworden; nur ein dumpfes, beklommenes Angstgefühl beherrschte ihn noch wie eine unsichtbare Macht. Als Svante sich dem väterliche Hause näherte, schlug der wehmütig schrillende Ton einer verstimmten Geige an sein Ohr. Näherkommend gewahrte er vor der Gartenpforte ein kleines, verschrumpftes Männchen, das einem abgenutzten Instrument mit rührendem, unermüdlichem Eifer die unmelodischesten Töne entlockte.

Bettler sind nicht selten im Nidtal. Gar mancher verirrt sich aus den Straßen der Hafenstadt herauf zu den Ansiedelungen der Kaufleute und Bauern weit hinten in einsamen Tälern.

Svante wußte gleich, daß der Geiger ein Bettler war, und über dem neuen Eindruck vergaß er, was ihn eben noch ganz erfüllte; er trat in neugierigem Mitleid langsam bis dicht an den Mann heran und musterte ihn aufmerksam. Er sah ein Paar viel zu große, durchlöcherte Stiefel, eine schlotternde, geflickte und wieder zerrissene Hose, eine dünne Jacke, die über dem runden Rücken zu eng und über der eingesunkenen Brust zu weit war und an Hals und Ellbogen ein buntes, zerlumptes, unsauberes Hemd sehen ließ. Auf den dünnen, graugelben Haarsträhnen saß eine abgegriffene Mütze. Das Gesicht unter dem zur Hälfte abgerissenen Schirm war alt und runzlig, mit borstigen Barkstoppeln bedeckt. Die Augen, kaum sichtbar zwischen den rötlichen, gedunsenen Lidern, stierten müde, dumm, gutmütig und traurig vor sich hin. Mit den knochigen Fingern handhabte er ungelenk den kreischenden Bogen und nickte geistesabwesend mit dem Kopfe den Takt dazu. Es lag so viel stumpfes Elend, so viel gleichgiltige Verkommenheit in dieser Bettlergestalt, daß bei ihrem Anblick Mitleid und Ekel um die Oberhand streiten mußten.

Svante fühlte nur Mitleid, — denn da er von Schuld noch nichts wußte, sah er nur das Unglück, — heiß aufwallendes Mitleid mit dem armen, hungrigen, schmutzigen Bettler, der vor diesem schönen, reichen Hause bescheiden seine traurigen Lieder spielte und nicht einmal hinein durfte.

Und nun sah der Bettler den Knaben, lächelte ihm blöde zu, hielt in seinem Spiel inne und streckte die flache Hand aus. Svante verstand.

„Wart, armer Mann, ich bringe Dir etwas!"

Er riß die Gittertorte auf und stürmte durch den Garten ins Haus. Er flog die innere Treppe hinauf ins obere Stockwerk und den dunkeln Gang entlang in seine kleine Kammer neben dem elterlichen Schlafgemach. Er öffnete die bunte Holzlade, in der neben seinem Sonntagskittel von feinem Tuch, dem messingbesetzten Ledergurt, den der Vater ihm von einer seiner Reisen mitgebracht, und der hellbraunen Daumenmütze seine kindlichen Schätze verborgen lagen: ein kleines Boot an hanfener Schnur, ein Messer mit Eisengriff und Lederscheide, ein zerblättertes Buch und eine tönerne Büchse mit klappendem Inhalt. Seit Jahren sammelte er in dieser Büchse die blanken Münzen, die er dann und wann von Vater oder Mutter geschenkt bekam; sie mußte in Stücke geschlagen werden, wenn sie wieder herausgeben sollte, was ihr schmalgeschnitzter Mund verschlungen hatte.

Svante aber wußte sich zu helfen; er kniete vor der Lade nieder, nahm die Büchse in beide Hände und schüttelte mit unermüdlichem Eifer, bis durch den langen, schmalen Einwurf ein paar Münzen herausgeglitten waren. Als es ihm genug dünkte, warf er die Büchse in die Lade zurück, raffte das herausgefallene Geld zusammen und sprang dann, so schnell er gekommen, hinunter und warf errötend und strahlend seine Reichtümer dem Bettler in die bereitgehaltene Mütze. Der Bettler verzog die dünnen Lippen zu einem blöden Grinsen, wobei die Augen vollends unsichtbar wurden, wackelte und nickte ein paarmal mit dem Kopf, schob die Geige unter den Arm, steckte das Geld ein, stülpte die Mütze wieder auf, machte Kehrt und schlürfte in seinen großen Stiefeln mühselig und steifbeinig davon. (Forts. folgt.)

begeistert. In dem Neilerschen Chorlied „Frühlings Erwachen" kommt eine Stelle vor:

„Der Förster und die Hirtenmaid
Die halten sich umschlungen."

So etwas paßt sich für ernste Männer nicht; flugs wird die Sache von dem Keuschheits-Kommissar umgedrechselt in die geistreichen Sätze:

„Wir singen fromme Lieder heut',
Freu'n uns, wenn's gut gelungen!"

Eines Kommentars bedarf dieser „literarische Vandalismus" nicht, nur muß so etwas niedriger gehangen werden.

* **Kastrop,** 13. Januar. [Schwerer Diebstahl.] Heute abend gegen 6 Uhr wurden beim Wirt Fr. Link, „Zum Löwen" hier, 1300 Mk. gestohlen. Um die angegebene Zeit wurde im Hause des Link ein Mann bemerkt, mit schwarzem Hut und dunklem Ueberzieher, als Link später in sein Schlafzimmer gehen wollte, welches in der ersten Etage liegt, stak in der Tür ein Dietrich, in dem Zimmer selbst war eine Schieblade in einer Kommode und der Kleiderschrank erbrochen und der erwähnte Betrag von 1300 Mk. gestohlen.

* **Barmen,** 13. Januar. [Die Theater-Gemeinschaft zwischen Elberfeld und Barmen.] Eine außerordentliche General-Versammlung des Barmer Theatervereins verhandelte gestern abend über die Frage der Orchester- und Theatergemeinschaft zwischen Barmen und Elberfeld. Folgende vom Vorstand empfohlene Resolution wurde angenommen: „Die Generalversammlung des Barmer Theatervereins hält in anbetracht der obwaltenden Umstände eine event. Theatervereinigung noch für verfrüht, erklärt sich aber mit Entschiedenheit gegen die geplante Vereinigung der Orchester beider Städte." Hierauf wurde folgende vom Stadtverordneten Linkenbach empfohlene Resolution angenommen: „Die Generalversammlung vom 12. d. Mts. beschließt, den Vorstand des Barmer Theatervereins zu ermächtigen, aus den vorhandenen Barmitteln 15 000 Mk. zu der Geldsammlung zu zeichnen, wodurch ein selbständiges Vorgehen des Barmer Theaters ermöglicht und sicher gestellt wird. Diese 15 000 Mk. sollen für je 1/3 in den drei ersten Spieljahren des Barmer Stadttheaters als Betriebszuschuß zur Auszahlung gelangen. Diese Auszahlung geschieht aber nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß das Barmer Stadttheater selbständig betrieben wird, und ist daher in dem Moment zu sistieren wo ein Zusammengehen mit Elberfeld betreffs Theater und Orchester dennoch eintreten sollte." Stadtverordneter Linkenbach teilte noch mit, daß in der vergangenen Woche eine Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrats der Theater-Aktiengesellschaft stattgefunden habe, in der mitgeteilt wurde, daß 25 100 Mk. bisher für drei Jahre als jährlicher Betriebs-Zuschuß gezeichnet seien unter der Voraussetzung der Beibehaltung der Selbständigkeit des Barmer Stadttheaters. Der Vorstand und Aufsichtsrat habe erklärt, die Theatergemeinschaft fallen zu lassen, wenn 30 000 Mk. Zuschuß gezeichnet seien. Das ist nunmehr durch den heutigen Beschluß des Theatervereins erreicht.

* **Elberfeld,** 14. Januar. [Ein Gaunerstreich.] Klinge linge lung, so läutete der Fernsprecher am Freitag morgen in dem Laden einer Handlung mit Herren-Artikeln in der Poststraße. Herr X X, wer dort? Hier ist Dr. med. Y, Louisenstraße Nr. so und so. Was wünschen Sie? Bitte, senden Sie mir heute 12 Uhr mittags, aber pünktlich, ein Dutzend feine Oberhemden, ein Dutzend Kragen und ein Dutzend seidene Kravatten. Der Geschäftsinhaber kam diesem Auftrag um so lieber nach, als der Arzt schon ein langjähriger treuer Kunde war. Von dem Geschäftsinhaber wurde das Ladenmädchen aber unter näherer Beschreibung des Bestellers streng angewiesen, das Paket nur persönlich an den Arzt abzugeben. Das war sein Glück, sonst wäre er einem großen Gauner in die Finger gefallen und um eine trübe Erfahrung reicher geworden. Gleich beim Eintreffen des Mädchens im Hausflur erschien ein fein gekleideter Herr, der in Abwesenheit des Arztes das Paket in Empfang zu nehmen sich bereit erklärte. Das Ladenmädchen traute indes dem Braten nicht, schlug das dargebotene Trinkgeld aus und zog mit dem Paket wieder ab. Weitere Recherchen ergaben, daß der Arzt von der Bestellung nichts gewußt hat. Also Vorsicht bei Bestellungen durch das Telephon. Dem Gauner ist man auf der Spur.

* **Mülheim a. d. Ruhr,** 12. Jan. [Aberglauben im 20. Jahrhundert.] Am vorigen Samstag kam eine Hausiererin zu einem hiesigen Schmied und bot ihm Bügeleisen zum Kaufe an. Man verhandelte über den Ankauf, als u. a. die Sprache auf Lotterielose kam. Der Schmied erzählte, daß in seiner Familie zwei Lotterielose verloren gegangen seien und nicht mehr wiedergefunden werden könnten; auf eines derselben sei ein großer Gewinn gefallen. Die Hausiererin aber wußte Rat. Gerade auf das Wiederauffinden verlorener Gegenstände verstünde sie sich wie kein anderer. Gegen Vergütung von 3 Mark schaffe sie die beiden verlorenen Lotterielose herbei. Der Schmied war hocherfreut darüber und sagte zu, die 3 Mk. zu zahlen. Die Sache war aber nicht so einfach, denn die Hausiererin benötigte zu der „Zauberei" einen wollenen Faden — denn ohne einen solchen könne sie nichts machen. Der abergläubische Schmied suchte einen solchen Faden und freute sich schon im stillen, bald im Besitze der beiden verschwundenen Lotterielose zu sein. Während nun der Mann nach dem Faden suchte, suchte die Schwindlerin nach etwas anderem, nämlich nach etwas, was sie stehlen konnte. Sie entwendete 60 Mk. und empfahl sich dann, der Familie des Schmiedes „viel Glück" wünschend. In 14 Tagen bringe sie die Lose.

Aus anderen Provinzen und Landesteilen.

* **Lage,** 12. Januar. [Raubmörd.] Gestern verbreitete sich hier das Gerücht von einem an dem Ziegelmeister Sander begangenen Raubmord und leider bestätigte es sich. Der Ziegelmeister Sander, der auf einer Ziegelei bei Bremen beschäftigt ist, wurde dort mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Er hatte von dem Ziegelherrn mehrere Tausend Mark, die an die Arbeiter ausgezahlt werden sollten, geholt und wurde auf dem Wege zur Ziegelei, den er mit dem Rad zurücklegte, überfallen, ermordet und beraubt. Zwei Ziegelarbeiter sind als der Tat verdächtig in Haft genommen. Der erstere, der aus Konitz stammt, ist seit etwa einem halben Jahre verheiratet und heißt Rakowski. Nachdem sich die Verdachtsmomente gegen ihn vermehrt hatten, schritt die Polizei zu seiner Verhaftung. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung fand man eine stark mit Blut bespritzte Hose, die er nachweislich am Montag, dem Tage der Mordtat, getragen hatte, während er am Dienstag verspätet und mit einer anderen Hose bekleidet auf der Arbeitsstelle erschien. Ferner wurde von der Gendarmerie in einem Blumentopf, unter der Blume in der Erde verscharrt, 100 Mark (90 Mark in Gold und 10 Mark in Silbergeld) in einem Lappen gewickelt vorgefunden, die, wie alle Anzeichen erkennen ließen, erst vor kurzem dort versteckt waren. Rakowski, der die Tat leugnet, wurde vor die Leiche geführt, doch verharrte er beim Leugnen. — Der andere Verhaftete stammt aus Vissel-hövede. Bei ihm wurden ebenfalls frische Blutspuren in seiner Kleidung vorgefunden. Die blutbefleckten Kleidungsstücke der beiden Inhaftierten wurden zu chemischer Untersuchung nach Berlin gesandt. Von anderer Seite wird gemeldet, daß der verhaftete Rakowski die Tat bereits eingestanden haben soll. Darnach hat er seinen Meister, von dem er wußte, daß er viel Geld von der Firma zur Auslöhnung der am Mittwoch in ihre Heimat reisenden Ziegler erhalten hatte, in der Frühe des Morgens auf dem Heimgang zur Ziegelei zwischen der Kaserne und letzterer aufgelauert und ihn erschlagen. Dann hat er die Leiche fortgeschleift und das Portemonnaie, ein Bund Schlüssel und ein Notizbuch mitgenommen.

* **Ickern,** 12 Jan. [Ertrunken.] In der Nacht von Sonntag auf Montag ist der Arbeiter Heinrich Homberg hierselbst in der Emscher ertrunken. Nachmittags war er in Mengede, woselbst er sich stark betrunken haben muß. In diesem Zustande hat er den Heimweg angetreten und ist dann wohl in der Dunkelheit in die Emscher geraten, aus der er am heutigen Morgen als Leiche vor der hiesigen Gutsmühle herausgefischt wurde.

⊙ **Fulda,** 13. Jan. [Gewerbe-Ausstellung.] In der Zeit vom 2.—31. Juli resp. bis 15. August cr. findet in Fulda eine Gewerbe-Ausstellung statt. Die Ausstellung soll

1. Leistungen der gewerblichen Fortbildungsschulen des Bezirks;
2. Handwerkserzeugnisse, welche von den Ausstellern selbst verfertigt sind;
3. Rohstoffe, Halbfabrikate, Hilfsstoffe;
4. Motore, Handmaschinen, Werkzeuge und Geräte

umfassen und erstreckt sich bezüglich 1 und 2 nur auf den Regierungsbezirk Kassel. Der geschäftsführende Ausschuß unter dem Vorsitze des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Antoni hat die Vorarbeiten mit bestem Erfolge erledigt. Der herrliche Stadtschloßpark ist bestimmt, die Ausstellung aufzunehmen, welche noch dadurch an Bedeutung gewinnt, daß am 15., 16. und 17. Juli cr. in Fulda eine Tierschau und landwirtschaftliche Maschinenausstellung für den Regierungsbezirk Kassel abgehalten wird. Im Interesse genauer und übersichtlicher Plazierung der Ausstellungsobjekte hat der geschäftsführende Ausschuß einen Lageplan des Ausstellungs-Komplexes, in den alle für die Ausstellung bestimmten Anlagen und festen Gebäude (Stadt-, Orangerie- und Kaisersaal) eingezeichnet sind, anfertigen und für den evtl. Versand an die Aussteller vervielfältigen lassen. — Für sämtliche Abteilungen und Gruppen stehen seitens des Staates, der Handwerkskammer Kassel und der Stadt Fulda Prämien zur Verfügung, auch hat sich die Handwerkskammer bereit erklärt, das Schiedsrichteramt zu übernehmen. Ausstellungs-Bedingungen und Anmeldebogen zu beziehen vom: „Geschäftsführenden Ausschuß der Gewerbe-Ausstellung zu Fulda."

Verschiedenes

* **Griechisches.** Aus Athen wird der „Rhein.-Westf. Ztg." über ein für Land und Leute charakteristisches Reiseerlebnis des Kronprinzen von Griechenland berichtet. Der Kronprinz befand sich im Extrazug auf der Rückkehr von einer Dienstreise, die er in seiner Eigenschaft als Armeeinspekteur unternommen hatte. Der Zug rollte in der Nähe von Obsleis in großer Geschwindigkeit dahin, als plötzlich eine Fensterscheibe des Salonwagens zu Boden klirrte. Ein größerer Stein war in den Wagen geschleudert worden. Alles eilte ans Fenster, da man unwillkürlich an eine Demonstration, wo nicht gar an ein Attentat gegen den Kronprinzen dachte und des Schuldigen ansichtig werden wollte. Der Mann, der offenbar den Stein geworfen hatte, stand an der Strecke und fuchtelte aufgeregt mit der Hand in der Luft herum. War es ein Irrsinniger? Die Adjutanten traten zurück, um dem Kronprinzen Bericht zu erstatten. Der Prinz hatte sich unterdessen nach dem voraussichtlich nur ihm zugedachten Stein umgesehen. Er fand ihn. Merkwürdig, der Stein war in Papier gewickelt. Auf dem Papier standen die Worte: „Gefahr bei 51 Kilometer!" Die Warnung wurde verstanden. Die Schnelligkeit des Zuges, der bereits den 40. Kilometer passiert hatte, wurde gemäßigt; kurz vor dem 50. Kilometer wurde vollständig abgestoppt. Es fand sich, daß der Bahndamm hier von den Wassern eines benachbarten Baches vollständig unterspült war; ohne das Eingreifen eines unbekannten Warners, der ein zwar ungewöhnliches, aber praktisches Mittel zur Beförderung seines Hinweises gewählt hatte, wäre ein Eisenbahnunglück mit Sicherheit zu erwarten gewesen. Zu den griechischen Streckenwärtern scheint dieser Unbekannte kein rechtes Vertrauen zu haben; es wäre ihm andernfalls wahrscheinlich gar nicht schwer gefallen, sich mit seiner Beobachtung in näherliegender Weise als durch den Steinwurf „durchzusetzen".

⊙ **Gewinnung der Elektrizität aus Brennstoff.** Dem Ingenieur Reid aus Neu-Jersey soll es gelungen sein, eine Maschine herzustellen, die Elektrizität unmittelbar aus Brennstoff zu gewinnen ermöglicht. Obgleich mit Bestimmtheit gemeldet wird, daß eine erfolgreiche Vorführung der Erfindung vor einer großen Anzahl Sachverständiger stattgefunden hat, wird man die Meldung mit Vorsicht aufnehmen müssen, da auch die technischen Zeitschriften vorläufig nur nach Zeitungsberichten von der Neuheit Kenntnis genommen haben. Das Verfahren zur Elektrizitätserzeugung besteht demzufolge darin, daß eine elektrolytische Flüssigkeit in einem eisernen Gefäß als Zelle dient, während gewisse Gase unter geeignetem Druck durch poröse Elektroden hindurchgeführt werden. Durch Verbindung in dem erhitzten Elektrolyten und an der Oberfläche der erhitzten Elektroden erfolgt eine schwache Oxydation der Gase, die einen elektrischen Strom von großer Kraft erzeugt. Schon bald nach Beginn seiner Experimente baute der Erfinder eine Maschine von 60 Pferdestärken, die sonst allen Erwartungen entsprach, aber in einem sehr wesentlichen Punkt versagte. Die porösen Elektroden erlitten nämlich eine rasche Zersetzung, und daraus folgte die Notwendigkeit, einen unzerstörbaren Stoff für die Elektroden zu finden, wenn die Maschine einen praktischen Wert erhalten sollte. Mit der Erfüllung dieser Bedingung hat Reid fast zwei Jahre verbracht, ist jetzt aber zum Ziele gelangt. Die Hoffnungen des Erfinders kennen, wie das ja bei Amerikanern oft zu beobachten ist, nur in sehr weitem Abstand von der Gegenwart eine Grenze. Er erwartet, daß seine Maschine sowohl die Dampfkessel und Dampfmaschinen wie die Dynamomaschinen in der Elektrizitätserzeugung verdrängen werde. Er behauptet ferner, daß sie ohne weiteres eine ungeheure Ersparnis in der Erzeugung von Licht, Wärme und Kraft ermöglichen werde. Im weiteren lassen wir Mr. Reid selbst sprechen: „Die unmittelbare Ausnutzung eines Brennstoffs und die Vermeidung der bisherigen großen Verschwendung bei der Umwandlung von Kohle in eine andere Form der Energie ist meines Glaubens durch diesen Apparat gewährleistet. Er ist nicht eine Erfindung im gewöhnlichen Sinn dieses Wortes, auch nicht das Ergebnis eines Zufalles, sondern die Lösung eines sorgfältig und geduldig auf streng wissenschaftlichen Bahnen bearbeiteten Problems. Das Dynelektron — so ist die neue Maschine benannt worden — stellt ein Ideal der Elektrochemie dar. Es ist auffallend einfach im Bau, äußerst dauerhaft und arbeitet sparsam. Der bisher aufgestellte Apparat ist nur klein und soll nur die Tatsache veranschaulichen, daß auf dem angegebenen Weg ein elektrischer Strom in bestimmtem Verhältnis erzeugt werden kann. Prüfungen sind auf jede mögliche Art vom Standpunkt des Elektrotechnikers vorgenommen worden. Sie haben eine Leistungsfähigkeit bewiesen, die im Vergleich mit den jetzt zur Erzeugung elektrischer Kraft und elektrischen Lichts benutzten Mitteln eine Kostenersparnis um drei Viertel ermöglichen würde. Das Dynelektron kann als eine selbsttätige Anlage bezeichnet werden, bestehend aus einer Gasretorte und einer Zelle, in der die Elektrizität erzeugt wird und durch Leitungsdrähte austritt. Die Kosten der Einrichtung einer praktisch verwertbaren Anlagen werden nach den bisherigen Berechnungen etwa ein Viertel der Anlagekosten für Kessel, Dampfmaschinen und Dynamo von entsprechender Leistung erfordern. Der mittlere Nutzeffekt bei der Erzeugung von Elektrizität durch Dampf beträgt 8½, bei der Erzeugung nach dem Reid-Verfahren 45 v. H. Jeder Brennstoff kann dazu benutzt werden, ebensowohl Holz wie Gas, Kohle oder Petroleum. Je billiger der Brennstoff, desto billiger muß natürlich auch die mit dem Dynelektron erzeugte elektrischen Energie ausfallen. Das Dynelektron gibt einen elektrische Strom von hoher Energie, der mit konstantem und gleichem Druck auf Motoren übertragen werden und für jeden Zweck benutzt werden kann, für den die Elektrizität verwandt oder verlangt wird, gleichviel ob für Triebkraft, für Beleuchtung oder zur Wärmeerzeugung."

⊙ **Russische Verkehrsstraßen.** In der Entwicklung seines Eisenbahnnetzes hat Rußland während der letzten Jahre außerordentlich große Fortschritte gemacht und mit der Ausdehnung der Schienenwege jetzt wahrscheinlich Deutschland bereits überflügelt, sodaß es nächst den Vereinigten Staaten von Amerika nunmehr an die zweite Stelle unter den Ländern der Erde gerückt ist. Schon Ende 1901 hatte Rußland in der Entwickelung seiner Eisenbahnen Deutschland bis auf 1300 Kilometer erreicht, und nach der Beendigung der großen Linien von Petersburg nach Wjatka und von Orenburg nach Taschkent dürfte dieser Unterschied überwunden sein. Im Vergleich dazu steht Rußland auf einem geradezu traurigen Standpunkt mit Rücksicht auf die Fahrstraßen. Noch jedem ist die jämmerliche Beschaffenheit selbst der großen Verkehrsstraßen in Rußland aufgefallen, wie sie sich im Gegensatz zu den deutschen Chausseen zeigt, sobald man die Grenze überschreitet. Eine im Laufe dieses Jahres durch das russische Finanzministerium veranlaßte Konferenz hat sich neben anderem mit der Verbesserung der Fahrstraßen eingehend beschäftigt. Während Preußen allein gegen 3500 Kilometer an großen Verkehrsstraßen besitzt, hat das ganze europäische Rußland, sage und schreibe: 550 Kilometer Chaussee aufzuweisen. Eigentlich gibt es überhaupt nur zwei wirklich gute Straßen in Rußland, einmal den allerdings herrlichen Weg durch Georgien, der in der Schlucht von Dariel am Fuß des Kasbek den Kaukasus durchquert und von Wladikawkas nach Tiflis führt, und die nicht weniger bemerkenswerte Woronzow-Straße im Südosten der Halbinsel Krim von Jalta nach Sewastopol. Es ist bezeichnend, daß diese beiden Straßen an den äußersten Grenzen des Europäischen Rußland liegen und die eine schon halb zu Asien gehört. Natürlich haben die traurigen Zustände der Landstraßen in Rußland ihre schweren Folgen. Man hat berechnet, daß durch die großen Verkehrshindernisse der Landwirtschaft in Rußland jährlich ein Schaden von etwa 10 Millionen Rubel erwächst. Die Landstraßen sind während der größten Zeit des Jahres nicht viel besser als Nichtwege oder eine Art von Karawanenstraßen, wo jede Woche neue Geleise entstehen und den Lauf des Wegs verschieben. Die erwähnte Konferenz hat nun Beschlüsse zur Entwicklung der Fahrstraßen in Rußland gefaßt, aber wegen der Verschiedenheit der Bodengestaltung kein einheitliches Muster für das ganze Reich vorgeschlagen. Der Bau und die Unterhaltung sollen durch den Zemstwo der einzelnen Provinzen erfolgen, jedoch in enger Anlehnung an eine Behörde, die dem Ministerium des Innern in Petersburg angegliedert werden soll. Der Zemstwo soll das Recht erhalten, die nötigen Enteignungen vorzunehmen, und es werden für jeden Bezirk besondere Behörden für die Taxierung der Grundstücke eingesetzt werden. Das Finanzministerium wird in einzelnen Provinzen zu diesem Zweck Unterstützungen bis zu 10 000 Rubel für jede Straße und außerdem verzinsliche Anleihen auf 25 Jahre vergeben. Das Budget für die Unterhaltung der Straßen ist in dem neuen Etat verdoppelt worden und verfügt jetzt über eine Summe von fast 9 Millionen Rubel jährlich.

Zwischen Schule und Haus

lauern auf die Kleinen tausend Gefahren. Die schlimmsten Gefahren aber bietet der Schulweg am frühen Morgen, weil die Kinder sich da am ehesten erkälten und Keime zu ernsten Krankheiten legen. Wollen Sie als kluge und vorsorgende Mutter Ihre Kleinen davor bewahren, dann geben Sie ihnen regelmäßig ein paar **Sodener Mineralpastillen** von „Fay" mit auf den Weg. Die heugen Erkältungskrankheiten wirksam vor und leisten brillante Dienste, wenn Erkältungen bereits eingetreten sind. In allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen zu 85 Pfg. per Schachtel zu haben.

rs. Die Weiterentwicklung der Oper.

(Nachdruck verboten.)

I.

Als Gluck um 1760 mit seiner tiefeingreifenden Reform der Oper begann, ahnte wohl kaum einer seiner Zeitgenossen, welch ungeheuren Umschwung die neuen Ideen dieses kühnen Kopfes in den Kunstanschauungen späterer Generationen hervorrufen würden. Bis zu dem reformatorischen Auftreten Glucks lag es mit der musikalisch-dramatischen Kunst sehr im argen. Nach den ersten bedeutenderen Versuchen auf dem Gebiete der eben neu aufgefundenen Kunst des gesungenen Dramas durch Monteverde und Scarlatti in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts folgte alsbald in Italien eine Periode der traurigsten Verflachung. Die Oper wurde der ausschließliche Tummelplatz für kehlfertige Gesangsvirtuosen, denen ausschließlich das persönliche Können am Herzen lag, denen das Drama nur den nötigen Vorwand für ihre stimmakrobatischen Kunststücke abgab. Der Komponist wurde zum Sklaven der Primadonnen; er mußte schreiben wie es diesen zumeist geschmacksentarteten Kunst-Trägerinnen am besten paßte.

Es erscheint daher ganz natürlich, daß uns aus der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts kaum irgendwelche Schöpfungen von bleibendem künstlerischen Werte überkommen sind. Auch in Paris hatte sich die laue italienische Opernschablone bald Eingang verschafft. Doch gelang es hier Männern wie Lully und Rameau, den Auswüchsen der italienischen Schule mit Erfolg entgegenzuarbeiten. Sie brachten wieder das deklamierte Wort zu Ehren; ihre Opern bedeuten die erste schwache Reform zu gunsten des wirklich musik-dramatischen Elements.

In Deutschland hatte die Oper nur schwer festen Boden gewonnen. Hamburg war die einzige Stadt, die sich um jene Zeit eines ständigen Theaters rühmen konnte. Nur wenige deutsche Meister hatten sich dem dramatischen Gebiete zugewandt, unter ihnen mit nur einem bekannt gewordenen Werke: „Dafne" der Altmeister Heinrich Schütz. Doch auch hier behielten, wie in Frankreich, die bequem zu genießenden Italiener die Oberhand. Selbst Gluck wandelte zunächst vollkommen die ausgetretensten Pfade; er gab sich kaum Mühe, anderes zu schreiben als was eben „Mode" war. Erst in seinem 1762 erschienenen „Orpheus und Eurydike" schlägt er neue Töne an. Mit einer staunenswerten Summe von Energie schaffte er von da an in den nun von ihm als richtig anerkannten Kunstprinzipien weiter, ohne sich durch Mißerfolge und Anfeindungen in seinem reformatorischen Kampfe aufhalten zu lassen. Ihm gelang es darum, wieder ein einheitliches tondramatisches Kunstwerk zu schaffen, in welchem die dichterische Idee die eigentliche Leiterin des Ganzen wurde. Er bahnte also jenes Einheitskunstwerk an, wie es fast 100 Jahre später Richard Wagner in komplizierterer und vollendeterer Form dem deutschen Volke als eine Art nationalen Eigentums schuf. Wagner knüpfte sogar unmittelbar an die Gluckschen Reformideen an. Selbstverständlich hatten sich in dem dazwischen liegenden langen Zeitraum die technischen Mittel in einer Weise vervollkommnet, waren der Musik durch unsere großen sinfonischen Klassiker so ungeahnte Gebiete der musikalischen Ausdrucksfähigkeit erschlossen worden, daß Wagner ein ganz anderes Rüstzug für seine kühnen Unternehmungen zur Verfügung hatte als Gluck. Daß jener zu einem viel weiter greifenden Resultate und Erfolge kam als dieser, lag vor allem auch daran, daß der Bayreuther Meister mit einem klar durchdachten, zielbewußten Programm in den Kampf trat, während Gluck mehr zufällig, gleichsam instinktiv und ganz allmählich, in die neuen Bahnen einlenkte. Später hielt, wie schon oben gesagt, auch er mit großer Konsequenz an dem einmal beschrittenen Wege fest. Mit Staunen sehen wir heute auf das Riesenwerk Wagners, zu dessen endgültiger Vollendung es eines ganzen Menschenalters bedurfte; denn erst nach der Gesamtaufführung des „Nibelungenringes" in dem neuerbauten Festspielhause zu Bayreuth im Jahre 1876 konnte der Meister mit vollem Rechte sagen, daß seine Ziele ganz erreicht seien. Nur den „Parsifal" schrieb Wagner noch nach jenen glorreichen Tagen. Doch dieser bedeutet keinen weiteren Fortschritt. Im Gegenteil, stärker als in den „Nibelungen" greift hier der Meister wieder nach der geschlossenen Form zurück, nachdem er in seinem „Tristan" die äußersten Konsequenzen des von ihm verfolgten Prinzips, des „Sprachgesanges", erreicht und selbst erkannt hatte, daß er diese Pfade nicht weiter wandeln dürfe, wollte er sich nicht völlig isoliert in unerreichbare Fernen verlieren. Wagner war übrigens nicht der erste, der nach Gluck die zwingende Notwendigkeit fühlte, dem musikalischen Drama frisches Blut zuzuführen. Schon Mozart wendete sich ganz instinktiv von der oberflächlichen Mache der damals wieder alles beherrschenden italienischen Oper ab. „Don Juan" und die „Zauberflöte" sind die klassischen Ergebnisse jener dramatischen Vertinnerlichung, die in ihm, dem tief empfindenden und denkenden deutschen Musiker, natürlicherweise Wurzel fassen mußte. Auch Beethoven trat für die Belebung der dramatischen Wahrheit ein. Es war ein harter Kampf, den der Olympier bei der Komposition seines „Fidelio" auszufechten hatte. Dem großen Musik-Psychologen mußte die herrschende leere Opernschablone eine wahre Folter werden. Auch das Textbuch zu seinem „Fidelio" befriedigte ihn keineswegs. Er rang nach dem höchsten Ausdrucke; er suchte alle Tiefen menschlichen Empfindens zu erschöpfen und er bleibt schließlich kraft seiner überragenden schöpferischen Größe Sieger in diesem aufreibenden Ringen. So schenkte er uns den „Fidelio", jenen Markstein in der Entwickelung der deutschen Oper. Beethoven hat sich nicht zum zweitenmale auf diesem Gebiete versucht. Er fühlte, daß der Abstand zwischen dem heiligen Ernste seines Schaffens und der äußerlichen theatralischen Mache der damaligen Operndichter ein zu weiter war, als daß eine befriedigende organische Verbindung ermöglicht werden konnte. Und er selbst war auch nicht Bühnendramatiker genug, um persönlich die Initiative für die von ihm sicherlich heiß ersehnte, wahrhaft dramatische Kunst zu ergreifen.

Brachte Beethoven in seinem „Fidelio" vor allen Dingen das psychologische Moment im musikalischen Drama zu hoher Entfaltung, so bereicherte Carl Maria von Weber die im Werden begriffene deutsche Oper durch jene wunderbare Romantik, durch das Hineinziehen poetischer Naturstimmungen, wie sie uns im „Freischütz" und in der „Euryanthe" so heimisch und echt anmuten. Weber war weit mehr von Haus aus zu dramatischem Schaffen veranlagt als Beethoven. Er hatte Auge und Ohr für alles Bühnenmäßige, ohne jemals zum bloßen Theater-Musiker herabzusinken. Er brachte schon eine ganze Reihe jener notwendigen Eigenschaften mit auf die Welt, die sich später bei Wagner in verstärktem Maße und viel mannigfaltiger zusammenfanden. Auch Weber wurde schließlich ein Opfer der banalen Textdichter jener Epoche. Wäre er eine Dichternatur gewesen wie Wagner, dann hätten wir ähnliche Ueberraschungen, wie sie der Welt später durch letzteren bereitet wurden, vermutlich schon durch ihn erlebt. Denn seine Musik steigert sich in seinem letzten Werke: der unvergleichlichen „Euryanthe", zu einer Ausdrucksfähigkeit, die den Tönen, die Wagner später im „Tannhäuser" und im „Lohengrin" anschlägt, sehr nahe kommt. Mit vollem Rechte wird daher behauptet, daß Wagner unmittelbar auf den Schultern Webers stehe, daß es speziell zwischen dem Lohengrin und der Euryanthe viele Berührungspunkte gebe, die sich nicht nur durch äußere Zufälligkeiten erklären ließen. Tatsache ist jedenfalls, daß Wagner schon als junger Mann eine ganz besondere Verehrung für Weber hegte. Ja schon als Knabe übte er sich heimlich die Freischütz-Ouverture zum großen Aerger seines Klavierlehrers ein, der ihm daraufhin feierlich erklärte, aus ihm (Wagner) würde im ganzen Leben nichts Rechtes. Seine aufrichtige Begeisterung für die Webersche Kunst zeigt sich in seinen späteren Jahren sogar in einem ganz eklatanten Falle. Als 1844 die sterblichen Ueberreste Karl Maria von Webers von London nach Dresden überführt wurden, komponierte Wagner für diesen Zweck eine Trauerkantate und ließ es sich nicht nehmen, bei der stattfindenden Feierlichkeit selbst die Gedächtnisrede zu halten. — Neben Weber hat auch Heinrich Marschner einen gewissen Einfluß auf die Entwickelung der deutschen Oper und zugleich auf die naturgemäß damit eng verknüpfte Entwickelung Wagners ausgeübt. Die Vorbilder seines „Hans Heiling" und seines „Vampyrs" lassen sich deutlich im „Fliegenden Holländer" erkennen.

Verschiedenes.

* **Was Naturwunder verdienen.** In London werden wieder einige neue Beispiele dafür bekannt, daß die unternehmenden Direktoren der großen „Varietee-Paläste" immer bereit sind, die höchsten Honorare für ein sich ihnen in den Dienst stellendes „Naturwunder" zu zahlen, von dem sie voraussetzen, daß es das Publikum anziehen wird. So hat sich während der letzten Wochen die Flut von Engagementsanträgen über Jonny Trundley, den berühmten „dicken Jungen" von Pecham ergossen. Dieses glücklichen Kindes einziges Verdienst ist, daß es im Alter von 6 Jahren 80 Kilogramm wiegt, über der Brust 44 Zoll und in der Taille 42 Zoll mißt, wobei seine Kräfte dem angemessen so groß sind, daß es einen Erwachsenen mit seinen Armen aufheben kann. Das Kind wurde nicht nur in Londoner Vorstadthallen für ein Honorar von 200 Mark die Woche engagiert, sondern auch Mr. Moß vom Londoner „Hippodrom" hat jetzt dieses Naturwunder für ein Gehalt von 800 Mark die Woche verpflichtet. Das Kind erhält also über 40 000 Mark im Jahr — mehr als die meisten Minister in derselben Zeit verdienen. Ein anderes Naturwunder, dabei nicht einmal ein menschliches im eigentlichen Sinne, ist „Consul", der Menschenaffe, der jetzt im Londoner Hippodrom auftritt und Staunen durch sein fast menschliches Benehmen erregt. „Consul" ist ein junger Schimpanse, der jetzt fast 3 Fuß hoch ist, noch wächst und später die Höhe von 5½ Fuß erreichen wird. Dieses kluge Tier beträgt sich ganz wie ein Mensch; es ißt, trinkt, raucht, spielt Klavier, fährt Rad und geht zu Bett mit der Klugheit, Würde und Ueberlegung eines Menschen. Sein wöchentliches Gehalt beträgt jedenfalls über 1000 Mark. Einer der klügsten und populärsten kleinen Künstler auf Varieteebühnen, der eigentlich als Komödiant und nicht als Naturwunder engagiert ist, muß doch fast als solches betrachtet werden, denn er ist nur halb so groß wie ein Mann und dabei weit über dreißig Jahre alt; seine Geschicklichkeit in Tanz- und Akrobatenkunststücken ist so erstaunlich, daß er vor einem Jahre für 6000 Mk. wöchentlich für einige Monate engagiert wurde. Auch Nathan, das „armlose Wunder", der alles mit den Füßen tut, was andere mit den Händen tun, wie Briefschreiben, Benutzung eines Taschentuches, eine Apfelsine schälen, Pistole abfeuern u. s. w., und Jules Keller, der „beinlose" Mann, der auf den Händen umherspringt und viel mehr Beweglichkeit dabei entwickelt als viele Menschen mit ihren Füßen, beziehen beide fürstliches Einkommen.

Kursbericht der Berliner Börse vom 14. Januar 1904, mitgeteilt von der Bergisch Märkischen Bank, Hagen.

Inländische Staats-, Provinzial- und Communal-Anleihen.

3½ % (fr. 4%) abg. Deutsche Reichsanl.	102.30 bz.
3½ % alte dergleichen	102.40 bz.
3 % dergleichen	97.50 bzB
3½ % (früh. 4 %) abg. Preuss. Consols	102.25 bzB.
3½ % alte dergleichen	102.30 bzG.
3 % dergleichen	91.50 bzB.
3 % Sächsische Rente	99.— bzG.
3 % Brem. Staatsanl v. 1902	88.80 bzG.
3 % Hamb. Staats-anl. v. 1902	89 .0 G.
3½ % Rhein. Provinz-Anl. Ausg. XXIV.	100.25 bzG
4 % dergl. Ausg. XX—XXI	—.—
3 % Westfäl. Provinz-Anl.	90.— G.
3½ % dergleichen	100.20 G.
3½ % dergleichen	—.—
4 % dergleichen	104 — bzG.
3½ % Barmer Stadtanl.	99.30 bz.
4 % dergleichen v. 1901	105.20 B.
4 % Bielef. Stadtanl. v. 1900	102.40 B.
3½ % Bochumer Stadtanl.	99.— B.
4 % Crefel. Stadtanl. v 1901	104.50 B.
3½ % Dortmund. Stad.anl.	99.10 G.
4 % Düsseld. Stadtanl. v. 1899	102.50 bzB
4 % Elberf Stadtanl. v. 1899	102.— B
4 % Remsch. Stadtanl v. 1900	101.70 G.
3½ % Stett. Stadtanl. v. 1899	99.— bzB.
3½ % Wittener Stadtanl	99. G.

Ausländische Anleihen.

4½ % Bucarester Stadtanl. von 1884	95.25 G.
4½ % dergl. von 1888	94.— G.
4½ % dergl. von 1895	93.75 bzG
4½ % dergl. von 1898	94. bzG
5 % Chines. Anl. von 1896	97.90 bzG.
5 % Mexican. cons. Anleihe von 1899	—.—
4 % Oesterr. conv. Rente	100.80 bzG.
4 % dergl. Goldrente	102.70 G.
4 % Russische Staatsrente	98.80 bzG.
4 % dergl. Anl von 1902	98.40 bzG.
4 % Rumänische Rent von 1896	88.40 bzG.
5 % dergl. amort. Rent	99.80 bzG.
4 % Ung. Goldrente (1000 fl.)	100.70 B.
4 % dergl. (500 fl.)	100.80 bz.
4 % dergl. (100 fl.)	100.80 bz.
4 % dergl. Kronen-Rente	99.00 B.

Pfandbriefe!

4 % Bayer. Handelsbank unkdb. bis 1911	103.70 G.
unkdb. bis 1912	103.70 G.
4 % Gothaer ru kdb. bis 1909	102.50 bz.
4 % Hamburg Hypth.-Bank unkdb. bis 1910	102.40 bzG
4 % Pr. Bodener.-Pfbr. unkdb. bis 1911	102.75 bzG.
4 % Preuss. Centr. Bd. unkdb. bis 1909	102.90 bzG.
4 % dergl. unkdb. bis 1910	103.25 bzG.
3½ % dergl. von 1894	96.60 bzG.
3½ % dergl. unkdb. bis 1906	96.90 bzG.
3½ % dergl. Comm.-Obl. unkdb. bis 1906	100.— bzG.
4 % Pr. Pfdbf. Bk. unkdb. bis 1910	102.25 bzG.
4 % dergl. unkdb. bis 1912	102.90 G.
3½ % dergl. unkdb. bis 1908	96.25 bzG.
3½ % dergl. unkdb. bis 1912	97.— G.
% Rhein.-Westf. Bd. Cr. unkdb. bis 1910	102.80 G.
4 % dergl. unkdb. bis 1912	102.80 G.
3½ % dergl. unkdb. bis 1908	97.— G.
4 % Westd. Bd.-Cr. unkdb. bis 1909	102.— G.
4 % dergl. unkdb. bis 1910	102.70 G.
3½ % dergl. unkdb. bis 1907	98.— G.

Eisenbahn-Anleihen.

3½ % Berg.-Märk Prt.	99.75 G
3½ % Dortmund-Gronauer	—.—
4½ % Iwangor.-Dombr. Prt	102.25 bzG.
4 % Mosco-Rjäsan (gar.)	99.10 bz.
4 % -Smolensk abg. (gr)	97.6 bzG.
4 % Warschau-Wien	100.70 bz.
3 % Italien. Eisenb.-Obl.	72.22 bzG.
5 % Anatol. (g.)	103.80 G.

Banken

Barmer Bank-Verein	123.90 G.
Bergisch Märkische Bank	158.99 bzG.
Berliner Handels-Ges.	164 bzG.
Darmstädter Bank	133.60 bzG.
Deutsche Bank	228.25 bz.
Disconto Commandit	194.60 bzG.
Dresdner Bank	155.— bzG.
Essener Credit	160.— B.
Nationalbank f. Deutschl.	125.25 bzG
Reichsbank	152.80 bzG
Rheinische Disconto-Ges.	186.— bzG
Schaaffhausen Bankver.	145.50 bzG.

Industrie-Obligationen.

4 % Allgem. Elektr. rzb. 100	101.90 bzG
4 % Elberfeld. Farbenfabr. rzb. 105	105.40 G.
4½ % Elektr. Liefer rzb. 105	—.—
4½ % Ges. f. elektr. Unt. rzb. 103	103.— bzG.
4 % Hag. Text. rzb. 105	102.75 G.
4½ % Höchst. Farbw. rzb. 103	—.—
4½ % Köln. Gas & Elektr. rzb. 103	101.80 G.
4 % Krupp Gussst.-F. rzb. 100	102.— bzG.
4½ % Naphtha-Gold rzb. 100	100.50 bzG.
4 % Nordstern	67. — bzG.
4½ % Rombacher Hütte rzb. 103	105.90 bzG.
4 % Westf. Draht Ind. rzb. 103	—.—

Brauerei-Actien.

Bochumer Viktoria	131.— bzG.
Dortmunder Aktienbr.	326.50 G.
" Löwenbr.	211.— G.
" Union	311.50 G.
" Viktoria	143.— G.
Germania Dortm.	196.50 bzG.
Gevelsberger	88.— bzB.
Isenbeck & Co.	79.75 G
Lindenbrauerei (Unna)	87.50 G.
Müser Langendr.	84.50 G.
Wicküler Küpper	225.25 bzG.
Wiesbadener Kronen	95.75 G.

Industrie-Actien.

Accumulat.-Fabr. Hagen	163.50 bzG.
Allgem. Elektr.-Ges.	222.25 bzG.
Annener Gussstahl	72.75 G.
Aplerbecker Steink.	116.10 bzG.
Arenberger Bergb.	780.— bz.
Baroper Walzw.	85.10 G.
Bedburg. Woll-Ind.	117.— bzG.
Bismarckhütte	245.— bzG.
Bliesenbach Bergw	52.50 bz.
Bochumer Gussstahl	191.50 bzB
Bösperde Walzw.	136.50 bzG.
Charlottenhütte	67. — bzG.
Concordia Bgb.	327.50 bz.
Consolidation Bgw.	427.— bz.
Dortmunder Union C. abr.	84.60 bzG.
" " Vorz. Akt.	191.90 G
Düsseld. Draht V.	56.50 bzG.
" St.	44.75 G.
" Eisenhütte	103.25 bzG
Elberf. Farb.-Fbr.	390. B.
Eschweiler Bergw.	252.25 bzG.
" Walzw.	111.90 bzG.
Friedrichshütte	127 - bzG.
Geisweider Eisen	179.90 bzB
Gelsenk. Bergw.	215.50 bzG.
Georg Marienhütte	110.00 bzG.
Hag. Gussstahl Stamm-Akt.	—.—
" " Vorz. "	—.—
Hamburg. Amerik. Paketf	110.50 bzG.
Hansa Dampfschiff.	123.— bzG.
Harkort Bergw. St. Prt.	98.— bzG.
Harpener Bergbau	208.70 bz.
Hasper Eisenw.	133.75 bzG.
Hörder St. Pr. Ist. A.	134.— bzG
Hösch Eisen & Stahl	195.75 bzG.
Kannengiesser	128.10 bzG.
Köln. Gas & Elektr.	101.— bz.
Köln. Müsen Bergw.	98.90 bz.
Königsborn Bergw.	168.30 bz.
Laurahütte	236.90 bzG.
Louise Tiefbau	45.— bzB
St. Prt.	96.— bzG.
Märk. Maschinenbau-Anst.	93.25 G
Magdeb. Bergw.	552.— B.
Massener Bergbau	122. - bz
Meggener Walzwerk	118.80 G.
Menden und Schwerte	34.50 bzG
Mülheimer Bergwerk	172. - bzG
Norddeutscher Lloyd	103.40 bzB.
Nordstern Kohle	286.— bz.
Oberschles. Eisen-Ind.	142.75 bzG.
Osnabrücker Drahtw.	78.75 G.
Phönix Bergwerk	153. bzG.
Rhein. Nassau	247.75 bz.
Rhein.-Westf. (Dornap.) Kalk	116.— bz
Rombacher Hütten	179.80 bzG.
Schalker Gruben	450. - bzG.
Schulz-Knaudt	143.— bzG.
Siemens & Halske	141.— B.
Stadtberger Hütte	114.60 bzG.
Stolb. Zinkhütte	148.75 bzG.
Westfäl. Draht-Ind.	151.80 bzG.
Westfäl. Kupferwerke	108.60 bzG.
Westfäl. Stahlwerke	129.20 bz.
Wissener Bergw.-V.	158.75 G.
Wittener Gussstahl	194.60 G.
Wittener Gussstahl	159.— bzG.
Wurm-Revier	143.75 bz.

Tendenz:

Der Verkehr zeigte im allgemeinen eine grosse Zurückhaltung und trat eine ausgesprochene Tendenz nicht hervor.

Schluss ziemlich fest.

Bankdiskont 4% Privatdiskont 2¾%

Gottesdienst.

In der größeren evangelischen Gemeinde.

Sonntag den 17. Januar.
(2. Sonntag nach Epiphanias.)
(Kollekte für die bedürftigen Theologie-Studierenden zu Bonn.)

In der Johanniskirche.

Morgens 10 Uhr: Hauptpredigt. Superintendent Graeber.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Bertram.
Abends 6 Uhr: Predigt. Pastor zur Nieden.

In der Lutherkirche.

Morgens 10 Uhr: Hauptpredigt. Pastor Lenssen.
Nach dem Gottesdienst Beichte u. Abendmahl. Pastor Kayser.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Kayser.
Abends 6 Uhr: Predigt. Pastor Dreisbach.

In der Christuskirche.

Morgens 9½ Uhr: Hauptpredigt. Pastor Grawert.
Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Grawert.

Nachmittags 4 Uhr: Marien-Verein im Pfarrhause an der Lutherkirche.
Nachmittags 4 Uhr: Jungfrauen-Verein in Eckesey.
Nachmittags 4 Uhr: Jungfrauen-Verein zu Eilpe.
Nachmittags 4 Uhr: Jungfrauen-Verein zu Wehringhausen.
Nachmittags 4 Uhr: Martha-Verein in der Kleinkinderschule Böhmerstr. 19.

Dienstag den 19. Januar.
Abends 8½ Uhr: Bibelstunde in der Kleinkinderschule zu Altenhagen. Pastor Ackermann.
Abends 8½ Uhr: Bibelstunde in der Kleinkinderschule zu Wehringhausen. Pastor Kayser.
Abends 8½ Uhr: Bibelstunde im Kinderlehrsaal bei Past. Graeber Gartenstr. 3.

Mittwoch den 20. Januar.
Abends 8½ Uhr: Missionsverein in der Arndtstr. 9.

Donnerstag den 21. Januar.
Abends 8½ Uhr: Männer- und Jünglingsverein im Kinderlehrsaal an der Christuskirche.

Ausfertigung der Tauf- 2c. Atteste im Küsterhause (Kirchplatz 7).

In der evang. Kirchengemeinde Eppenhausen.

Sonntag den 17. Januar.
Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt Pastor Koetter.
Nachmitt. 3½ Uhr: Jungfrauen-Verein.
Nachmittags 5½ Uhr: Versammlung ev. Männer u. Jünglinge im Konfirmandensaale. Pastor Koetter.

In der evgl.-reformierten Kirche.

Sonntag den 17. Januar.
Morgens 10 Uhr: Hauptpredigt. Pastor August Beyer.
Donnerstag den 21. Januar.
Abends 8½ Uhr: Bibelstunde im Jünglingsverein.

Altkatholische Gemeinde.

Sonntag den 17. Januar.
Gottesdienst.

Hagener Stadtmission.

Elberfelderstraße 36.
(Seitenflügel.)
Sonntag.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 5 Uhr: Jugendabteilung.
Abends 8 Uhr: Erbauungsstunde für Frauen und Jungfrauen.
Abends 8 Uhr: Männer- u. Jünglingsverein. Vortrag, Unterhaltung pp.

Ev. Männer- u. Jüngl.-Verein Immanuel.

Elberfelderstr. 80a (Eing. Karlstr.)
Sonntag den 17. Januar.
Nachm. 2 Uhr: Jugendabteilung.
Nachm. 5 Uhr: Generalversammlung.

Israelitische Gemeinde.

Gottesdienst:

Freitag den 15. Januar, abends 5 Uhr.
Samstag den 16. Januar, morgens 9 Uhr, 9½ Uhr Predigt, nachmittags 3 Uhr.

Verzeichnis

der beim Königlichen Standesamt zu Hagen am 13. Jan. 1904 beurkundeten

Geburten: Maurergeselle Josef Seim 1 S. Tagelöhner Karl Boos 1 S. Tagelöhner Anton Höll 1 T. Tagelöhner Wilhelm Hollenstein 1 T. Eisenbahn-Rangiermeister Richard Dirks 1 S.

Aufgebote: Tagelöhner Johann Rezewicz und Klara geb. Rehbein verw. Koester, beide zu Hagen. Schneidergeselle August Sieg und Bernhardine Runtemund, beide zu Hagen. Buchbindergehilfe Eduard Quesel eit und Paula Schäfer, beide zu Hagen. Eisenbahnarbeiter Joh. Buchholz zu Hagen und Juliane Groß zu Attendorn.

Sterbefälle: Robert Hermann Wilhelm, S. v. Anstreichergehilfen Julius Nolte, 2 Jahre. Albert Karl, S. v. Platzarbeiter Albert Fischer, 1 Jahr. Pens. Rangiermeister Dietrich Mersmann, 64 Jahre.

Morgen Samstag, vorm. 9 Uhr, soll auf dem Schlachthofe hierf.

Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

(roh u. gekocht) verkauft werden.
Die Schlachthofverwaltung.

1402

Ein mittelgroßes, gut erhaltenes

Haus

in guter Geschäftslage wird von einem Bäcker zu kaufen gesucht.
Angebote unter G 1217 an die Geschft. d. Ztg.

Hut- und Wäsche-Geschäft

in bester Stadtlage, Kürschner fehlt am Platze, sofort billigst zu übernehmen. 1148
Näheres d. Jul. Winterhoff, Immobiliengeschäft.

Geschäftslokal.

In bester Lage der Elberfelderstraße ist per April od. Juli ein schönes Geschäftslokal, für jede Branche geeignet, günstig zu vermieten. Eventl. mit 6 Zimmern im Anbau.

Angebote unter P 1109 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Elberfelder- u. Karlstraßenecke ist das bisher von Herrn **Krentzer** innegehabte

Ladenlokal

mit Wohnung sof. zu vermieten. Näheres bei **J. Schumann,** 136 Karlstr. 34, I.

Per sofort od. später ein

Ladenlokal

zu vermieten. 306
Hermann Trimpop jr.

Laden mit Wohnung

sofort oder 1. Febr. zu vermiet. 158 **Wwe. Julius Hardt.**

Ladenlokal m. Wohnung

sofort zu vermieten. 1168 Bachstraße 8.

Ladenlokal,

2 und 3 Zimmer, zu vermieten. 1011 **Kölnerstraße 45.**

Herrschaftl. II. Etage,

6 Zimmer, 1 Badezimm., Erker, Balkon, Bleiche, Mans., Nähe Hauptbahnhof und Stadtgarten billig zu vermieten.
Angebote unter G 216 bef. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Altenhagen.

II. u. III. Etage,

je 5 Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten zu 350 bezw. 325 M. zu vermieten. (Schöne Beamtenwohnung).
Angebote unter F 214 bef. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Stadt Hagen.

Stadtverordneten-Ersatzwahl.

Für den am 10. d. Mts. verstorbenen Stadtverordneten **Heinrich Tasche** habe ich auf Grund des § 21 der Städte-Ordnung eine Ersatzwahl angeordnet, welche von der II. Abteilung des Wahlbezirks **Hagen-Wehringhausen,** von welcher der Verstorbene gewählt war, auf die Zeit bis zum Ablauf der Wahlperiode Ende 1905 zu bewirken ist.

Diese Ersatzwahl findet am

Dienstag, den 19. Januar 1904

von 4½ bis 7 Uhr nachmittags

im Restaurant **Albert Romberg,** Wehringhauserstraße 58, statt, und lade ich zu derselben die stimmfähigen Bürger dieser Abteilung ein.

Hagen, den 31. Dezember 1903.

Der Erste Bürgermeister. J. V. Wortmann.

Amt Boele.

Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle.

Auf Grund des § 25 der deutschen Wehrordnung werden alle männlichen Personen, welche im Jahre 1884, sowie alle diejenigen Personen, welche zwar früher geboren sind, aber über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben und sich im diesseitigen Amtsbezirk aufhalten, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis einschließlich 31. Januar 1904

zur Rekrutierungs-Stammrolle auf dem hiesigen Amtsbureau, Zimmer Nr. 1, anzumelden. Diejenigen Mannschaften, welche nicht im diesseitigen Amtsbezirk geboren sind, haben den Geburtsschein, diejenigen, die sich bereits einmal zur Musterung gestellt haben, den Losungsschein vorzulegen.

Für etwaige Abwesende hat die Anmeldung seitens ihrer Eltern, Vormünder oder Arbeitgeber zu geschehen.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle unterläßt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit entsprechender Haft bestraft.

Boele, den 29. Dezember 1903.

Der Amtmann: Huster.

Altrenomiertes

Mosel-, Saar- und Rhein-Haus

verbunden mit **eigener Kognak-Brennerei** und **bedeutendem direkten Import** von **Kognak, Bordeaux- und Süd-Weinen**

sucht Agenten oder Provisions-Reisende

zu engagieren. Die vereinbarte Provision wird auf Wunsch sofort nach Ueberschreibung des Auftrages, auch wenn es sich um Lieferungs-Aufträge handelt, ausgezahlt.

Gefl. Angebote unter T. G. 1727 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.** 1314

1. Etage, 5 Räume

und 1 Bodenzimmer, per 1. Febr. oder später zu vermieten. 1302 Elberfelderstr. 88.

Abgeschlossene

Etagen-Wohnungen

von 4—8 Zimmern nebst Zubehör pr. sofort und später in bester Lage zu vermieten.

Fischer & Jansen, 151 Südstr. 20.

Etagen von 4 u. 6 Zimmern

evtl. 11 Zimmern abzugeben. 305 Wehringhauserstr. 58.

Herrschaftl. Wohnung

von 7 Zimmern, Badezimmer, Mansarde 2c., für sofort oder später. Neue Friedrichstraße 7 zu vermieten von
791 **Jul. Nerhausen.**

Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern in mein. Hause, Schützenstr. 19, zu vermieten. 153

Im **früheren Kreishaus, Hochstraße Nr. 45,** ist die

Parterre- und die Mansarden-Wohnung

zu mieten.

Die ganze Besitzung, welche 1228 qm groß ist, mit 514 qm bebauter Fläche und **je eine Einfahrt** von der **Hoch-** und von der **Bergstraße** hat, ist **preiswert** u. unter **günstigen** Bedingungen zu **kaufen.** Sehr geeignet für Engrosgeschäfte jeder Art.

Näheres durch 1328
Otto Kohlhage, Karlstr. 13.

2 Wohnungen

von 4 und 3 Zimmern Gartenstraße 8 zu vermieten. 1334
J. Bauer, Gartenstr. 6.

Separat gelegenes

möbl. Zimmer

zu vermieten. 1336
Bismarckstr. 26, II.

Gastwirtschaft

oder **Hotel** von einem jungen Paar (Fachleute) mit Vorkaufsrecht zu mieten gesucht.
Angebote unter X 1374 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine ruhige Familie von 2 Personen sucht für Mai oder August abgeschl.

4 Zimmer-Wohnung

im unteren Stadtteil.
Angebote mit Preisangabe u. K 960 an die Geschft. d. Ztg.

Wohnungen.

Zwei abgeschl. Etagen von je 4 Zimmern in der Nähe des Bahnhofs auf sofort oder später billig zu vermieten. 1262
Näheres in d. Geschft. d. Ztg.

In besser. Privathause in ges. Lage, Bahnhofs Nähe, im unter. Volmetal, eine schöne 1250

Wohnung, 2. Etage,

3—6 Zimmer nebst Garten, sof. od. später zu vermieten.
Zu erfr. in d. Geschft. d. Ztg.

1 Wohnung

von 3 Zimmern per 1. Februar billig zu vermieten. 1033
Altenhagenerstr. 100.

2 und 4 Zimmer

per Mai zu vermieten.
Ludwig Weber, 1032 Augustastr. 31.

Wohnung

von 2 Zimmern mit Balkon sofort oder später zu vermieten.
1378 Langestraße 14a.

Wohnung

von 2 Zimmern in der 3. Etage im Preise von 115 Mk. ist per sofort oder später zu vermieten.
1372 Wehringhauserstr. 67.

Schöne Wohnung,

abgeschl. 1. Etg., 5 Zimmer, ist per 1. April od. früh. preiswert zu vermiet., Nähe Hauptbahnhof. 1371 Altenhagenerstr. 44.

2, 3, 4, 5 Zimmer

abgeschlossen zu vermieten; 1. Etage 75 Mk., 2. 70 Mk., 3. 65 Mk. pro Zimmer.
215 Altenhagen, Neue Kurzestraße 16.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern sofort oder zum 1. Februar zu vermieten. 1395
Frankfurterstr. 43.

Gut möbl. Zimmer

mit Pension zu vermieten.
1394 Bahnhofstr. 38, III.

Fein möbl. Zimmer

per sofort oder später ohne Pension zu vermieten.
1393 Gartenstraße 36.

Hübschmöbl. Frontzimm.

mit od. ohne Pension gleich od. später zu vermieten. 1166
Frankfurterstr. 41, 3. Etg.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer

und Mansardenzimmer zu vermieten in d. Nähe d. Bahnhofs. 1247 Karlstr. 34, III.

Mehrere bessere und einfachere

möblierte Zimmer

an anständige Herren zu vermieten. 1390
L. Schütz, Haldenstraße.

Für einen Schüler der hiesig. königl. höheren Maschinenbauschule wird ab 1. April in gut. bürgerlichem Hause

Logis gesucht.

Angebote unter M 92 an die Geschft. d. Ztg. erbeten.

1388 Angenehme und propere

Schlafstellen frei.

Altenhagen, Neue Schulstr. 8, 1. E.

Hohen Verdienst

finden Herren und Damen als Reisende auf leichtverkäufl. Artikel. Anfänger erhalten Anleit. Meldungen täglich 10—1, 4—7. 1203
Max Groth, Karlstr. 36, I.

Lohnende Hauptvertretung

für Hagen vergibt Deutscher Anker Pensions-, Lebens-Versich. Akt.-Ges. Berlin
Grund-Kapital 8 Mill.
(Lebens-, Kranken-, Invaliditäts-Vers.) Inkasso vorhanden, kleine Kaution erforderlich. Beliebte, fleißige, energische Personen wollen sich melden. 1385
Vertreter überall gesucht.
General-Repräsent.:
A. Osthold, Roonstraße 3.

Ein hiesiges, größeres Fabrikgeschäft sucht per sofort einen zuverlässigen, kaufmännisch gebildeten

jungen Mann

mit guter Handschrift. Stenographiekundige werden bevorzugt.
Selbstgeschriebene Angebote mit Zeugnisabschrift. u. Angabe der Gehaltsansprüche unter J 1269 an die Geschft. d. Ztg.

Für meine Fassondreherei suche ich zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen

Werkzeugschlosser,

der in der Anfertigung aller Schneidwerkzeuge durchaus erfahren ist. Stellung dauernd und angenehm. 1278
Angebote mit Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften erbittet
Friedrich Altena,
Fabrik für Fahrradteile, Altena i. W.

Modellschlosser und Tiegelschmelzer

gesucht. 1320
Kottenhoff & Wehdeking, Gießerei, Gevelsberg.

Jugendliche Arbeiter

gesucht. 1416
Selbeckerstr. 56.

Für Prinzipale u. Gehülfen (Verb. Mitgl.) **kostenfreie Stellenvermittlung** durch den **Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.** Bis jetzt 46000 Stellen besetzt. Geschäftsstelle für Rheinland und Westfalen: **Köln a. Rh., Mauritiuswall 106a.** 1377

Bäckergehilfe

gesucht. 1024
Rich. Suberg, Gevelsberg.

Ein junger, unverheir. Mann geb. Artillerist, guter Reiter und Fahrer, sucht Stellung als

herrschaftl. Kutscher.

Gute Zeugnisse vorhanden.
Wer, sagt die Gschft. 1289

Tüchtiger unverheirateter

Kutscher

auf **sofort** gesucht. 1318
Carl Feldhaus, Handerei, Iserlohn.

Jugendliche Arbeiter und Mädchen

für leichte Arbeit gesucht. 1204
C. F. Schroeder, Schloßfabrik, Kückelhausen, Rehsiepenerweg.

Sohn ordentl. Eltern findet zu Ostern als

Barbier- u. Friseurlehrling

angenehme Stellung. Angeb. u. X 1165 an d. Geschft. d. Ztg.

Sohn

achtbarer Eltern für das Perlückenmacher- und Friseurgewerbe in die Lehre gesucht.
1324 **Louis Fax,** Iserlohn.

Gesuch.

Evangl. Fräulein oder alleinstehende Witwe, höherer Bildung, vollständig gesund, zur Führung eines besseren Haushalts von 6 Personen, in denen die Frau kränklich ist und zur liebevollen Beaufsichtigung und Wartung von 3 Kindern von 4—11 Jahren gesucht. Gewissenhafte, fleißige und tüchtige Dame kann sich gute Stellung erwerben. Nur solche mit guten Zeugnissen belieben diese ihre Photographie und Gehaltsansprüche unter A 1388 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu senden.

Wegen Heirat des jetzigen zum 1. März ein ordentliches

Küchenmädchen

gesucht. 1139
Frau Rich. Lange jr., Haspe, Berlinerstr. 110,1.

Ein besseres Mädchen

für kleinen Haushalt (2 Personen) auf bald gesucht. 1256
Frau Gust. Trepper, Fabrikhofst. 2.

1 prop. fleiß. Mädchen

in einen kl. Haush. v. 3 Personen per 15. Febr. od. 1. März gesucht. 1157 Altenhagenerstr. 53.

Gesucht wird für 1. Februar oder früher ein tüchtiges, in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen.

Nur solche mit Zeugnissen wollen sich melden. 1206
Bergstr. 73, I.

Sofort oder 1. Februar ein gutes **Mädchen** nach Hannover gesucht, welches kochen kann und Hausarbeit versteht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden bei **H. Bestmann,** Langestraße 37, 3. Et. 1055

Junges Mädchen

aus besserer Familie findet zur weiteren Ausbildung im Haushalt Aufnahme in gutem Hause in Siegen (Westf.)
Angebote unter Z 1387 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche ein

Mädchen

von 16 bis 17 Jahren. 1366
Carl Scherney, Frankfurterst. 49.

Evangel. Mädchen

gesucht. 1043
Herdecke, Wetterstr. 44.

Dienstmädchen

bei hoh. Lohn per sofort gesucht.
Frau Arthur Rosenbaum,
1294 Hagen, Bergstr. 110.

Kohlen-Lager

in allen Sorten Hausbrand-Kohlen. 926
Werdestraße 5.

Täglich frisches 1215

Soester Brot.

H. Gerken, Altenhagenerstr. 21.

Gebrauchter Lieferwagen

gut erhalten, für Bäcker, Flaschenbierhändler oder sonst. Geschäft geeignet, preiswert zu verkaufen.
Gebr. Becker,
1177 Zuckerwarenfabrik, Hagen-Eckesey.

Eine vollständig neue

Holzdrehbank

für Modelltischler und Drechsler, billig zu verkaufen.
Gefl. Anfr. unt. S 1321 bef. die Geschft. d. Ztg.

Eine fast neue

Ladeneinrichtung,

vorzüglich geeignet für Weiß-, Woll- und Tapisserie-Geschäft, sofort zu verkaufen, evt. kann Geschäft obiger Branche in guter Lage unter günstigen Bedingungen übernommen werden.
Schriftl. Angebote unt. C 1382 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein gebrauchter Herd,

noch fast neu, billig zu verkaufen.
Aug. Schmidt, Langestr. 129.

Suche per 1. Februar

50 bis 60 Liter Milch

am liebsten Bahnstation Delstern. Angebote unter B 1391 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Drei getragene, sehr gut erhaltene 1379

Herrenüberzieher

werden billig abgegeben.
Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Wasserwerksanlage.

Ein fast neues

Wasserrad

3,00 (!) 90 Zentimeter breit, nebst Achse, Vorgelege, gußeisernem Flutwerk usw. hat preiswert abzugeben 1181
Ewald Ebinghaus,
Haspe i. W.

Familien-Journale

erhöhen den Reiz der Häuslichkeit. 14 solcher Zeitschriften aus allen Wissensgebieten finden Sie in meinem neu eingerichteten

Journal-Lesezirkel

worüber ausführliche Prospekte zu Diensten stehen.
Eintritt jederzeit.
Gefl. Bestellungen nimmt entgegen:
Gustav Butzsche Buchhandlung **Richard Hartig,** Hagen i. W., Elberfelderstr. 2.

Für beabsichtigten

Verkauf

einer Liegenschaft, eines Gutes, größeren Terrains u. s. w. bediene man sich der Annonce, um mit Reflectanten in Verbindung zu gelangen. Mit der Aufgabe der Inserate an die geeigneten Blätter beauftrage man die Central-Annoncen-Expedition **G. L. Daube & Co.,** deren langjährige Erfahrungen sachgemäße Bedienung verbürgen.
Centralbureau: **Frankfurt a. M.**

Auf sofort oder 1. Februar gegen hohen Lohn ein tüchtiges

Dienstmädchen gesucht.

1398 **Gasthof zur Post G. Thieme,** Milspe.

Ein Dienstmädchen

für sofort gesucht. 1174
Gustav Kuhlmann, Konditorei, Elberfelderstr. 32a.

Ein älteres, erfahr., evangel.

Kindermädchen

wird auf sofort gesucht. 1170
Körnerstraße 32.

Morgenmädchen

auf sofort gesucht. 1373
Elberfelderstr. 19, II.

In unser Handelsregister ist bei der Firma „Kredithaus **H. Schmidt** Inh. **Hermann Schmidt**" eingetragen: Die Firma ist in „**Hermann Schmidt**" geändert. Das Geschäft ist unter dieser Firma an den Kaufmann **Ludwig Schultz** zu Hagen i. W. veräußert. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Kaufmann **Schultz** ausgeschlossen.

Hagen, den 6. Januar 1904. 1407

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister ist bei der Firma Warenkredithaus **B. Schiffeliers** in Hagen i. W. eingetragen: Die Kaufleute **Bernhard Schiffeliers** in Hagen i. W. und **Theodor Brinkmann** in Duisburg haben das Geschäft unter unveränderter Firma von dem früheren Inhaber, dem Kaufmann **Rosner** in Köln erworben. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts ausgeschlossen. **Schiffeliers & Brinkmann** bilden eine offene Handelsgesellschaft.

Hagen, den 7. Januar 1904. 1405

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister ist bei der Firma **Walther Schmidt** in Hagen i. W. eingetragen: Die Firma ist in **„H. G. Walther Schmidt"** geändert.

Hagen, den 7. Januar 1904. 1422

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister ist bei der Firma **Ludwig Stuckenholz** zu Wetter eingetragen: Dem Betriebsingenieur **Max Schenk** zu Wetter ist in Gemeinschaft mit den Prokuristen **Albert Matz** und **Robert Weittenhiller** Gesamtprokura erteilt. Je zwei von diesen drei Prokuristen sind gemeinschaftlich zur Vertretung und Zeichnung der Firma befugt.

Hagen, den 8. Januar 1904. 1406

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister ist heute bei der Firma **Böcker & Schmidt** zu Hagen i. W. eingetragen: Der Kaufmann **Ludwig Schmidt** zu Hagen i. W. ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Firma ist in **Wilhelm Böcker** geändert. Alleiniger Inhaber ist der Gastwirt **Wilhelm Böcker** zu Hagen i. W.

Hagen, den 9. Januar 1904. 1423

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Hagen belegenen, im Grundbuche von Hagen, Band 2 Blatt 223, unter den Grundstücks-Nrn. 1 und 2, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Rentners **Friedrich Freter** zu Hagen eingetragenen Grundstücke Nr. 1: Wohnhaus (Kirchplatz 13), Flur 35, Nr. 118, Größe 3 a 68 qm, Gebäudesteuernutzungswert 378 M., Nr. 2: Hofraum nebst Wohnhaus und Hausgarten (Markt 8) Flur 35, Nr. 119, Größe 1 a 55 qm, Gebäudesteuernutzungswert 1350 M., am

18. März 1904, vormittags 8½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 31 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. Dezember 1903 in das Grundbuch eingetragen.

Hagen, den 9. Januar 1904. 1424

Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Meldepflicht.

Wer zum Zwecke des Umzuges seinen bisherigen Wohn- oder Aufenthaltsort und damit zugleich den Polizeibezirk, zu welchem derselbe gehört, verlassen will, ist verpflichtet, vor seinem Abzuge bei dem Bürgermeisteramte unter Vorlegung seiner Staats- und Kommunalsteuerzettel sich persönlich oder schriftlich abzumelden und anzugeben, wohin er zu verziehen beabsichtigt. Ueber die erfolgte Abmeldung wird eine Abmeldebescheinigung erteilt.

Wer an einem Orte innerhalb des Regierungsbezirks seinen Aufenthalt nehmen will, hat sich innerhalb dreier Tage nach dem Anzuge in einer unter der Städte-Ordnung stehenden Stadt bei dem Bürgermeisteramte unter Vorlegung der ihm an seinem früheren Wohnorte erteilten Abmeldebescheinigung persönlich oder schriftlich anzumelden und auf Erfordern über seine Angehörigen, sowie über seine persönlichen, namentlich über Steuer- und Militärverhältnisse Auskunft zu geben.

Wer seine Wohnung innerhalb desselben Polizeibezirks wechselt, ist verpflichtet, darüber binnen drei Tagen dem Bürgermeisteramte persönlich oder schriftlich Anzeige zu machen.

Zu den vorbeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen, welche die betreffenden Personen als Mieter, Dienstmädchen oder in sonstiger Weise aufgenommen haben, innerhalb sechs Tage nach dem Ab-, An- oder Umzuge verpflichtet und machen sich dieselben durch Unterlassung dieser Pflicht strafbar, sofern sie nicht nachweisen können, daß sie sich durch Einsicht der bezüglichen polizeilichen Bescheinigungen von der bereits erfolgten Meldung überzeugt haben.

Neuanziehenden, welche nicht im Besitze der Anmeldebescheinigung der Behörde ihres früheren Aufenthaltsortes sind, wird dringend empfohlen, die hiesige Anmeldung nicht bis zur Erlangung der Abmeldebescheinigung hinauszuschieben, sich vielmehr zunächst ohne Vorlage dieser Bescheinigung anzumelden und, wenn etwa deren Erlangung bereits vergebens versucht oder mit Schwierigkeiten verknüpft ist, auf dem hiesigen Meldeamts ihre Beschaffung auf amtlichem Wege zu beantragen.

Das Meldeamt ist an Werktagen geöffnet von vormittags 8 bis nachmittags 12½ Uhr und nachmittags von 2½ bis 5 Uhr.

Hagen, den 20. Februar 1901.

Die Polizeiverwaltung.

Gesetz, betr. den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, was folgt:

§ 1. Die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchen das Recht, Tauben zu halten, beschränkt ist, und nach welchen im Freien betroffene Tauben der freien Zueignung oder der Tötung, unterliegen, finden auf Militärbrieftauben keine Anwendung.

Dasselbe gilt von landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, dem Eigentümer des letzteren gehören.

§ 2. Insoweit auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen Sperrzeiten für den Taubenflug bestehen, finden dieselben auf die Reiseflüge der Militärbrieftauben keine Anwendung. Die Sperrzeiten dürfen für Militärbrieftauben nur einen zusammenhängenden Zeitraum von höchstens je zehn Tagen im Frühjahr und Herbst umfassen. Sind längere als zehntägige Sperrzeiten eingeführt, so gelten für Militärbrieftauben immer nur die ersten zehn Tage.

§ 3. Als Militärbrieftauben im Sinne dieses Gesetzes gelten Brieftauben, welche der Militär- (Marine-) Verwaltung gehören, oder derselben gemäß den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt, und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind.

Privatpersonen gehörige Militärbrieftauben genießen den Schutz dieses Gesetzes erst dann, wenn in ortsüblicher Weise bekannt gemacht worden ist, daß der Züchter seine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt hat.

§ 4. Für den Fall eines Krieges kann durch kaiserliche Verordnung bestimmt werden, daß alle gesetzlichen Vorschriften, welche das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten, für das Reichsgebiet oder einzelne Teile desselben außer Kraft treten sowie, daß die Verwendung von Tauben zur Beförderung von Nachrichten ohne Genehmigung der Militärbehörde mit Gefängnis bis zu drei Monaten zu bestrafen ist.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Neues Palais, den 28. Mai 1894.

(L. S.) gez. **Wilhelm.** gez. Graf von Caprivi.

---

2 schöne Zimmer
an ruhige Leute sofort oder später zu vermieten.
1448 Elberfelderstr. 92.

Abgeschl. Etagen, 1410
3 u. 4 Zimmer, Nähe der Bahn, zum 1. April od. spät. zu verm.
Jul. Kühnholz, Wittekindstr. 30.

Tüchtige erste Putzarbeiterin
findet angenehme, gut bezahlte Jahresstellung. Ebenso werden einige 1418
Lehrmädchen
unter günstigen Bedingungen gesucht (auch von auswärts).
D. Treu, Elberfelderstr. 43.

Schulfreier, kräftiger 969
Laufbursche
sofort gesucht.
Friedr. Schenkel.

Familien-Versorgung.
Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies am vorteilhaftesten durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des
Preußischen Beamten-Vereins
Protektor: Seine Majestät der Kaiser.
Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt.

Der Verein ist die einzige Versicherungsanstalt, welche ohne bezahlte Agenten arbeitet. Er übertraf bisher alle anderen Versicherungs-Anstalten durch die Gewinne aus der Minder-Sterblichkeit unter seinen Mitgliedern. Er hat bei **unbedingter Sicherheit** die **niedrigsten Prämien** und gewährt **hohe Dividenden. Bei älteren Mitgliedern beträgt die Dividende schon 80 bis 90 % der Jahresprämie.**

Im Jahre 1902 traten neu in Kraft: 5117 Versicherungen über 19 978 000 M. Kapital und 78 330 M. jährliche Rente.
Versicherungsbestand 239 294 477 M. Vermögensbestand 76 550 000 M.
Der Ueberschuß des Geschäftsjahres 1902 beträgt 2512526 Mk., wovon den Mitgliedern der größte Teil als Dividende zugeführt wird.

Die **Kapital**-Versicherung des Preußischen Beamten-Vereins ist vorteilhafter als die s. g. **Militärdienst**-Versicherung. Kapital-Versicherungen können von **Jedermann,** auch Nichtbeamten, beantragt werden.

Der Verein stellt **Dienstkautionen** für Staats- und Kommunal-Aemter unter den **günstigsten** Bedingungen, **ohne** den Abschluß einer Lebensversicherung zu fordern.

Aufnahmefähig sind alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal- 2c. Beamten, Amts- u. Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Postagenten, ferner die Beamten der Sparkassen, Genossenschaften und Kommanditgesellschaften, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Aerzte, Tierärzte, Zahnärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, Redakteure, Offiziere z. D. und a. D., Militär-Aerzte, Militär-Apotheker und sonstige Militärbeamten, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd tätigen Privat-Beamten.

Die Drucksachen des Vereins geben näheren Aufschluß über seine Vorzüge und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der
Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen. 757

Zwangsversteigerung.
Sonnabend den 16. Jan. cr.,
vormittags 9½ Uhr,
verkaufe ich in **Wetter** im Geschäftslokale d. Herrn **Fr. Sommer** div. Spezereiwaren, 1 Ofen, 1 Kleiderschrank, 2 Tafelwagen, Einmachtöpfe u. a. m.,
um 10¼ Uhr im Verkaufslokale beim Wirt **Lindemann**
1 großen Musikautomat
voraussichtlich bestimmt öffentlich meistbietend gegen bar.
1464 **Lind,**
Gerichtsvollzieher.

Eine Besitzung
mit Einfahrt und Garten, an frequentem Platze Gevelsbergs, geeignet zu jedem Geschäfte, wegzugshalber preiswert zu verkaufen. Hypotheken können stehen bleiben.
Angebote unter Z 1175 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein kleineres
Wohnhaus
mit Garten oder Hofraum zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis u. Größe unt. C 1413 in der Geschst. d. Ztg. abzugeben.

Ein für Konditorei u. größer. Café passendes
Lokal
gesucht.
Angebote unter F 1433 an die Geschst. d. Ztg.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern auf sofort oder später zu haben. 1426
Bahnhofstraße 19.

2 schöne Zimmer
(abgeschlossen) mit Balkon sind sofort oder später an ruhige Leute preiswert zu vermieten.
1435 **Fr. Klüter,**
Wehringhauserstr. 97.

2 Bodenzimmer
sofort zu vermieten. 1409
Elberfelderstr. 84.

Möbl. Zimmer
auf sofort zu vermieten.
Zu erfragen Elberfelderstr. 54, 2. Etage. 1431

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten.
1411 Nordstr. 13, 1. Etg.

Gut möbl. Zimmer
mit od. ohne Pens. zu vermieten.
1456 Bergstr. 71, 2. Etg.

Schön möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vermieten.
1455 Kirchstr. 16, 1. Etg.

Zum Jagdschluß erhalte ich nochmals
1 Waggon
extra schwerer, fr.
Waldhasen
v. 2.50 Mk. o. H. an, schwerste Braten, Rücken und Keulen, **Hasenpfeffer** a Pfd. 50 Pfg., von ganzen tadellos frischen Hasen a Pfd. 60 Pfg.,
100 große wilde **Kaninchen**
von 80 Pfg. bis 1.10 Mk., „große Posten" fr. **Rehwild, Damm-, Rotwild,** Wildschwein, B.-Braten a Pfd. 70 Pfg., Ragout a Pfd. 40 Pfg., fr. jg. Fasanen, Birkhahnen, Auerhahnen, Schnee- u. Haselhühner, gr. junge w. Enten, Schnepfen 2c.,
100 dickfl. junge **Gänse**
a Pfd. 50 und 60 Pfg.,
Gänseklein von ganz. Gänsen a Pfd. 60 Pfg., Keulen, Brust u. halbe Gänse billigst, extra ff. **hies. Gänse** a Pfd. 70/75 Pfg., ja. Enten, Kapaunen, Poulets, Hühner, Hahnen, franz. und Brüssel. Poularden, Tauben, ja. dickfl. **Puter** a Pfd. 70 u. 75 Pfg., extra ff. hies. Puter a Pfd. 90 Pfg. u. 1 Mk. usw.
empfiehlt und versendet garantiert frisch und in nur tadelloser, gesunder Ware zum billigsten Preise 1463
Jul. Scherney
Fernsprecher 44
Elberfelderstraße 20 und 20a.
Separate Abteilung für Wild, Geflügel und Fische.

Frischen franz.
Kopfsalat
2 Stück 25 Pfg.
Endivien-Salat, Radieschen, engl. Sellerie, Teltow. Rübchen, ff. Blumenkohl von 25 Pf. an,
Frische Brüsseler u. Almeria-
Trauben
hochf. Murcia-Blutorangen, Valenzia- u. Messina-Früchte, Mandarinen, ff. Zitronen 2c.
empfiehlt 1462
Jul. Scherney.
Fernsprecher 44.
Elberfelderstraße 20 und 20a.

Musikalien
vorrätig in der
G. Butz'schen Buchhdlg. **R. Hartig.**



Motto: „Anton, du hass us wälh gedohn!" „Eck main, dat wöh nix!"

Große Karnevals-Gesellschaft
Hagen i. W.
Präsident: Anton Schuster.
Sonntag den 17. Januar 1904,
nachmittags 5 Uhr:
Dritte Gala-Damensitzung
im Weidenhof.
Aufzug des kleinen Rates punkt 6 Uhr.
Schluß der Sitzung 10½ Uhr.
Nach der Sitzung:
Geschlossenes Tanz-Kränzchen.
Donnerstag den 21. Januar 1904, abends 8 Uhr:
Erster groß. Maskenball.
Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Westf. Husaren-Regiments Nr. 8 Kaiser Nikolaus von Rußland aus Paderborn.
1428 **Der kleine Rat.**

Restaurant Piepenbrink.
Sonntag den 17. Januar 1904:
Grosses Kappenfest
mit Ballmusik. 1447
Anfang 6 Uhr. **Sickertsche Kapelle.** Eintritt 10 Pfg.
Damen frei.

Stadtverordnetenwahl Wehringhausen.
Wähler der II. Abteilung
vereinigt am nächsten Dienstag Eure Stimmen auf **den Kandidaten der**
unabhängigen Bürgerschaft
Herrn Isaac Rosenbaum.
Derselbe ist nach jeder Richtung hin frei und geeignet, Eure Interessen wahrzunehmen!
1467 **Viele Wähler.**

Geflügel.

Frisch geschlachtete		Truthahnen a Pfd.	75 Pfg.
„	„	Truthühner „	75 „
„	„	junge Hahnen „	70 „
„	„	Hühner „	60 „

empfiehlt und versendet 1469
H. Sude
Inh.: **Wilhelm Sude.**
Fernsprecher 452.




Zester's
Altenhagener Fleischhalle
35 Alleestrasse 35 1444
empfiehlt diese Woche: Ia. mager. **Schweinefleisch** a Pfd. **65** Pfg. 5 Pfd. 3.25 Mk., **mageren durchwachsenen Speck** a Pfd. **65** Pfg. 5 Pfd. 3.25 Mk., **fetten dicken Speck** a Pfd. **65** Pfg., 5 Pfd. 3 Mk.
Sämtliches Fleisch ist von prima jungen Landschweinen.

Zur Anfertigung
geschmackvoller Damen- und Kinder-Garderobe
bei **billigster Berechnung** hält sich bestens empfohlen
Frau Heinr. Kunz
Gartenstr. 38 I. 1459

Erteile ebenfalls **gründlichen Unterricht im Nähen u. Zuschneiden.**

Heinr. Muth,
Kohlen- u. Kartoffelnhandlg.
Bergstraße 28 1452
empfiehlt jedes Quantum
pa. Sauerländer sowie sächsische Mölle
billigst und franko Haus.

Möbl. Zimmer
event. mit Pension und anschließendem, für **Bureau** geeignetem Raum gesucht.
Angebote an 1421
A. Loock, Südstr. 6.

Pension.
In der Familie eines Direktors finden junge Mädchen liebevolle Aufnahme zur gründlichen Erlernung der Haushaltung und Umgangsformen. Pensionspreis Mk. 300 für ½ Jahr.
Angebote unt. **Z. K. 1790** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.** 1438

Kranke.
Empfehle meine altbewährte neu renovierte Anstalt
für elektr. Bogenlichtbäder
„ „ Glühlichtbäder
„ „ Scheinwerferbestrahlung } in weiss, rot und blau
„ „ Teilbehandlung
Vibrationsmassage
Wasserbäder, Wasserbehandlung., Kneippsche Güsse, Packungen, magnetische Behandlungen, Elektrisierungen 2c.
J. Schumann,
Karlstr. 34, I. 1408

Kapitalien
1. u. 2. Stelle zu vergeben, auch bei Neubauten, Tenzahlungen, 4 Proz. Zinsen. (Diskretion.)
Schriftl. Ang. unter K 1465 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

30000 Mk.
sind auf 1. Hypothek abzugeben.
Angebote unter E 1432 an d. Geschst. d. Ztg.

Hochstraße 28
ist **eine Wohnung** von **3 Zimmern** an **ordtl. Leute** zu vermieten. Zu **erfragen daselbst, parterre.** 1439

Stadt-Theater.
Heute Freitag den 15. Januar,
Anfang 8 Uhr (Serie blau):
Das Glück im Winkel.
Sonntag den 17. Januar:
Novität! Novität
Liebesmanöver. 1414

V. z. M. 17. 1. mttgs. 12 U. J. I. St. F. u. K. G.

Hagener Turnverein „Jahn".
Sonnabend den 16. Januar cr.,
abends 8½ Uhr,
im Vereinslokal (Deutscher Krug, Körnerstraße):
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht, Weihnachtsfeier, Kassenbericht;
2. Vorstandswahl;
3. Kaisersgeburtstagsfeier;
4. Verschiedenes.

Um allseitiges und pünktliches Erscheinen wird dringend ersucht.
1443 **Der Vorstand.**

Ortsverband Hagen Gewerkverein H.-D.
Sonntag den 17. Januar 1904,
nachmittags 5 Uhr:
Wiederbeginn der soz.-pol. Kursusstunden
beim Wirt Herrn **Strohmeyer,** Berg- und Kirchstr.-Ecke.
Auswärtige Mitglieder sind hierdurch gleichfalls bestens eingeladen. 1427
Der Vorstand.

M.-G.-V. Hagen-Eilpe.
Samstag den 16. Januar cr.,
abends 9 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokale **H. Schneider.**
Um pünktliches Erscheinen bittet
1446 **Der Vorstand.**

Neue Lieder
von
Robert Laugs.
„Herbst", „Schlimme Geschichte", „Trübe Ahnung" (Verlag Rather, Leipzig)
— Erste Aufführung am Freitag Abend ½8 Uhr in der Stadthalle Elberfeld (Solistin: Cäcilie Rüsche, Köln) —
„Mir träumte von einem Königskind", „Liebe" (H. v. Ende, Köln), **„Nachklänge", „Wir saßen im dichtesten Maiengrün", „Unter den blühenden Linden"** (O. Rettke, Krefeld). 1419
— Mit großem Erfolg in vielen Konzerten gesungen. —
In haben in allen hiesigen Musikalienhandlungen.

Zur Beachtung!
Kirchen-Orgel-, Klavier-, Orchestrion-, Harmoniumstimmungen und **Reparaturen** werden sachgemäß, prompt u. preiswert ausgeführt von **Paul Voigt,** Orgelbauer. Gefl. Angeb. erbet. Elberfelderstr. 93, part. 1399

Der heutigen Post-Auflage liegt ein Prospekt der bekannten Wochenschrift **„Welt und Haus"** bei.

B. Simons & Co.
Provisionsfreie Course und Umsätze von Mk. 1000 und darüber.
Düsseldorf, den 14. Januar 1904.
Königsallee 17

Wir zahlen für vista stempelfrei.		
Paris, franz. Bankplätze u. Noten		81.15
Brüssel belg. Bankplätze u. Noten		81.00
London und engl. Noten		20.42
Amsterdam u. holl. Noten		169.35
Italien	Mailand	81.—
	grosse Bankplätze	80.85
Schweiz		80.85
Napoleons		16.21
Sovereigns		20.37

Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris	81.35
Brüssel, Antwerpen	81.20
London	20 46
Amsterdam	169.75
New-York	4.22¼

Wir erlassen, soweit Vorrat, convertierte 3½ % Consols à 102.50, 3% Consols 91.75, zahlen dagegen für 3½ % convertier 102.—, für 3% 91.25. Alles spesenfrei.